

PI AYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

&

Die Kunst des Kloppens: Backstage
beim Wrestling | *Woody Allen im
großen Interview* | Lustreise: Verliebt
in China | *Die Driftmaschine:
Alfa Romeo Giulia Quadrifoglio* |
The Libertines über ihr Leben
als Indie-Ikonen

VERFÜHRERISCH
OFFEN

Tanja Tischewitsch

Im

„KAMPF DER REALITYSTARS“
zeigt die TV-Schönheit ganz neue
Seiten von sich – ihre
allerschönsten sehen Sie hier ...

SEID
VERNÜNFTIG,
HABT SPAR

FRIEDRICH LIECHTENSTEIN – MÂTRE DE PLAISIR



PLAY IT LOUD!

CASINO
BADEN-BADEN



EDITORIAL

Ende eines Irrwegs

Janna Ensthaler ist eine kluge, erfolgreiche Frau. Die Tochter des einstigen „Stern“-Chefredakteurs und Sony-Music-Bosses Rolf Schmidt-Holtz gründete bereits mehrere Unternehmen – so etwa die Restaurantkette Kaiserwetter oder die Kosmetikfirma Glossyboss. 2021 stellte sie den Green Generation Fund auf die Beine, der Geld in Klimatechnologie und

vegane Ernährung investiert. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt ist die Oxford-Absolventin aber durch das TV-Format „Die Höhle der Löwen“, in dem Menschen mit außergewöhnlichen Start-up-Ideen nach prominenten Geldgebern suchen.

Janna Ensthaler ist eine der Fernseh-Investorinnen und schwer genervt vom aktuellen Zeitgeist. Konkret: von der weltweiten Wokeness-Bewegung. So hält die 40-Jährige das Ende des „woken Irrwegs“ für erreicht, wie sie kürzlich in einem bemerkenswerten Gastbeitrag für das junge Wirtschaftsmagazin „Business Punk“ schrieb. In ihrem Text zeichnet die Hamburgerin die Anfänge der Woke-Bewegung nach und erklärt, warum die globale Initiative „in ihrem Kern gut und mutig“ ist, da sie ursprünglich das Ziel hatte, „Unterschiede zwischen gesellschaftlichen Gruppen und darauf basierende Privilegien aufzuzeigen und anzuprangern“. Besonders sichtbar sei dabei der Kampf um die Gleichberechtigung der Geschlechter. „Der große Irrweg war jedoch, dass aus dem Ziel der Gleichberechtigung irgendwann die Gleichmacherei wurde“, kritisiert die Star-Investorin. Ensthaler fordert deshalb mehr Pragmatismus in der Geschlechterdebatte und hofft „auf eine Zeit, in der Männer wieder Männer sein dürfen: kraftvoll, beschützend, durchsetzungsstark, kämpferisch – und gleichzeitig respektvoll und gleichberechtigt gegenüber Frauen. Das sind unsere Traumänner. Nicht diese Lauch-Jungs, die schon nervös werden, wenn man sie nach dem Weg fragt.“

Diese Frau wollten wir kennenlernen. Et voilà: In dieser Ausgabe lesen Sie ein Interview mit der meinungsstarken Entrepreneurin. Und Janna Ensthaler nimmt auch im Playboy kein Blatt vor den Mund. So kritisiert sie, dass die Woke-Bewegung die Gesellschaft spalte und „Menschen vernichtet“, die einen anderen Blick auf die Dinge haben. Wir erfahren aber auch, warum sie Männer für ihre Streitkultur bewundert und dass sie im Leben auch schon mal „ungerecht besser behandelt“ wurde – gerade weil sie eine Frau ist. Das ganze Gespräch mit der Top-Unternehmerin, die das „Manager Magazin“ zu den 100 einflussreichsten Frauen der deutschen Wirtschaft zählt, lesen Sie ab Seite 76.

*Freuen Sie sich auf eine Ausgabe mit vielen starken Persönlichkeiten,
Ihr*

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter boitin@playboy.de.

Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter www.playboy.de/newsletter



WUNDERSCHÖNE WELTMEISTERIN

Juliane Seyfarth ist zweifache Skisprung-Weltmeisterin und machte 2021 weltweit Schlagzeilen – als Playboy-Titelheldin der März-Ausgabe.

Nun haben Sie die Gelegenheit, die schöne Ausnahmeathletin persönlich kennenzulernen. Was Sie dafür tun müssen? **Bewerben Sie sich für das kommende Playboy Gentlemen's Weekend**, und begleiten Sie uns zu einer einzigartigen Leser-Reise in die Alpen. Alle Infos dazu finden Sie ab Seite 36



INHALT

UPDATE

First Lady: Die schöne Sängerin Dua Lipa	11
Ein guter Monat für: Sport- und Kulturfreunde	12
20 Fragen an ... Schauspieler Frederick Lau	20
Männerbar: Sauerbier macht lustig	24
Männerküche: Koreanisch genießen	26
Pro & Contra: Auf die Straße gehen	28
Motor: Unterwegs mit dem Mini-Elektro-Cabrio	30
Playboy-Umfrage des Monats: Wie wichtig sind uns Deutschen Schönheit und gutes Aussehen?	34

REPORTAGE

Das große Schläger-Festival: Wie viele deutsche Wrestling-Profis will Elijah Blum sich hochkämpfen – aus NRW in die USA. Zu Besuch hinter den Kulissen einer Traumfabrik für große Jungs	56
---	----

INTERVIEW

Woody Allen: Der 88-jährige Filmstar denkt laut darüber nach, das Filmemachen bleiben zu lassen, um mehr Zeit für seine Frau und seine Klarinette zu haben – und für seine permanente Nörgelei	64
Janna Ensthaler: Die „Die Höhle der Löwen“-Investorin über Gleichberechtigung auf dem Arbeitsmarkt, die gefährliche Wokeness-Bewegung und Männer, die wieder männlich sein sollten	76

STREITSCHRIFT

Macht mehr Komplimente: Worte zu finden, die Frauen erfreuen – diese Kunst ist für Männer heute schwieriger denn je. Unser Autor empfiehlt, genau deshalb besonders fleißig zu üben	72
--	----

MOTOR & TECHNIK

Die Kurven der Giulia: Unser Motorchef testet die neue Alfa Romeo Giulia Quadrifoglio auf ihre Drift-Eigenschaften. Ein Tanz auf dem Asphalt	80
Mein Schlitten: Oliver Maier und sein Jaguar XK	84
Uhren-Kolumne: Der Playboy-Uhrenexperte trägt ein von ihm selbst gestaltetes Modell – das „Custom-built Timepiece“ von Porsche Design	86





TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, FOTOS: DINO EISELE, PASCAL HEIMLICH FÜR PLAYBOY,
SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, ALLAN TANNENBAUM/LAIF, MICHAEL LÖWA FÜR PLAYBOY

38

TITELSTRECKE

Fürs TV-Publikum zieht Tanja Tischewitsch in den „Kampf der Realitystars“ – für unsere Leser zieht sie sich aus ...

EROTIK

- 90 **Playmate:** Unsere Miss Mai, Nicole Marrone, ist nach eigenem Bekunden ein Sonnenschein. Wir schossen die Beweisfotos
- 118 **Blende Sechs:** Ein Wiedersehen mit Michelle Weisstuch auf einer Yacht vor der Küste Portugals

STIL

- 106 **Mode:** Die Lässige-Lederjacken-Saison beginnt
- 108 **Düfte:** Feurige Wässerchen für warme Tage

LUST & LEBENSART

- 112 **Der west-östliche Liebhaber:** Unser Autor ging für einen Männermodel-Job nach China. Und kam dort vor lauter Liebe kaum zum Arbeiten
- 117 **Tagebuch einer Verführerin:** Sexkolumnistin Sophie Andresky über irre Intim-Operationen

KULTUR

- 128 **The Libertines:** Die Band-Frontmänner Pete Doherty und Carl Barât über Freundschaft, Ruhm und Selbstzerstörung
- 132 **Literatur:** Die Leseempfehlungen des Monats

STANDARDS

- 3 Editorial
- 6 Making-of
- 8 Leserbrief
- 32 Berater
- 104 Witze
- 105 Cartoon
- 134 Impressum
- 135 Bezugsquellen
- 136 Playboy Classic

Titel-Team

Die positive Energie von Playboy-Fotograf Sacha Höchstetter (l.) ist unschwer zu erkennen. Sie drückt sich sonst in seinen Arbeiten aus. Absolut umwerfend findet seine Bilder auch Cover-Star Tanja Tischewitsch (4. v.r.), die schon lange davon geträumt hatte, sich von ihm fotografieren zu lassen. Das Produktionsteam um Natasa Mermer (3. v.r.) erfüllte ihr nun diesen Wunsch. Wetten, dass mit dem Ergebnis des Shootings auch Ihre Träume wahr werden? Ab S. 38



Sportfreunde

Sportfreunde-Stiller-Drummer Florian Weber (l.) erklärt in diesem Heft seine große Fußballliebe. Gern hätte unser Autor Günter Keil dafür die Rechnung im Münchner „Café Kolonial“ übernommen, aber er hatte sein Geld vergessen. Danke also auch für die Drinks, lieber Flo! Ab S. 16



Wrestling-Reportage

Marc Bädorf (l.) wusste, dass Wrestler Schläge und Stürze stellen. Beim Kampfabend, zu dem Fotograf Michael Löwa (r.) und er den Wrestler Elijah Blum begleiteten, zuckte unser Autor dennoch oft zusammen: Zu echt wirkten viele Kampfszenen. Was bei dem Show-Sport backstage abläuft: ab S. 56



Frederick Lau

Sie haben eine bewegte gemeinsame Interview-Vergangenheit (hier 2019 in München). Dieses Mal sprach Autorin Mareike Opitz mit dem Schauspieler über Prügeleien: ab S. 20



Blende Sechs

Playboy-Fans kennen Michelle Weisstuch bereits, denn die 23-Jährige war 2019 in unserer September-Ausgabe zu bestaunen. Eine Premiere gibt es aber auch in diesem Heft: Für das Shooting mit Ana Dias ging Michelle zum ersten Mal überhaupt an Bord einer Segelyacht. Ob sie trotz Wellengangs dort sicher auftrat? Schauen Sie selbst ... ab S. 118

STRELLSON



DESIGNED IN SWITZERLAND

FORUM



Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen



Gewann durch ihren Playboy-Auftritt auch jede Menge neuer Fans: Sängerin Aneta Sablik auf unserem April-Cover

TITEL 04/24

Liebe Playboy-Redaktion, liebe Aneta, tolle Bilder sind das! Ob geschminkt oder ungeschminkt, ob mit oder ohne Sachen: einfach nur eine schöne Frau. Danke, dass es dich gibt, Aneta! D. L.

TITEL 04/24

Hallo Playboys, ich habe mich wieder an Aneta damals bei DSDS erinnert. Sie ist so rundum natürlich und dabei so wunderschön: für mich wirklich Deutschlands heißester Superstar! V. P.

UNPUBLISHED EDITION 01/24

Liebes Playboy-Team, Eure „Unpublished“-Sonderausgabe vor Kurzem war der absolute Hammer. Gibt es das wieder mal? Wenn ich einen Wunsch frei hätte: Katharina Gerhardt. M. G.

REPORTAGE 04/24

Liebe Redaktion, ich war in den letzten 40 Jahren auf keinem Oktoberfest, ohne mir einmal die Show der Steilwandfahrer gegönnt zu haben. Mehr als recht und billig, dass denen jetzt im Playboy mal eine Würdigung der besonderen Art zuteil wurde! R. O.-H.

STREITSCHRIFT 04/24

Liebe Playboy-Redaktion, normalerweise kann ich andere Standpunkte ertragen, empfinde unterschiedliche Perspektiven sogar meist als Bereicherung. Zum Artikel „Das neue Spießertum“ von Pauline Voss möchte ich dennoch Stellung beziehen, da dieser aus meiner Sicht genau das macht, was die Autorin kritisiert: herablassend auf andere zu blicken. Man ist noch lange kein Spießler, weil man einen Latte mit Hafermilch trinkt oder sich als queer definiert. S. S.



Machte mit vielen seiner Worte vielen Männern gute Laune: Rod Stewart im großen Playboy-Interview in Ausgabe 04/24

LESERBRIEF DES MONATS

Liebe Redaktion, Rod Stewart weiß vermutlich gar nicht, welchen Gefallen er Tausenden von erwachsenen Modell-eisenbahnern tut, die sich oft wegen ihrer Leidenschaft als „Eigenbrötler“ oder „Kindsköpfe“ verspotten lassen müssen (es gibt auch schlimmere Schmähungen). Ja, man kann bei diesem vielseitigen Hobby entspannen oder kreativ gestalten, gerade wenn der Alltag hektisch ist. Und ja: Man kann auch kleine Züge oder Fantasiewelten geil finden (siehe Miniatur-Wunderland in Hamburg mit Tausenden Besuchern pro Tag)! Es gibt sogar klasse Frauen, die Spaß daran haben mitzugestalten und diese kleinen Traumwelten toll finden (ich habe das Glück, mit so einer verheiratet zu sein). Jetzt fehlt mir nur noch eine Reportage über Sir Rods Modellbahn-Anlage. Adalbert Bandemer

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr Bandemer, wir freuen uns, Ihnen gemeinsam mit Rod Stewart eine Freude gemacht zu haben. Die nächste Freude ist zwar keine Modellbahn-Reportage, aber sie wird Ihnen hoffentlich dennoch munden. Cheers!



SCHREIBEN SIE UNS

und gewinnen Sie eine Flasche der exklusiven Gin-Sonderedition „50 Jahre Playboy“ der Münchner Top-Destillerie The Duke. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.

Einfach filmreif

Unsere Miss März 2023 – ein Star vor der Kamera:

Amalie Olufsen, Norwegerin mit deutschen Wurzeln, wird in „30 Jahre Schmerz“, einem Film über das Leben von Englands Fußball-Legende Paul Gascoigne, dessen Ex-Frau Sheryl spielen. Als Gascoigne unsere Schöne vor den Dreharbeiten traf, war er so begeistert, dass er sich ihren Namen in den Oberarm tätowieren ließ. Ein kurzer Schmerz nur – und ein ganz sicheres Zeichen: Amalias Auftritte gehen unter die Haut!

Playmate Amalie Olufsen
„Paul Gascoigne hat sich
meinen Namen tätowiert“



Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefе zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefе, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: **leserservice@playboy.de**

A full-body portrait of actor Gerard Butler standing outdoors against a clear blue sky. He is wearing a navy blue polo shirt with thin white and yellow stripes on the collar and sleeves, and light-colored trousers. He has a beard and is looking directly at the camera with a serious expression. His hands are in his pockets.

OLYMP

Gerard Butler
Hollywood-Actor
Discover more





ERST FALLEN DIE HÜLLEN, DANN DIE MASKEN.



KAMPF DER
REALITYSTARS

NEUE FOLGE **MITTWOCH**
20:15

UND AUF **RTL** + [RTLZWEI.DE](https://www.rtlzwei.de) [#KAMPFDERREALITYSTARS](https://twitter.com/KampfDerRealitystars)

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird



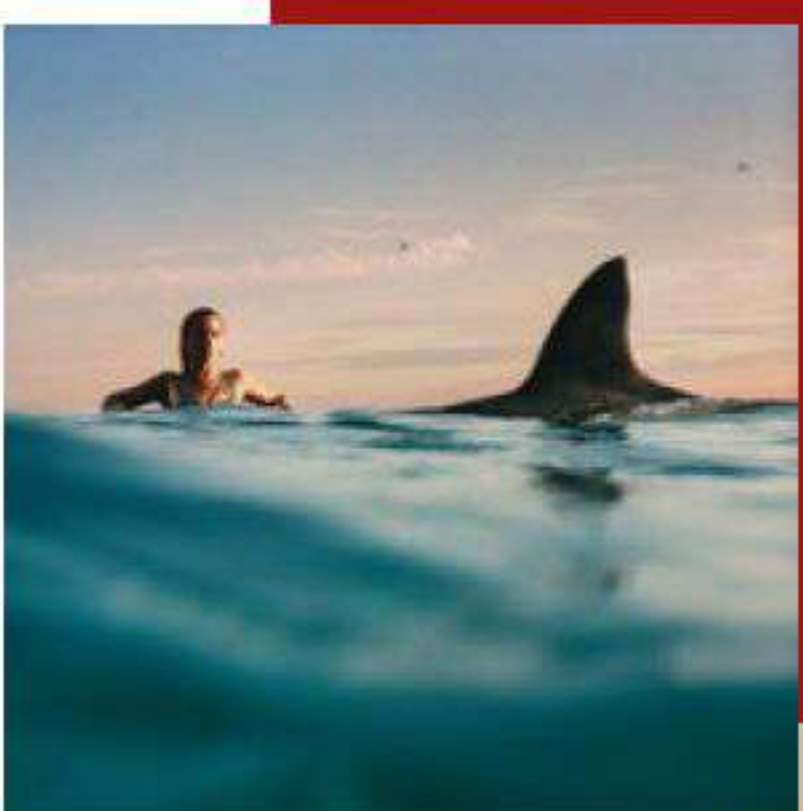
FIRST LADY

Dua Lipa

Bekannt als: wunderschöner und ebenso erfolgreicher Popstar. **Alter:** 28. **Ihr Zuhause:** die ganz große Bühne. Geboren wurde Dua Lipa in London. Ihre Eltern, die Anfang der 90er-Jahre vor dem Balkankrieg geflüchtet waren, stammen aus Albanien – ebenso wie ihr Vorname Dua, der auf Deutsch „ich liebe“ bedeutet.

Der internationale Durchbruch: gelang Dua Lipa 2015 mit dem Song „Be The One“, zuvor hatte sie unter anderem als Model gearbeitet. **Nächstes Highlight:** Ihr drittes Album, „Radical Optimism“, wird vermutlich der fröhliche und clubtaugliche Anti-Krisenzeiten-Soundtrack des Sommers.

ELEKTRISIEREND
Dua Lipas neues Album trägt den Titel „Radical Optimism“ und erscheint am 3. Mai





Ein guter Monat...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

für Show-männer

Der Pop-Sänger SASHA nimmt seine „This Is My Time“-Tour wieder auf. Warum die Show eine Erfüllung seines Traums ist und welche Träume noch auf seiner Liste stehen, verrät er uns hier

VORHANG AUF

Die Fortsetzung von Sashas Deutschland-tournee „This Is My Time“, einer musikalischen Revue seiner Biografie, startet am 14. Mai. Alle Termine und Tickets gibt es auf www.sasha.de



Sasha, in Kürze startet Ihre „This Is My Time“-Tour durch Deutschland. Beziehungsweise deren Fortsetzung ...

Als wir im November letztes Jahr loslegen wollten, hat sich nach einer verschleppten Erkältung eine Lungenentzündung bei mir angekündigt. Mein Arzt hat mir dringend davon abgeraten, mich in diesem Zustand auf die Bühne zu stellen. Und es war wirklich schwer, mir einzugestehen, dass es nicht geht. Dafür freue ich mich umso mehr, dass ich jetzt wieder 100 Prozent fit bin und wir die Termine nachholen können.

Was können die Fans erwarten?

Auf keinen Fall ein klassisches Sasha-Konzert (*lacht*). Diese Tour ist

eine Revue-Show, die meine Biografie auf die Bühne bringt. Dabei führe ich selbst als Host durch mein Leben, erzähle ein bisschen aus meiner Jugend, welche Musik mich beeinflusst hat, covere hier und da mal einen Song, spiele aber auch eigene. Dann geht das Ganze chronologisch weiter über den Start meiner Karriere bis hin zur Geburt meines Sohnes. Aufgezogen habe ich die Show im Las-Vegas-Style mit großer Band, Showtreppe und Tänzern. Ich habe sogar selbst ein bisschen tanzen geübt (*lacht*).

Klingt nach viel Herzblut, das Sie investiert haben.

Ich träume seit über 20 Jahren von einer Revue wie dieser. Schon als Kind habe ich mit meiner Oma die

großen Showmaster wie Peter Frankenfeld im Fernsehen geguckt und fand es immer toll, wenn die im Smoking die Showtreppe runterkamen und lässig durch den Abend geführt haben.

Mit was würden Sie

Ihre Biografie gerne noch weiter-schreiben? Das meiste haben Sie ja eigentlich schon abgehakt: international mit Musik erfolgreich gewesen, diverse TV-Shows gewonnen, die Welt mit Ihrem Alter-Ego Dick Brave an der Nase herumgeführt, geheiratet, Vater geworden ...

Wenn Sie das so aufzählen, stimmt das eigentlich. Ich glaub, ich hör auf.

Bloß nicht.

Nee, da kommen noch ein paar Sachen: Zusammen mit meiner Frau habe ich ja kürzlich ein Kinderbuch herausgebracht. Das hat uns so viel Spaß gemacht, dass wir jetzt einen Podcast zusammen machen, „El-

SASHA ERLEBEN

Sichern Sie sich Ihre Chance auf 2 x 2 Karten der „This Is My Time“-Tour in einer Stadt Ihrer Wahl. Teilnahme und alle Bedingungen unter: playboy.de/sasha-konzert

ternabend“ heißt der. Eine eigene Fernsehshow fänd ich toll, das würde ich gerne noch verwirklichen. Und vielleicht hören wir ja auch bald wieder was von Dick Brave.

Gab es beim Kreieren der Revue einen

Moment, auf den Sie rückblickend besonders stolz sind?

Viele. Wir haben für die Show alle „Bravo“-Cover, auf denen ich mal drauf war, zusammengesucht – 16 oder 17 Stück! Und jedes einzelne war ein Highlight für mich. Seit meiner ersten „Bravo“, auf der George Michael war, wollte ich aufs Cover und ein Popstar sein. Ich bin auf jedes Cover stolz.

Bevor Sie die Massen begeistern, dürfen wir uns über einen Exklusiv-Auftritt von Ihnen freuen: Sie werden bei unserem „Playmate des Jahres“-Award im Casino Baden-Baden auftreten. Wussten Sie eigentlich, dass Sie und der deutsche Playboy sich denselben Jahrgang teilen?

Ist das so? Das ist ja der Hammer. **Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Kontakt mit Playboy?**

Der war in den Achtzigern. Ich lag im Krankenhaus, und ein Fußballkollege hat mir den Playboy mit Demi Moore mitgebracht. Ich fand sie so hot (*lacht*)! Dass der Playboy ein edles Ding ist und ein Magazin für Gentlemen, habe ich erst später wahrgenommen.

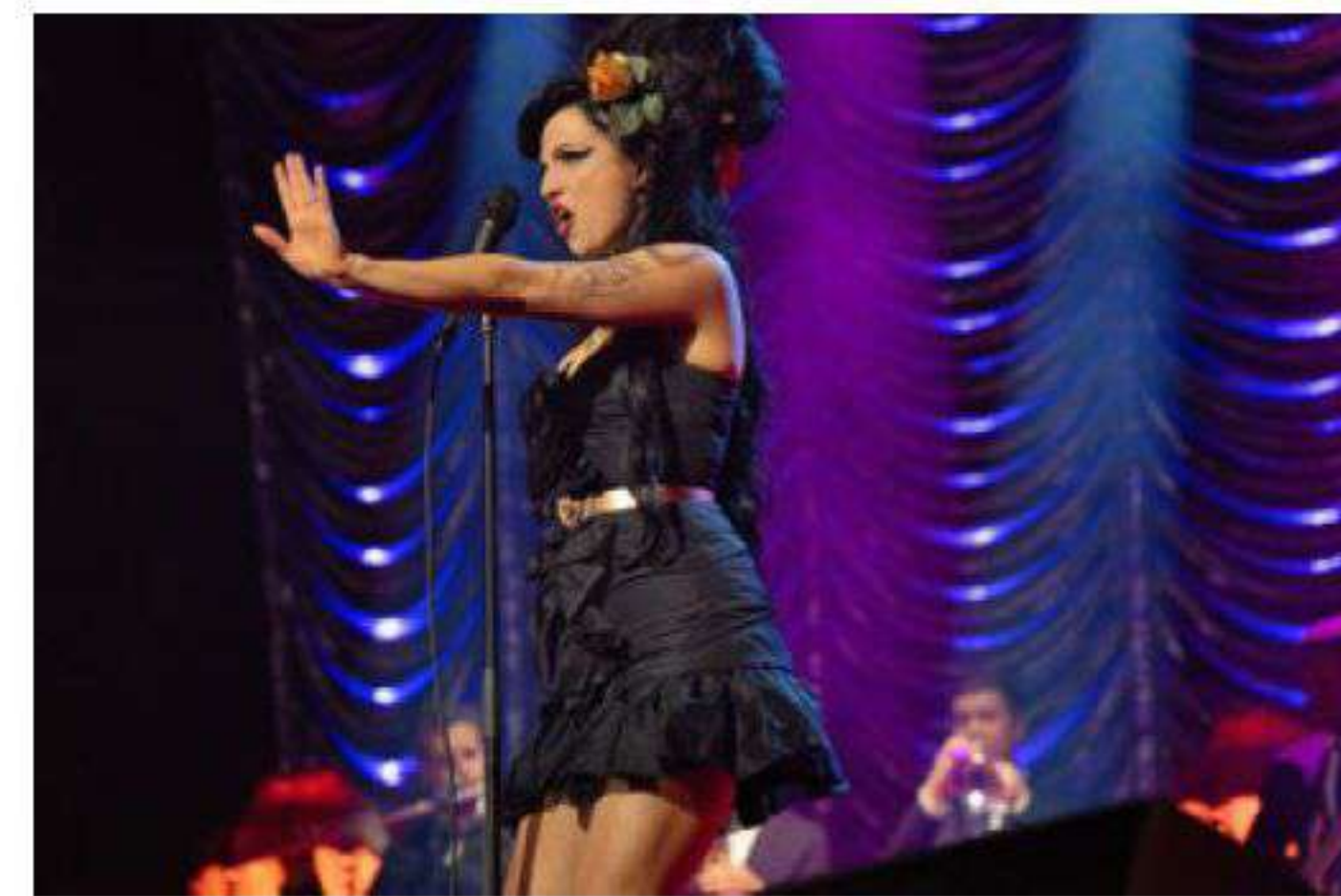
Haben Sie eine Favoritin im Rennen um den Titel „Playmate des Jahres 2024“?

Nein, ich bin aber sehr gespannt, wen wir am 8. Mai feiern dürfen. 📺

DREAM-TEAM

Sie sind ein perfektes Match: Ehefrau Julia Röntgen ist auch Sashas Managerin, 2018 kam ihr Sohn Otto zur Welt. Im letzten Jahr brachten sie ein Kinderbuch heraus, und der gemeinsame Podcast „Elternabend“ ist seit Kurzem kostenfrei auf RTL+ zu hören

für packende Geschichten



„BACK TO BLACK“

Das Biopic über Amy Winehouse (Marisa Abela) trägt den Titel ihres 2006 erschienenen Albums, das sie weltweit berühmt machte. Noch heute, beinahe 13 Jahre nach ihrem Tod, wird die Musik der britischen Soulsängerin millionenfach gestreamt. Ab 11. April im Kino

Für Fans von „A Star Is Born“



„THE FALL GUY“

Nur Ken zu sein war Ryan Gosling offenbar doch nicht genug: Als Neuinterpretation von 80er-Jahre-Haudegen Colt Seavers legt er an der Seite von Emily Blunt als seine Ex-Freundin und Chefin jetzt eine actionreiche Hommage an die Stunt-Branche hin. Ab 30. April im Kino

Für Fans von „Ein Colt für alle Fälle“



„THE SYMPATHIZER“

Die gleichnamige Romanvorlage wurde mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet, nun geht die Geschichte eines französisch-vietnamesischen Spions in den letzten Tagen des Vietnamkriegs in Serie. Mit Robert Downey Jr., Hoa Xuande, Sandra Oh. Ab 15. April bei Sky und WOW

Für Fans von Agententhрилл mit Satireeinschlag



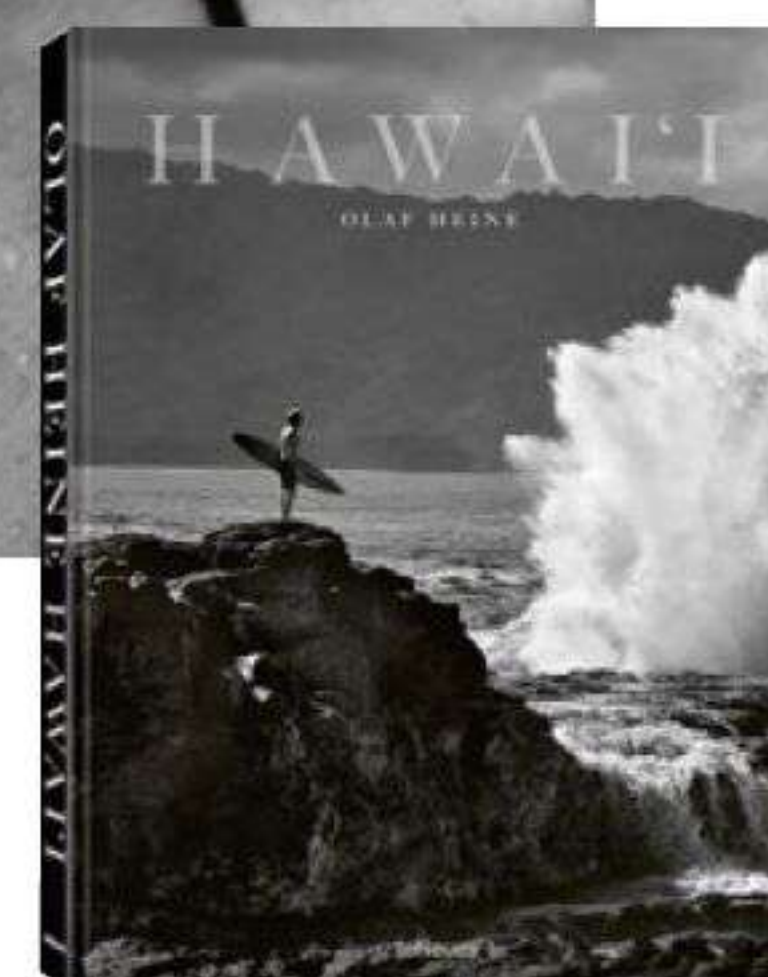
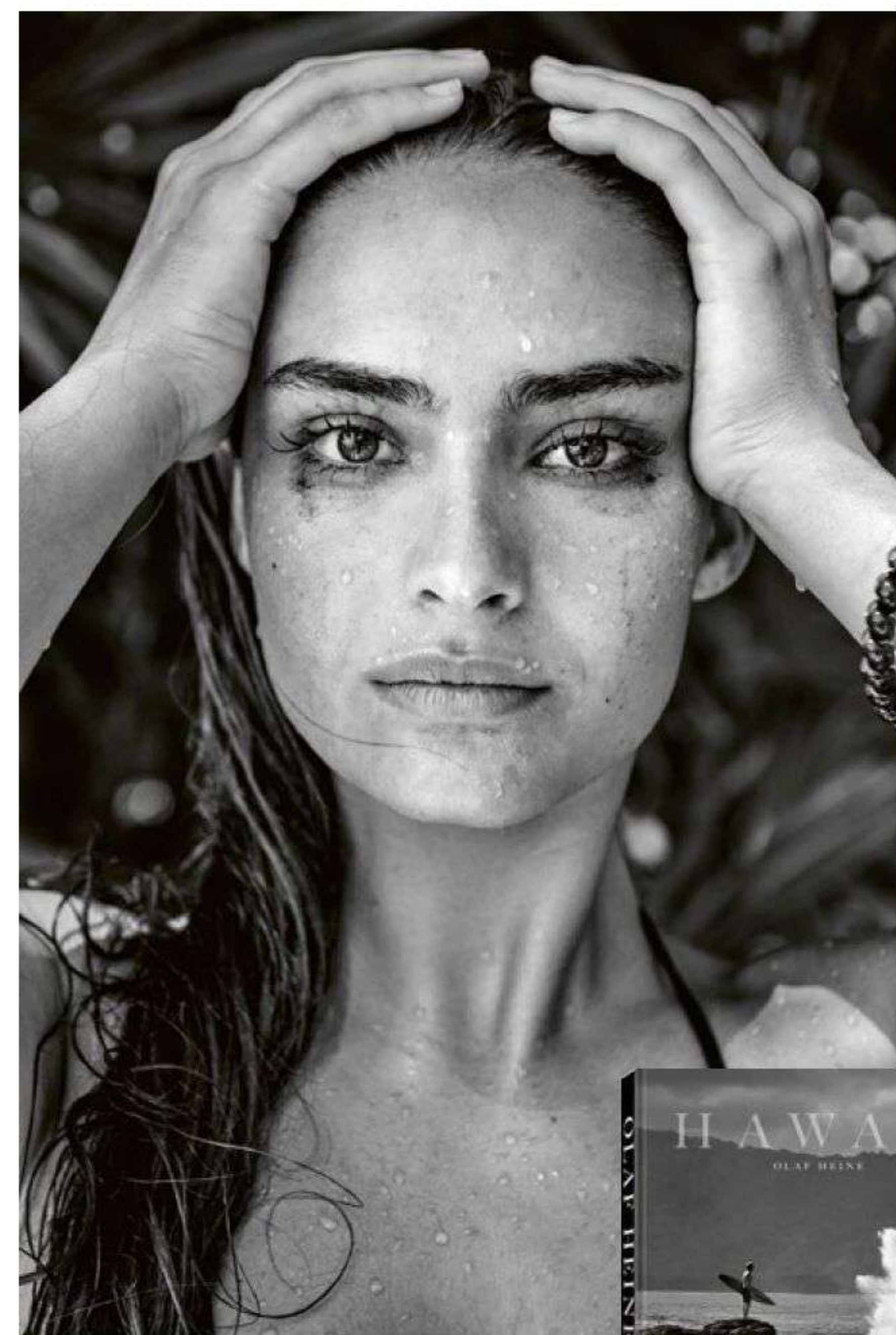
KINO

KINO

STREAMING: SERIE

für tolle Ansichten

So haben Sie die hawaiianischen Inseln noch nicht gesehen: Der Fotograf Olaf Heine hat in seinem Bildband „Hawai‘i“ der atemberaubenden Natur und einzigartigen Kultur der pazifischen Inselkette ein Denkmal gesetzt. Auf 272 Seiten porträtiert Heine Landschaft und Leute auf und um Hawaii. Darunter Surferinnen auf Wellenjagd, aber auch Models und Stars wie Musiker Jack Johnson und Anthony Kiedis. „Hawai‘i“ kostet 80 Euro, alle Infos: teneues.com



für Musik-Entdecker

25 Jahre ist es her, dass Jan Eißfeldt – besser bekannt als Jan Delay – erstmals auf Solo-Pfaden wanderte. Nachdem er mit dem Hip-Hop-Trio Beginner landesweit Erfolge gefeiert hatte, versuchte sich der Hamburger in unzähligen Musikgenres: Von Reggae über Soul und Funk bis hin zum Rock zeigt sein Repertoire eine beachtliche Bandbreite. Das Beste aus der 25-jährigen Solo-Karriere sowie zwei neue Songs gibt es jetzt auf dem Album „Forever Jan“, das am 3. Mai erscheint. Weitere Infos unter jan-delay.de



FOREVER JAN



WERKSCHAU

Mit einer Coverversion von Nenas „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ im Reggae-Stil begann 1999 die Solo-Karriere des Musikers. Bis heute haben sich zahlreiche weitere Hits dazugesellt



A.H. RIISE
1838

NON PLUS ULTRA

Black Edition



Import/Vertrieb: Sierra Madre GmbH · Rohrstr. 26 · D-Hagen
+49 (0) 2331 377560 · info@sierra-madre.de · www.sierra-madre.de

für Fußball- Fans



KÜNSTLER UNTER SICH
Florian Weber (l.) schuf mit seinen Sportfreunden (Peter Brugger und Rüdiger Linhof, v. l.) manche Fußballhymne. Die in Buchform an Diego Maradona (hier während und nach dem WM-Finale 1986 gegen Deutschland) ist sein Solo-Werk



„Er war eine Erscheinung, ein Gott!“

f

lorian Weber, der Drummer der Sportfreunde Stiller, outet sich in seinem neuen Buch als besessener Diego-Maradona-Fan. In „Maradona mio“ erzählt der Mitternachtskicker der vergangenen Jahrzehnte („54, ’74, ’90, 2006“) von den wichtigsten Momenten mit seinem Idol. Zum Interview treffen wir ihn im Münchner „Café Kolonial“, nicht weit entfernt von einem Tattoo-Studio, in dem er sich mal ein Maradona-Tattoo stechen lassen wollte.

Herr Weber, wann trat Maradona zum ersten Mal in Ihr Leben?

Ich weiß noch genau, wie ich im Sommer 1982 zwei Päckchen Panini-Bilder gekauft habe. Das war im Kaufhaus Schmederer in Schrobenehausen, und ich war acht Jahre alt. Kurz darauf saß ich mit meinen Freunden auf dem Bürgersteig – wir rissen die Dinger auf, und mein erstes Bildchen war ein Spieler vom amtierenden Weltmeister Argentinien: Diego Armando Maradona stand da, und ich dachte mir: Genau so muss man als Fußballer heißen, nicht Karl-Heinz oder Hansi oder Harald.

Was hat Sie noch auf Anhieb fasziniert?

Sein grimmiger, entschlossener Blick, in die Ferne gerichtet. Sein Gesicht, eine Mischung aus Guerrillakämpfer und Rebell, dazu seine indigenen Züge: Das alles fand ich geheimnisvoll. Er wirkte auf mich sofort wie eine Erscheinung, ein Gott. Als ich ihn dann spielen sah, war es um mich geschehen. Seine Aura zog mich in seinen Bann, und so blieb es mein Leben lang. Er ist und bleibt der Beste.

Wirklich? Warum nicht Ronaldo, Messi oder Zidane?

Ronaldo ist eine Tormaschine, da fehlt mir die menschliche Seite. Außerdem ist er ein Poser und Angeber. Messi ist ein Feingeist, ein Dompteur des Leders, ein verantwortungsbewusster Hasardeur. Aber eben kein Maradona. Zidane ist der Einzige, der mich ähnlich begeistern konnte – ein wahnsinnig feiner Fußballer, ein genialer Stratege, ein Ballstreichler. Und ähnlich wie Maradona mit seiner legendären Hand Gottes ist er mit seinem Kopfstoß gegen Materazzi einmal völlig aus der Rolle gefallen. Doch man kann es drehen

und wenden, wie man will: Diego bleibt der Größte, auch oder gerade wegen seiner Ausfälle, den Drogen, seinem Rumhuren oder dem Skandal, als er mit dem Luftgewehr auf Journalisten schoss.

Wollten Sie früher so sein wie er?

Na klar. Meine Kumpels und ich haben versucht, seinen Jubel, seinen Stil, seine Tricks zu imitieren. Gleich nach den Spielen, die wir im Fernsehen gesehen hatten, übten wir im Wohnzimmer.

Mit Erfolg?

Einen seiner Tricks habe ich tatsächlich so oft trainiert, dass ich ihn richtig gut beherrschte: Diego jongliert mit dem Ball, lässt ihn auf dem Boden aufspringen, nimmt ihn sofort im Aufspringen mit einem Dropkick mit seiner Hacke, dreht sich um die eigene Achse, der Ball fällt wieder zu Boden, und sobald er aufspringt, nimmt Diego ihn wieder mit der Hacke und so weiter. Das sieht magisch aus, wie ein Veitstanz mit einem Ball. Wenn Sie hier einen Ball hätten, würde ich es Ihnen zeigen. Ich bringe das noch heute.

Warum sind Sie eigentlich nicht Profi-Spieler geworden? Sie hat-

ODE AN DIEGO

Florian Webers Lobeshymne „Maradona mio“ ist kürzlich im Verlag Voland & Quist erschienen und kostet im Taschenbuchformat 12 Euro



ten mit 17 sogar ein Probetraining beim FC Bayern ...

Stimmt. Das war unter Trainer Hermann Gerland. Der hat aber schnell erkannt, dass ich zwar gut, aber nicht überdurchschnittlich gut war. Zum Schluss meinte er: „Der ist superschnell, sollte aber lieber noch ein paar Jahre Regionalliga spielen, dann sehen wir weiter.“ Ich hatte zwar diesen wahnsinnigen Drang, mich im Sport auszuleben, und auch in meiner Familie machten alle mit Hingabe Sport. Aber Bundesliga-Spieler zu werden war nicht mein größter Traum. Ich glaube, schon als Teenager merkte ich, dass ich Leute begeistern will – so wie Maradona, aber eben nicht unbedingt als Fußballer, sondern ganz allgemein als Künstler. Kunstmaler zu werden war einer meiner ersten Pläne.

Ist Fußball für Sie Kunst?

Nun, Hans-Peter Briegel war eher kein Künstler, kein Fußballästhet, aber auch er hat ein wichtiges Finale bestritten. Aber Maradona ... sein Stil war pure Kunst, reine Ästhetik. Oder ganz aktuell: Wie Jamal Musiala mit dem Ball umgeht, wie er auf kurzem Raum die Leute stehen lässt, das ist Kunst. Ich wünsche mir wirklich, dass er und andere Ausnahmetalente wie Florian Wirtz bei der EM endlich mal zeigen können, was sie draufhaben. Fußball kann sehr geschmeidig und ästhetisch sein. Aber klar, es kann in einem Team nicht elf Künstler geben. Einer muss auch mal dazwischenhauen, dafür haben wir Antonio Rüdiger.

Im Buch erzählen Sie, dass Sie sich Maradonas Rückennummer 10 als Rückentattoo stechen lassen wollten. Nicht Ihr Ernst, oder?

Doch. Vor 24 Jahren dachte ich, dass es das coolste, vielsagendste, beneidenswerteste Tattoo der Welt sein würde. Ich hatte so etwas noch nie gesehen und stellte mir vor, wie im Freibad alle auf meinen Rücken starren, von dem die 10, Maradonas Weltmeisterschaftsnummer von 1986, strahlen würde.

Warum hat es letztlich doch nicht geklappt?

Der Tätowierer, dem ich meine selbst gezeichnete Grafik in seinem Studio selbstbewusst auf den Tisch knallte, weigerte sich. Ich war am Boden zerstört, aber er meinte, das würde scheiße aussehen. Ich widersprach, doch er blieb hart und warnte mich: „Wenn du älter wirst, wird deine Haut labberig und faltig, und dann wird aus der 10 eine 38, die dir hinten laufend in den Hosenbund rutscht.“ Ich konnte das nicht nachvollziehen und zog verärgert ab. Heute denke ich, dass er wahrscheinlich recht hatte. Andererseits: Es würde schon toll aussehen, oder?

Immerhin haben Sie sich oft auf der Bühne mit Maradona geschmückt.

Genau: Wenn schon kein Tattoo, dann wenigstens Maradona-Trikots und -T-Shirts. Es gab auch eine Phase, in der ich mein Schlagzeug-Surrounding bei Gigs mit allen möglichen Maradona-Utensilien schmückte. Das war ein richtiger Schrein. Auf dem vordersten Spannring meiner Bassdrum montierte ich eine kleine Plastikfigur. Auf einem Case neben mir waren Aufkleber und Fotos von ihm, und in der untersten Schublade des

Drum-Case verstaute ich ein Maradona-Raritätenheft. Darin blätterte ich in den Pausen und ließ mich immer wieder von Diego verzaubern.

Was können wir heute noch von Maradona lernen?

Er kann uns aus seinem Grab heraus zeigen, dass man für die Kunst – welche Art auch immer – brennen kann, ohne Kalkül, ohne Strategie, einfach für den Moment, für die Magie des Augenblicks. Maradona bleibt ein wahnsinnig tolles Beispiel für die Freude am Tun, das Aufgehen im Tun, das völlige Sichvergessen im Darbieten der Kunst. Schauen Sie sich an, wie er nach Toren und Siegen gejubelt hat: Das ist die pure Freude, die vom Herzen gesteuerte Lebensfreude. Auch darin war er der Beste. 

interview
**GÜNTER
KEIL**

für stille Genießer

Dieser Wein ist gar nicht ohne – und das, obwohl er alkoholfrei ist. Dass Geschmack nicht immer Prozente braucht, beweisen Joko Winterscheidt und Matthias Schweighöfer mit dem neuen „Rosé Null“ ihrer Weinmarke III Freunde. Der fruchtig-frische Rosé kostet knapp 10 Euro und passt ideal zu lauen Frühlingsabenden. Weitere Infos unter dreifreundeweine.de



NULL KOMMA NULL

Wer bei der nächsten Party nüchtern bleiben will, hat die Wahl. Alkoholfreie Weine wie dieser sind längst kein bloßer Trend mehr

für stylische Radler

Zügig von A nach B kommen und dabei gut aussehen: mit dem Amsterdam GTS Gen3 von Lekker mühelos möglich. Das E-Bike eignet sich für den Stadtverkehr, dank breiter Reifen aber auch für unebene Schotterpisten. Je nach Akku schafft das Rad 70 bis 100 Kilometer und ist ab etwa 3000 Euro erhältlich unter lekkerbikes.com



FESCHER FAHREN

Trotz Akku ist das Amsterdam GTS Gen3 von Lekker für ein E-Bike schlank geraten und überzeugt durch sein minimalistisches Design



SPAZIEREN

Sollte mich eines Tages am Sterbebett jemand um meine gesammelten Lebensweisheiten bitten, wird das womöglich ein kurzes Gespräch. Ist ja alles ziemlich kompliziert in Wahrheit. Und ein paar simple Regeln, die grundsätzlich und jedem weiterhelfen, habe ich leider nicht parat. Bin ja auch kein Bestsellerautor. Aber einen Rat hätte ich: Geh mehr spazieren. Nicht Nordic Walking, Power Walking oder „Ich muss noch auf meine 10.000 Schritte am Tag kommen“-Walking. Was ich meine, ist schlichtes Durch-die-Gegend-Walking. Du hattest einen schlechten Tag? Geh eine kleine Runde spazieren. Du musst eine wichtige



Entscheidung fällen? Geh eine große Runde spazieren. Du musst Frust abbauen, auf Ideen kommen, zur Ruhe finden, es drückt sonst irgendwo der Schuh? Geh spazieren. Es drückt wirklich irgendwo der Schuh? Gut, dann ist es Zeit umzukehren. Ein Spaziergang hilft fast

immer. Er ist ein Wundermittel für die Minikrisen des Alltags. Und auch sonst sehr zu empfehlen. Wer spaziert, nimmt sich Zeit. Für das, was er auf dem Weg so findet. Für ein Gespräch. Für die eigenen Gedanken. Für die Verdauung. Für ein Glas Wein im Café. Für den Tritt in Hundescheiße, der auch dazugehört. Für Umwege, die keinen Sinn machen, aber Freude. Im Grunde: fürs Dasein. Das Leben sei kein Sprint, sondern ein Marathon, heißt es. Ich finde: Das gute Leben ist weder noch. Es ist ein Spaziergang. Auf unvorhersehbarem Terrain. Aber mit der richtigen Haltung kann er sehr schön werden.

Einer von uns Keiner von uns

Es ist wieder JOGGING-SAISON – und Zeit für eine grundsätzliche Frage: Kommt der Dauerläufer wirklich besser durchs Leben?



JOGGEN

Vom Lyriker F. W. Bernstein stammt der schöne Satz: „Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche.“ Also gleich

raus damit: Ja, ich war Jogger. Mit zu engen Leggings, zu bunten Schuhen und einem zu viele Vitalfunktionen vom Puls bis zum Fußnagelwachstum messenden Handy bin ich durch Parks gehechelt. Selten glücklich. Stets überzeugt, alles richtig zu machen. Bisweilen kurz davor, die Welt per Streckenverlaufs-Facebook-Post an meiner Glanzleistung teilhaben zu lassen. Vor Schlimmerem bewahrte mich zum Glück mein Orthopäde. Nach einer Sehnenentzündung fragte er mich, wieso ich die Restkilometer, die mir bis zur Arthrose bleiben, nicht lieber in etwas investiere, das mir auch Spaß macht. Tennis oder so. Gute Frage, fand ich. Als Alternative empfahl er gelenkschonenden Sport wie Schwimmen. Und dann erzählte er von all den Patienten, die ihm jedes Frühjahr die Bude einrennen, wenn wieder das große Joggen beginnt. Ich bilde mir ein, dass er dabei mit den Augen rollte. Ja, Joggen kann gesund sein. Aber wer's übertreibt, macht einen Fehler. Und wer gleich das ganze Leben mit einem Marathon verwechselt, sowieso. Der ewig Eilende ist oft der Erste: bei Zieleinlauf, Kalorienverbrauch, Beförderung. Aber er verpasst oft das Beste: die Zufallsbegegnung am Wegesrand, das süße Nichtstun, die fabelhaften Morgenstunden einer Party, die man vernünftigerweise schon um elf verlassen hätte. Lass die Joggingschuhe stehen, zieh öfter die Tanzschuhe an. Das wäre wohl mein zweiter Rat. Den gebe ich Ihnen schon jetzt.



text Alex Neumann-Delbarre

VOX



ab 23. APRIL DI 20:15

SING MEINEN SONG

DAS TAUSCHKONZERT

EMILIO EKO FRESH EVA BRIEGEL JOHANNES OERDING TIM BENDZKO PETER MAFFAY SAMMY AMARA JOY DENALANE

und streamen auf **R T L** +



UPDATE - INTERVIEW

20 Fragen an Frederick Lau

In der Serie „Crooks“ ist der SCHAUSPIELER in ziemlich viele Prügeleien verwickelt. Hier erzählt er, wie er sich beim Boxtraining darauf vorbereitete, warum er das Schlösserknacken lernte und sich weniger Testosteron wünscht

- ❶ **Herr Lau, als Schauspieler nimmt man aus jeder Rolle bestimmte Fähigkeiten mit – welche waren das bei der Netflix-Serie „Crooks“, in der Sie einen professionellen Tresor- und Türöffner spielen?**

Vor den Dreharbeiten war ich tatsächlich ein paar Wochen mit einem Schlüsseldienst unterwegs, um Schlösser knacken zu lernen. Und wir haben auch mit einem Spezialisten zusammengearbeitet, der Tresore öffnen kann, was natürlich um einiges schwerer ist. Aber ich sag es Ihnen jetzt, wie es ist: Ich hab's mittlerweile echt ganz gut drauf, ich kann zum Beispiel Handschellen aufmachen und einfache Zahlenschlösser sowieso. Da sind sogar meine Kinder stolz auf mich. Berlin ist nicht mehr sicher vor mir!

- ❷ **Was ist mit zugefallenen Türen?**

Solange die keines dieser krass schweren Schlösser haben, die man aufbohren muss, ist das auch easy. Braucht man einfach eine längere Plastikkarde oder Flasche dafür und vielleicht ein bisschen Luftdruck. Das ist wirklich das Schöne am Schauspielern, dass man immer was dazulernt. Auch körperlich habe ich mich total vorbereitet auf diese Rolle, wie man hoffentlich sieht.

- ❸ **Absolut, bei den Schlägereien in „Crooks“ geht es wirklich ganz schön zur Sache – wie übt man für so etwas?**

Ich hatte fünf Monate lang Boxstunden bei Kalle Raschke, dem ehemaligen Trainer von Graciano Rocchigiani. Eine Berliner Legende! Bei dem war ich regelmäßig im Keller, und er hat mir das Boxen beigebracht. Ein bis zwei Stunden am Morgen, und danach ist der ganze Tag gelaufen, so unglaublich intensiv und anstrengend ist das. Ich habe wirklich großen Respekt vor dem Boxsport.

- ❹ **Angenommen, Sie geraten heute Abend in eine Kneipenprügelei, wie würden Sie sich schlagen?**

Ich darf so was nicht, das gibt wieder schlechte Presse. Außerdem habe ich mittlerweile Familie und gehe der Gewalt aus dem Weg. Aber ich glaube, ich kann schon ein bisschen was.

- ❺ **Klingt so, als wäre das früher auch durchaus vorgekommen.**

Natürlich gab es Situationen in meiner Vergangenheit, in denen es mal zur Sache ging. So sind doch Jungs irgendwie. Ich bin kein Mensch, der sinnlos drauftreten würde, aber ein fairer Fight – da können super Freundschaften draus entstehen.

- ❻ **Sie meinen, dass man sich erst kloppt und hinterher in die Arme fällt?**

Das Schöne ist ja, wenn man mit jemandem so einen Kampf eingeht, dann weiß man, der andere ist einer, der Eier hat und der dir die Stirn bieten kann. Also gibt man sich danach die Hände und sagt: „Alles klar, setzen wir uns hin, wie heißt du?“

- ❼ **Das ist Ihnen tatsächlich schon passiert?**

Voll, gerade Engländer sind zum Beispiel sehr fair, die haben dann zu mir gesagt: „Good fight, what do you want to drink?“

- ❽ **Letztes Jahr haben Sie in einem Podcast erzählt, dass Sie sich auf die Zeit freuen, in der ein bisschen weniger Testosteron in Ihrem Körper ist. Meinen Sie das ernst?**

Ja, ich hoffe wirklich, das setzt irgendwann ein – dass ich nicht mehr so umtriebig bin. Ich würde mich freuen, wenn ich später mal in meiner Laube sitze und gut damit bin, nichts zu tun. Das ist mein großes Ziel: Langeweile zu ertragen.

- ❾ **Und Sie vermuten, das hat etwas mit dem Testosteron zu tun?**

Ich glaube schon, das setzt schließlich eine unglaubliche Energie frei. Wenn der Testosteronspiegel dann im Alter sinkt, sorgt das bestimmt dafür, dass man zufriedener ist mit allem. Aber

A portrait of actor Frederick Lau. He is sitting, leaning forward slightly, wearing a dark blue leather jacket over a grey polo shirt. He has a short beard and is looking directly at the camera with a serious expression. His left hand, wearing a metal watch, rests on his knee. The background is dark and industrial, with some metallic structures visible.

HINTERLÄSST KRÄFTIG EINDRUCK

In seiner Vergangenheit war Frederick Lau einer ordentlichen Klopperei nicht abgeneigt, heute setzt er sich lieber mit seinem Schauspiel gegen die Konkurrenz durch: Der 34-Jährige ist Grimme-preisträger und gewann bereits zweimal den Deutschen Filmpreis – für seine Darstellungen in „Die Welle“ und „Victoria“

„Ein fairer Fight – da können super Freundschaften draus entstehen“

ich weiß es nicht sicher, ich warte ja noch drauf!

10 Die Figuren in „Crooks“ sind alle nur einen Wimpernschlag davon entfernt, in das nächste kriminelle Ding reinzurutschen. Waren Sie selbst schon mal in Versuchung, irgendwelche krummen Sachen zu drehen?

Ich habe schon als Kind früh Sport gemacht und bin ganz froh, dass mich das und die Schauspielerei von diesen Halbwelten ferngehalten haben. Heute habe ich drei Kinder, da wäre ich wirklich dumm, wenn ich jetzt noch anfangen würde, Autos zu klauen oder so. Meine Frau würde den Kopf schütteln, und meine Mutter würde sagen: „Was machst du für eine Scheiße, Frederick?“ Insofern: Das wird erst mal nicht passieren. Aber natürlich finde ich das Ganze auch spannend, wir sind doch alle daran interessiert, in Welten zu schauen, die wir nicht kennen. Bei „4 Blocks“ damals war das die Welt der Berliner Clans, und „Crooks“ ist jetzt wie die Steigerung davon: Da geht es außerdem um die Wiener Unterwelt, um die Kroaten, um die Russen und um die Gangs von Marseille – wir zeigen viele Facetten, da bekommt jeder seine Aufmerksamkeit.

11 Vielleicht sogar ein bisschen viel Beachtung und Anerkennung? Schließlich geht es immer noch um organisiertes Verbrechen.



2

TEAM LAU

1 Der Schauspieler mit seinem Co-Star Christoph Krutzler in der Action-Serie „Crooks“ (dt. „Gauner“), die seit 4. April bei Netflix zu sehen ist. **2** Mit seiner Frau Annika Lau hat er drei gemeinsame Kinder. **3** In der Berliner Clan-Saga „4 Blocks“ spielte er neben seinem guten Freund Kida Khodr Ramadan (l.) sowie dem Rapper Veysel – beide sind auch in „Crooks“ mit an Bord



Man merkt ja trotzdem, dass all diese Figuren getriebene Seelen sind, die etwas falsch gemacht haben, die sind nicht per se glücklich und rennen freudestrahlend rum. Das sind geschädigte, verlorene Geister. Insofern glaube ich nicht, dass die Serie dieses Leben glorifiziert, sondern dass wir einen Ton getroffen haben, der wahrhaftig ist – und natürlich manchmal auch lustig. Allein dieser trockene österreichische Humor, von dem es in der Serie viel gibt, sorgt dafür, dass man darüber schmunzeln muss.

12 Haben Sie den Wiener Schmäh als Berliner gleich verstanden, oder mussten Sie sich da erst mal reinarbeiten?

Was dieser Schmäh überhaupt bedeuten soll, kann man ja überhaupt nicht sagen, die Wiener erklären wirklich alles damit: „Des is a Schmäh.“ Aber ich mag dieses Morbide und Dunkle, das darin liegt, wirklich sehr. Das ist noch mal einen Zacken schärfer als meine Berliner Schnauze. Auch im schönsten Sonnenschein stört irgendwas, alles ist immer so tragisch und gleichzeitig nicht wirklich ernst gemeint.

13 Ihr Lieblingswort oder -spruch auf Wienerisch?

„Woaßt eh, wia’s is.“ Die größte Antwort, die es gibt. Egal, auf welche Frage, das erklärt sofort alles.

14 Gibt es im Berlinerischen etwas Entsprechendes?

Ich glaube, es ist nicht speziell Berlinerisch, aber das Wort „sowieso“ mag ich besonders gerne, und es ist in der Verwendung ein bisschen ähnlich. „Und, läuft allet?“ – „Sowieso.“ Passt immer gut, lässt viel Spielraum zu.

15 Bringen Sie das Berlinern eigentlich auch Ihren Kindern bei?

Schon, mir ist wichtig, dass meine Kinder „wa“ sagen und dass sie wissen, woher sie kommen. Dialekte bringen so eine Wärme mit, das finde ich wunderbar. Ich bin kein Freund von Hochdeutsch, auch nicht vom Deutlich-Reden.

16 In der öffentlichen Wahrnehmung sind Sie so etwas wie der wahnsinnig nette Kerl von nebenan. Finden Sie selbst auch, dass Sie ein guter Typ sind?

Wenn ich müde bin, kann ich auch ein Arschloch sein, aber generell würde ich mich schon als in Ordnung bezeichnen. Ich find mich nicht scheiße, sagen wir mal so. Ich glaube, weil ich die Sprache der nor-

malen Menschen spreche, identifizieren sich vielleicht mehr mit dem, was ich sage. Und ich unterscheide nicht zwischen Menschen, ich bin zu allen gleich.

17 Fühlt sich das gut für Sie an, der Typ zu sein, mit dem alle gerne mal ein Bier trinken würden? Oder wünschen Sie sich manchmal, ein wenig unnahbarer und verrückter zu sein? Ein bisschen mehr Kinski?

Würde ich voll geil finden, um ehrlich zu sein. Weil: Wenn man so unnahbar ist, hält man die Magie des Schauspielerdaseins ein bisschen mehr aufrecht. Aber ich kann mich ja nicht verstellen und auf einmal so tun, als ob ich Allüren hätte. Und ich freu mich doch auch, wenn ich Leute damit begeistern konnte, was ich mache und wenn sie mir davon erzählen.

18 Auf welche Ihrer Rollen werden Sie am häufigsten angesprochen?

Bei Studenten ist das meistens „Victoria“, wenn ich in Berlin-Kreuzberg unterwegs bin, ist das „4 Blocks“. Und manchmal bin ich auch total überrascht von Leuten, die mich vor 15 Jahren in irgendwelchen kleinen Arthousefilmen gesehen haben und mir sagen, dass sie meine Rolle darin mochten, das finde ich ganz toll. Was ich dagegen gar nicht mag, ist, wenn Leute mir für Rollen Komplimente machen, die ich richtig verkackt habe.

19 Werden Sie dann sauer?

Dann sage ich so was wie: „Alder, das kann ja jetzt wohl nicht ernst gemeint sein, da war ich megaschlecht drin, komm, hör auf.“ Und dann sagen die: „Das siehst du nur so, weil du selbst dein größter Kritiker bist.“ – Nein, Mann! Das war einfach *nicht* gut!

20 Um welche Rollen geht es da zum Beispiel?

Ach, es gibt einige, das sollen die Zuschauer selbst erkennen. Weil wir vorhin über Wien gesprochen haben: Falco hat mal von sich behauptet, dass er entweder richtig gut oder richtig schlecht ist. „I hob’ ka Mitte“, hat er gesagt. So sehe ich mich auch.

Interview: Mareike Opitz

ABT

Scatenato



ABT URUS SCATENATO (erhältlich für URUS, URUS S & URUS PERFORMANTE)
Verbrauchswerte in l/100 km (die angegebenen Verbrauchswerte beziehen sich auf das Serienfahrzeug URUS S) kombiniert: 14,1; CO₂-Emissionen kombiniert: 320 g/km.
Abbildung zeigt Individualisierungsmaßnahmen nach den Regelungen der StVZO für Änderungen an in Verkehr befindlichen Fahrzeugen.

WWW.ABT-SPORTSLINE.DE

ABT Sportsline GmbH · Johann-Abt-Straße 2
D-87437 Kempten · Tel.-Nr. 0831 / 57140-0

Sour Monster

Munich Brew Mafia

Extrem saure Fruchtbombe mit Blutorange, mit der die Craft-Beer-Brauer die Gose modern interpretieren. 0,33 l, 4,25 Euro, brauart-duesseldorf.de

Oude Geuze

Boon

Traditionell in Belgien hergestellt, spontanvergoren und in Eiche gelagert: sehr weich, sehr trocken, sehr intensiv. 0,375 l, 3,07 Euro, belgianbrewed.com

Leipziger Gose

Bayerischer Bahnhof

Spritzig-frisch und schön mineralisch, die Zitrusnoten stammen von Koriandersamen. 0,33 l, 1,90 Euro, bayerischer-bahnhof-webshop.de

Kriek

Lindemans

Belgisch, fruchtig, spritzig: Dieses bekannte Geuze hat sehr intensive Kirscharomen. 0,25 l, 2,99 Euro, craftbeer-shop.com

Berliner Weiße

BRLO

Bitte ohne Sirup genießen: Die moderne Version des Berliner Originals ist leicht, prickelnd und extrem süffig. 0,33 l, 2,49 Euro, brlo.shop





„Sauerbier ist erfrischend“

Vor der modernen Brautechnik war fast jedes Bier sauer. Warum auch heute viele die besonderen Biere aus Belgien, Berlin und Leipzig schätzen, erklärt Braumeister MATTHIAS RICHTER

H

Herr Richter, wie sauer schmeckt das durchschnittliche Sauerbier?

Sauerbiere haben eine Säure, die recht angenehm ist, denn die Milchsäure, die für den besonderen Charakter der Biere sorgt, riecht und schmeckt nicht so spitz wie Essigsäure. Sauerbier ist erfrischend.

Früher, also vor über 150 Jahren, waren alle Biere sauer, oder?

Richtig, wenn Biere transportiert oder lange gelagert wurden, sind sie sauer geworden, weil dann die Milchsäurebakterien hineingelangten. Die haben Sie ja immer in der Luft – genauso wie wilde Hefen. Das wurde aber nicht unbedingt als etwas Schlechtes angesehen. Milchsäurebakterien haben Biere haltbarer gemacht – genauso wie in Sauerkraut und Sauerfleisch. Und saure Biere waren trotzdem gut zu trinken, sie wurden eben einfach mit der Zeit im Geschmack immer komplexer.

Das heißt, junge Biere waren weniger sauer als ältere?

Genau, wenn ich das am Beispiel der Leipziger Gose erklären darf: Die Gose wurde in der Brauerei hergestellt, als Jungbier in die Schankwirtschaften geliefert, und die Schankwirte haben dann die Biere selbst ausgereift. So konn-

te der Gast entscheiden, welchen Reifegrad er trinken wollte. Junge Gose war noch nicht sauer, weil die Milchsäurebakterien bei kühlen Kellertemperaturen etwas Zeit brauchen, um zu wirken. Eine mittelgereifte Gose hatte schon eine angenehme Säure. Die gereifte Gose war dann schon richtig sauer.

Warum gibt es heute kaum noch Sauerbier?

Wir arbeiten beim Brauen heute viel geschlossener und sauberer, wir kennen die mikrobiologischen Vorgänge und können sie durch Verfahren wie das Pasteurisieren steuern und stoppen. Beim heutigen Sauerbier setzen wir die früher ungeplanten mikrobiologischen Vorgänge meist gezielt ein. Bei der Leipziger Gose zum Beispiel ziehen wir uns selbst eine Kultur an Milchsäurebakterien heran und geben diese dann bewusst zum Bier. Anders als früher sterilisieren wir diese Kulturen, sodass die Bakterien im Bier nicht mehr weiterarbeiten – dadurch erhalten wir genau den Säuregrad und den Geschmack, den wir wollen, und er verändert sich auch in der Flasche nicht mehr.

Sie arbeiten seit 21 Jahren bei der Brauerei Bayerischer Bahnhof in Leipzig – ist Sauerbier in dieser Zeit wieder beliebter geworden?

Das Interesse ist deutlich gestiegen. Als ich anfang, waren Sauerbier und Gose ein regionales Thema

für Traditionalisten und Neugierige. Mittlerweile hat sich insgesamt die Biervielfalt vergrößert, gerade durch den Craft-Beer-Trend, und viele Menschen trinken nicht mehr nur ihr gewohntes Bier, sondern probieren Neues aus – davon profitiert auch Sauerbier. Es ist aber zugegebenermaßen eine Biersorte, an die man sich erst mal herantrinken muss, der Geschmack ist komplexer und anfangs etwas ungewohnt.

Wollen Sie damit sagen, der Genuss von Sauerbieren ist eher mit dem von Wein vergleichbar?

Ja, gerade bei belgischen Sauerbieren ist das tatsächlich der Fall, da können Sie lange über die Aromen diskutieren. Viele Sauerbiere sind dort spontanvergoren, was zu ganz verschiedenen Milchsäure- und Hefekulturen im Bier führt, zusätzlich lagern die Biere teils auch ein, zwei Jahre in Fässern. Sie werden dann auch eher aus Gläsern getrunken, die Weincharakter haben.

In die Leipziger Gose geben Sie sogar Koriander mit dazu, korrekt?

Ja, früher hat man statt mit Hopfen oft mit Gewürzen oder Wurzeln gearbeitet, Koriander bringt Zitrusnoten. Wir haben dafür eine Ausnahme genehmigung, denn Gose ist mindestens seit dem 14. Jahrhundert nachgewiesen und damit älter als das deutsche Reinheitsgebot. 🍷

BIER-SPEZIALIST

Matthias Richter, 47, arbeitet seit über 20 Jahren bei der Leipziger Brauerei Bayerischer Bahnhof. Dort pflegt er die Leipziger Gose – das Sauerbier soll ursprünglich aus Goslar stammen und bereits um das Jahr 1000 gebraut worden sein



text

PHILIPP NOWOTNY



KOREA-BOOM
Die drei Chefs des „89 Anju“ haben ihr Restaurant in der Münchner Maxvorstadt mit knalligen Farben und viel leuchtender Schrift gestaltet. Vor Kurzem haben sie im Norden der Stadt ihr zweites Restaurant, „Kono“, ein koreanisches Steakhouse, eröffnet





MÄNNERKÜCHE

Feuer & Fleisch auf koreanisch

Kulturexporte aus Südkorea sind zurzeit in aller Munde – nicht zuletzt die kulinarischen. Wir servieren: BULGOGI („Feuerfleisch“) aus dem Münchner „89 Anju“

text **PHILIPP NOWOTNY**

Die südkoreanische Kultur hat in den vergangenen Jahren viele internationale Trends hervorgebracht – und die haben sogar einen eigenen Namen: „Hallyu“ nennt sich das Phänomen, dass Serien (wie „Squid Games“), Filme (oscargekrönt: „Parasite“) und vor allem der sogenannte K-Pop von der ostasiatischen Halbinsel auch bei uns im Westen immer populärer werden. Beim Essen läuft der große Nachbar Japan den Koreanern zwar mit Sushi & Co. noch immer den Rang ab, doch auch in der deutschen Gastro-Szene rollt die K-Welle. In sämtlichen größeren Städten servieren Restaurants mittlerweile koreanische Nationalgerichte wie Kimchi, Bibimbap oder Bulgogi. Eines der ersten neuen Lokale in München war vor etwas mehr als einem Jahr das „89 Anju“, das sehr zeitgeistig mit koreanischen Stilreferenzen wie Leuchtreklamen und Plakaten eingerichtet ist: Sie fühlen sich hier nicht wie im Münchner Uni-Viertel, sondern wie in einer Gasse in Seoul, was auch daran liegt, dass hier viele asiatische Gäste speisen. Das Essen ist würzig, deftig und wird am Tisch mit Freunden und Bekannten geteilt. Gutes Street Food eben, das auch nicht allein bestellt werden sollte: Der Name des Restaurants, „Anju“, bedeutet so viel wie „Essen, das man zum Trinken snackt“, und wer es ganz typisch angeht, mischt sein Bier (koreanisch: „Maekju“) mit der koreanischen Reis-Spirituose Soju – der Drink nennt sich dann Somaek.

BULGOGI AUS DEM „89 ANJU“

ZUTATEN

500 G	Rindfleisch (z. B. von der Rippe)
1	Nashibirne, geschält und püriert
4	Knoblauchzehen, gehackt
1	Zwiebel, püriert
4 EL	Sojasauce
2 EL	Zucker
2 EL	Sesamöl
+	Pfeffer
1 EL	Wasser
+	Rapsöl
Optional:	Gemüse wie Paprika, Zwiebeln, Pilze
+	Sesamsamen, geröstet
+	Frühlingszwiebeln, gehackt

Gericht für: **4 PERSONEN**

Dauer: **1 STUNDE**

ZUBEREITUNG: Das Rindfleisch in dünne Scheiben schneiden. In einer Schüssel Birnenpüree, gehackte Knoblauchzehen, pürierte Zwiebel, Sojasauce, Zucker, Sesamöl, Pfeffer und Wasser vermischen. Gut umrühren, bis sich der Zucker auflöst. Das geschnittene Rindfleisch in die Marinade legen und sicherstellen, dass alles gleichmäßig bedeckt ist. Abdecken und mindestens 1 Stunde im Kühlschrank marinieren lassen – für noch intensiveren Geschmack über Nacht marinieren. Erhitzen Sie eine Pfanne mit etwas Rapsöl auf mittlere bis große Hitze. Das marinierte Fleisch in die Pfanne geben und ca. 2 bis 3 Minuten pro Seite (oder bis es leicht gebräunt ist) anbraten. Sie können auch Gemüse wie Paprika, Zwiebeln und Pilze dazugeben und mitbraten. Zuletzt etwas Sesamöl dazugeben, schwenken und anrichten. Streuen Sie geröstete Sesamsamen darüber, und garnieren Sie das Gericht mit gehackten Frühlingszwiebeln. Dazu können Sie Reis servieren.



STANDPUNKTE

Auf die Straße gehen

Ist es gut für unsere Demokratie, dass momentan so viele FARBE BEKENNEN und gegeneinander Position beziehen? Wir diskutieren darüber hier mal friedlich: miteinander



PHILIPP NOWOTNY
Playboy-Autor und Protestbürger

PRO

In meiner Straße hat sich bislang noch niemand festgeklebt oder tankweise Gülle versprüht. Dafür ist bei mir eine Zeit lang jeden Mittwoch um die gleiche Uhrzeit eine erstaunliche Zahl empörter Mitbürger durchgezogen. Erst ging es gegen die Maskenpflicht, dann gegen das Impfen, irgendwann auch mal gegen staatliche Überwachung, dann gegen Waffenlieferungen an die Ukraine. Sehr wahrscheinlich protestierten auch einige gegen die „Lügenpresse“, eine geheime Weltregierung, vielleicht gegen Echsenmenschen, das Essen von Tieren und den Kapitalismus ganz grundsätzlich, aber möglicherweise waren das dann auch völlig andere Demonstranten. Ich gebe zu: Ich habe den Überblick und die Lust daran verloren, die verzerrten Megafon-Ansagen der Empörer zu deuten.

Natürlich beschleichen einen da Zweifel am Sinn der Ausübung von Meinungsfreiheit im Speziellen und der Intelligenz von Masse und Mensch im Allgemeinen. Aber erstens ist es ein hohes Gut, dass wir uns in unserer Demokratie immer wieder anderen Weltanschauungen stellen müssen. Dabei liegt es in der Natur der Sache, dass wir solche Proteste für naiv, lästig oder schädlich halten, zu Recht oder zu Unrecht. Protest soll aufrütteln, soll aufhalten, soll stören, er wird nicht mit dem feinen Florett in Debattierclubs ausgetragen, sondern im echten Leben mit starken Bildern, plakativen Parolen und spektakulären Aktionen. Und zweitens gibt es ja sympathische Beispiele für Widerstand, der Gemeinschaft bildet – etwa wenn sich Hunderttausende auf die Straße und gegen rechte Hetzer stellen. Nicht das Protestieren ist das Bedenkliche, bedenklich sind nur manche Protestierer.



SCHILDERWALD

Für eine bessere Welt auf die Straße zu gehen ist en vogue und kann ein schönes Erlebnis sein. Aber ob die Welt dadurch besser wird? Eine Frage, die sich mit Plakaten und Slogans vielleicht nicht optimal erörtern lässt

CONTRA

PHILIP WOLFF
Playboy-Textchef und Streithansl



Protestieren ist das neue Diskutieren. Und ich sag es gleich: Ich streite mich lieber mit Leuten, als ein Schild in die Luft zu halten und irgendwo rumzustehen. „Gegen die AfD“ hier, „gegen die Ampel“ dort – damit soll alles gesagt sein? Das ist mir echt zu einfach. Als ob die Dinge so klar wären wie 1989 bei den Montagsdemos der DDR-Bürger oder bei den gesamtdeutschen Lichterketten gegen den Neonazi-Terror 1992. Bedingen nicht heute grüne Moral-Arroganz und extremer AfD-Furor einander? Ohne diese gäbe es jenen nicht, denke ich. Und doch wähnen sich mittlerweile so viele im Besitz einer bündigen Wahrheit, dass man vor lauter Schildern und Schulterchluss den gemeinsamen Boden nicht mehr sieht. Hunderttausende gehen „für die Demokratie“ auf die Straße und „gegen rechts“ – als ob Rechte nicht ebenso zur Demokratie gehörten wie Linke. Ähnlich beknackt empfand ich die Proteste in den Fußballstadien gegen die DFL und ihren (mittlerweile geplatzten) Investoren-Deal: Mit der Botschaft „Der Fußball gehört uns“ störten Ultras die Spiele. Ein Scheiß gehört euch, Leute! Ebenso wie euch Schilderhochhalten aller Farben nicht die Demokratie gehört.

Demokratie braucht Streit, und wer ihm nicht mit albernem Transparenten aus dem Weg geht, kann seit einigen Jahren eine interessante Erfahrung machen: Für Argumente wirst du abgestempelt. Für die einen bin ich der AfD-Hasser, für die anderen der Grünen-Hasser. Für die einen der Multikulti-Träumer, für die anderen Rassist oder Sexist. Slogan drüber – fertig. Vielen ist das Diskutieren zu kompliziert geworden. Das finde ich das eigentlich Bedenkliche.

Sollten wir alle mehr auf die Straße gehen? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserservice@playboy.de

Nackter Wahnsinn:

Exhibitionist

entblößt sich auf

EXO-PLANET



STAR TREK
LOWER DECKS

STAFFEL 3, SAMSTAGS 21:15
NEU IM FREE-TV

**COMEDY
CENTRAL**

THE POWER OF LAUGH



MOTOR

Mallorca oben ohne

Elektrisch und offen? Das gab es vor dem COOPER SE CABRIO nicht. Wir sind den MINI auf der Baleareninsel Probe gefahren

text **MICHAEL BRUNNBAUER**



WIND IM HAAR

Mit einem Knopf oben am Dach lässt sich das elektrische Verdeck mit dem Union-Jack-Muster bis zu einer Geschwindigkeit von 30 km/h öffnen. 18 Sekunden dauert der Vorgang. So konnte unser Autor die kurvigen Straßen Mallorcas erstmals ohne Motorengeräusche und sogar ohne eigene Emissionen genießen



So ziemlich jeder Hersteller hat inzwischen mehrere elektrisch angetriebene Fahrzeuge im Portfolio. Ein vollwertiges Elektro-Cabrio gab es leider aber bisher nicht.

Der Citroën E-Mehari war mit zwei Überrollbügeln alles andere als ein schnittiges Fun-Cabrio (die Produktion wurde bereits 2019 wieder eingestellt), der Fiat 500e geht aufgrund des Faltdachs maximal als Targa durch. Bleibt nur die Marke Mini, die mit dem Cooper SE Cabrio letztes Jahr das erste vollelektrische Oben-ohne-Fahrzeug herausbrachte.

Als ich den Wagen im Hafen von Palma das erste Mal sehe, wirkt er auf mich wie ein ganz normales Mini-Cabrio. Nur die fehlenden Auspuffrohre und vielleicht die gelbe Plakette an der Seite verraten seine elektrische Herkunft. Erst beim Fahren über die Serpentina im Landesinneren von Mallorca fällt einem richtig der Unterschied auf. Während man bei anderen Autos mit Tempo 100 auf der Landstraße das Wummern des Benziners im Ohr hat, hört man hier – mal abgesehen vom Fahrtwind – absolut nichts. Entspannter cruisen geht nicht.

Da stört auch die relativ geringe Reichweite von rund 200 Kilometern kaum. Schade nur, dass der auf 999 Stück limitierte Wagen bereits ausverkauft ist und die neue Generation an Mini-Fahrzeugen, die 2024 in Zusammenarbeit mit dem chinesischen Hersteller Great Wall Motor auf den Markt kommt, kein elektrisches Cabrio beinhaltet. Das soll dann erst im nächsten Jahr kommen. Aber so viel sei verraten: Das Warten lohnt sich!

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.



KURVENDYNAMIK

Mit über 1,5 Tonnen ist der Elektro-Mini nicht gerade ein leichtes Fahrzeug. Trotzdem kommt dank direkter Lenkung und guter Anfangsbeschleunigung das oft zitierte Gokart-Feeling auf



MINI COOPER SE CABRIO

Geschwindigkeit

150 KM/H

Leistung

184 PS

Drehmoment

270 NM

0–100 km/h

8,2 SEKUNDEN

Reichweite

201 KM

Gewicht

1540 KG

Preis

60.000 EURO

Ich habe im Radio von einer Studie gehört, laut der Frauen eher zum Orgasmus kommen, wenn ihre Füße beim Sex warm sind. Liegt das daran, dass dann die unteren Extremitäten besser durchblutet sind? Oder ist die Studie vielleicht einfach Quatsch?

C. L.

Die Studie können wir nicht beurteilen. Vermutlich bezog sich die Radiosendung auf eine Untersuchung von Forschern an der niederländischen Universität Groningen: Bei einem Test mit 13 heterosexuellen Paaren zeigte sich, dass Frauen mit einer 80-prozentigen Wahrscheinlichkeit einen Orgasmus bekommen, wenn sie Socken tragen. Sind die Füße nackt, liegt die Wahrscheinlichkeit bloß bei 50 Prozent. Aber nicht wegen besserer Durchblutung, sondern weil Frauen einfach besser abschalten können, wenn sie an den Füßen nicht frieren. Und das wichtigste Sex-Organ ist nun mal der Kopf.

Soll ich eine Frau fragen, bevor ich sie das erste Mal küsse - oder ist das unsexy?

T. P.

Eine Frau nach ihren Wünschen zu fragen ist nie unsexy.

Was ist der perfekte Altersunterschied zwischen einem Mann und einer Frau, damit die Beziehung funktioniert?

T. O.

Den gibt es nicht. Aus Gründen der Unterhaltsamkeit zitieren wir hier trotzdem einfach mal Max O'Rell. Der französische Autor schrieb vor über 100 Jahren, dass eine Frau halb so alt sein sollte wie ihr Ehemann - plus sieben Jahre, weil Frauen den Männern in geistiger Reife voraus seien. Diese mathematische Formel wurde in den folgenden Jahrzehnten so populär, dass sie sogar in der Biografie von Malcolm X auftaucht. Demnach stellte der Bürgerrechtler beim ersten Treffen mit seiner späteren Ehefrau Betty Sanders erfreut fest, dass die Rechnung zwischen den beiden aufgeht.

Meine Frau findet, ich verbrächtige zu viel Zeit im Bad. Was würdet ihr sagen: Wie lange darf ein Mann morgens im Badezimmer brauchen, um nicht als eitel zu gelten?

I. P.



BERATER

Wie viel Zeit darf ich im Bad verbringen?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da



Also sagen wir mal so: Für das morgendliche „Ready for the day“-Komplettpaket aus Dusche, Zähneputzen, Rasur & Co. brauchen Männer im Durchschnitt zwischen 24 und 30 Minuten - je nachdem, welche Studie man zu Rate zieht. Wenn Sie länger brauchen, sind Sie vielleicht einfach langsamer. Na und? Erst Gründe wie „Ich konnte meine Wimpernzange nicht finden“ lassen auf Eitelkeit schließen.

Warum lassen in Beziehungen die Gefühle und die sexuelle Anziehung zwischen zwei Menschen oft nach, obwohl sich keiner von beiden stark verändert hat?

K. R.

Möglicherweise ist dies genau das Problem. Der amerikanische Verhaltensökonom Saurabh Bhargava hat über 10.000 Männer und Frauen in festen Beziehungen befragt und festgestellt, dass bei Frauen die romantischen Gefühle im Lauf der Zeit sechsmal so stark abgenommen hatten wie bei den Männern. Ähnlich stand es um das sexuelle Verlangen. Als Ursachen machte Bhargava bei den Frauen große romantische Erwartungen an die Beziehung im Vorfeld und ihre besondere Doppelbelastung aus Arbeit und Hausarbeit aus. Frauen tun meist deutlich mehr im Haushalt als Männer. Statt Blumen zu kaufen, sollten Männer also öfter mal einen Putzlappen in die Hand nehmen und auch im Bett Neues ausprobieren.

Kann regelmäßiger Sex wirklich das Leben verlängern?

R. W.

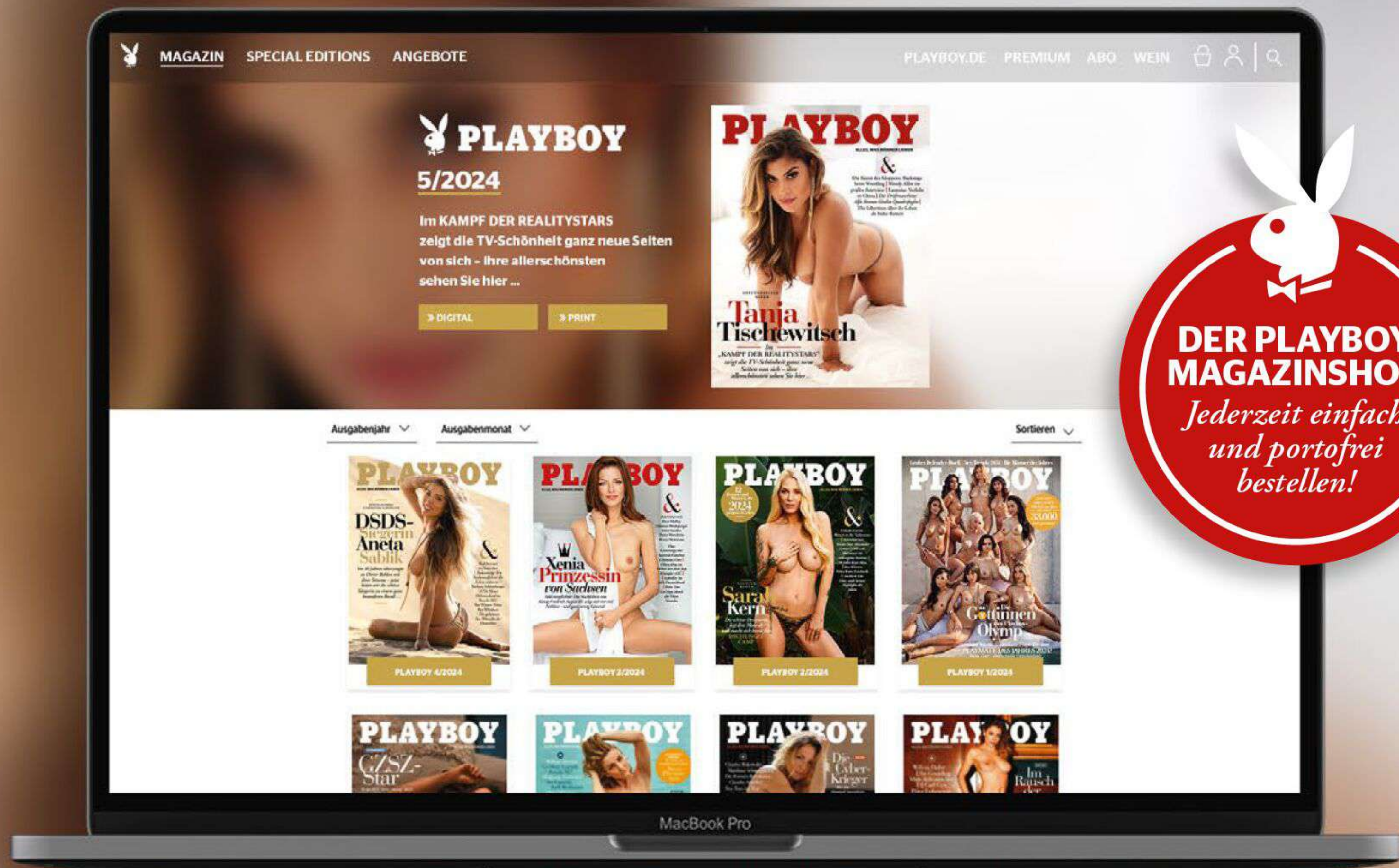
Ja. Außer Sie bevorzugen irgendwelche kinky Spielchen mit Würgen und Messern. Aber regelmäßiger, guter alter 08/15-Sex stärkt die Abwehrkräfte und trainiert das Herz-Kreislauf-System. Bei mehr als zwei Orgasmen pro Woche sinkt die Gefahr eines Herzinfarkts angeblich um 30 bis 50 Prozent.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de



KOSTENLOSE LIEFERUNG

Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.



SOFORT PDF DOWNLOAD

Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.



NEUTRALER UMSCHLAG

Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.



NUR BEI UNS

Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

Wie wichtig sind uns Deutschen Schönheit und gutes Aussehen?

Männliche Muskeln und weibliche Rundungen sind nicht mehr so gefragt wie einst. Die aktuellen Schönheitsideale weisen mit sportlich-schlanker Silhouette beider Geschlechter eher Richtung Androgynität und sind laut unserer bundesweiten Umfrage* für 25 % der Deutschen heute nicht mehr so eindeutig zu benennen wie früher. Auch halten mittlerweile viele Deutsche (21 %) Schönheitsideale an sich für „antiquiert“ und fordern „mehr Sichtbarkeit marginalisierter Gruppen abseits klassischer Schönheitsstandards“ in den Medien (53 %). Doch im Alltag erfreuen wir uns mehrheitlich (59 %) weiter am Anblick schöner Menschen, und das Bemühen um die eigene Attraktivität ist ungebrochen. 71 % der Deutschen ist ihr Aussehen wichtig, und die meisten investieren regelmäßig in ihre optische Erscheinung. Neu dabei: Mehr als jeder zehnte Mann geht mittlerweile zur Maniküre.

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT 



44%

der Deutschen (35 % Männer, 54 % Frauen) finden den Anblick überwiegend schöner Menschen in den Medien gefährlich im Sinne eines gesellschaftlichen „Schönheitswahns“, der krank machen kann

59%

der Deutschen (64 % Männer, 54 % Frauen) genießen den Anblick schöner Menschen im Alltag



71%

der Deutschen (64 % Männer und 78 % Frauen) legen großen Wert auf ihr Äußeres (14 % nicht, 16 % wissen es nicht so genau)



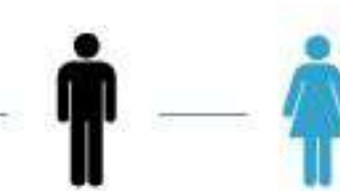
Dinge, die wir für unser Aussehen tun

TOP 10

- 01 **59 %** auf genug Schlaf & Entspannung achten
- 02 **57 %** auf gesunde Ernährung achten
- 03 **50 %** regelmäßige Zahnreinigung
- 04 **49 %** regelmäßiger Sport
- 05 **48 %** tägliche kosmetische Pflege
- 06 **39 %** regelmäßige Friseurbesuche
- 07 **34 %** Körperhaarentfernung
- 08 **28 %** auf Alkohol & Rauchen verzichten
- 09 **22 %** Nahrungsergänzungsmittel einnehmen
- 10 **21 %** Maniküre

FOTOS: ACTION PRESS (3)

Wie zufrieden sind wir mit dem eigenen Aussehen?



zufrieden	47 %	46 %
ist okay	43 %	41 %
unzufrieden	10 %	13 %



Was macht einen schönen Mann aus?

TOP 15 DAS SAGEN FRAUEN

- 01 **59 %** ausdrucksvolle Augen
- 02 **49 %** gepflegte Hände
- 03 **47 %** selbstbewusste Körperhaltung
- 04 **43 %** eine gewisse Körpergröße
- 05 **40 %** stimmige Proportionen
- 06 **33 %** weiße Zähne
- 07 **31 %** sportlich-schlank Figur
- 08 **28 %** dezente Körperbehaarung
- 09 **27 %** volles Kopfhaar
- 10 **25 %** reine Haut
- 11 **24 %** knackiger Po
- 12 **21 %** dunkles Haar & gleichmäßiger Bartwuchs
- 13 **19 %** straffer Oberkörper
- 14 **18 %** ebenmäßige Gesichtszüge & Kurzhaarfrisur
- 15 **13 %** markantes Kinn

Was macht eine schöne Frau aus?

TOP 15 DAS SAGEN MÄNNER

- 01 **57 %** ausdrucksvolle Augen
- 02 **52 %** stimmige Proportionen
- 03 **45 %** knackiger Po
- 04 **44 %** sportlich-schlank Figur
- 05 **42 %** straffer, wohlgeformter Busen & volles Haar
- 06 **40 %** selbstbewusste Körperhaltung
- 07 **39 %** weiße Zähne & gepflegte Hände
- 08 **34 %** ebenmäßige Gesichtszüge
- 09 **29 %** langes Haar
- 10 **28 %** keine Körperbehaarung
- 11 **27 %** reine Haut & geschwungene Lippen
- 12 **25 %** anmutige Bewegungen
- 13 **24 %** schlanke Taille, Arme, Beine
- 14 **16 %** eine gewisse Körpergröße
- 15 **14 %** dunkles Haar

A dramatic advertisement for Jean Paul Gaultier's 'Scandal Absolu' fragrance. The image features a woman with dark, curly hair and a man with short hair and a crown. The woman is wearing a black strapless dress and multiple gold bracelets. The man is wearing a red and gold crown and a gold bracelet. They are both looking intensely at the camera. The background is dark with some red and blue lighting. In the bottom right corner, two bottles of the fragrance are shown: a larger one with a crown-shaped cap and a smaller one with a more ornate, sculptural cap. The text 'Jean Paul GAULTIER' is in a gold, serif font, and 'SCANDAL' is in a larger, bold, gold, serif font. 'ABSOLU' is in a smaller, gold, sans-serif font. At the bottom, it says 'THE NEW INTENSE FRAGRANCES' in a small, gold, sans-serif font.

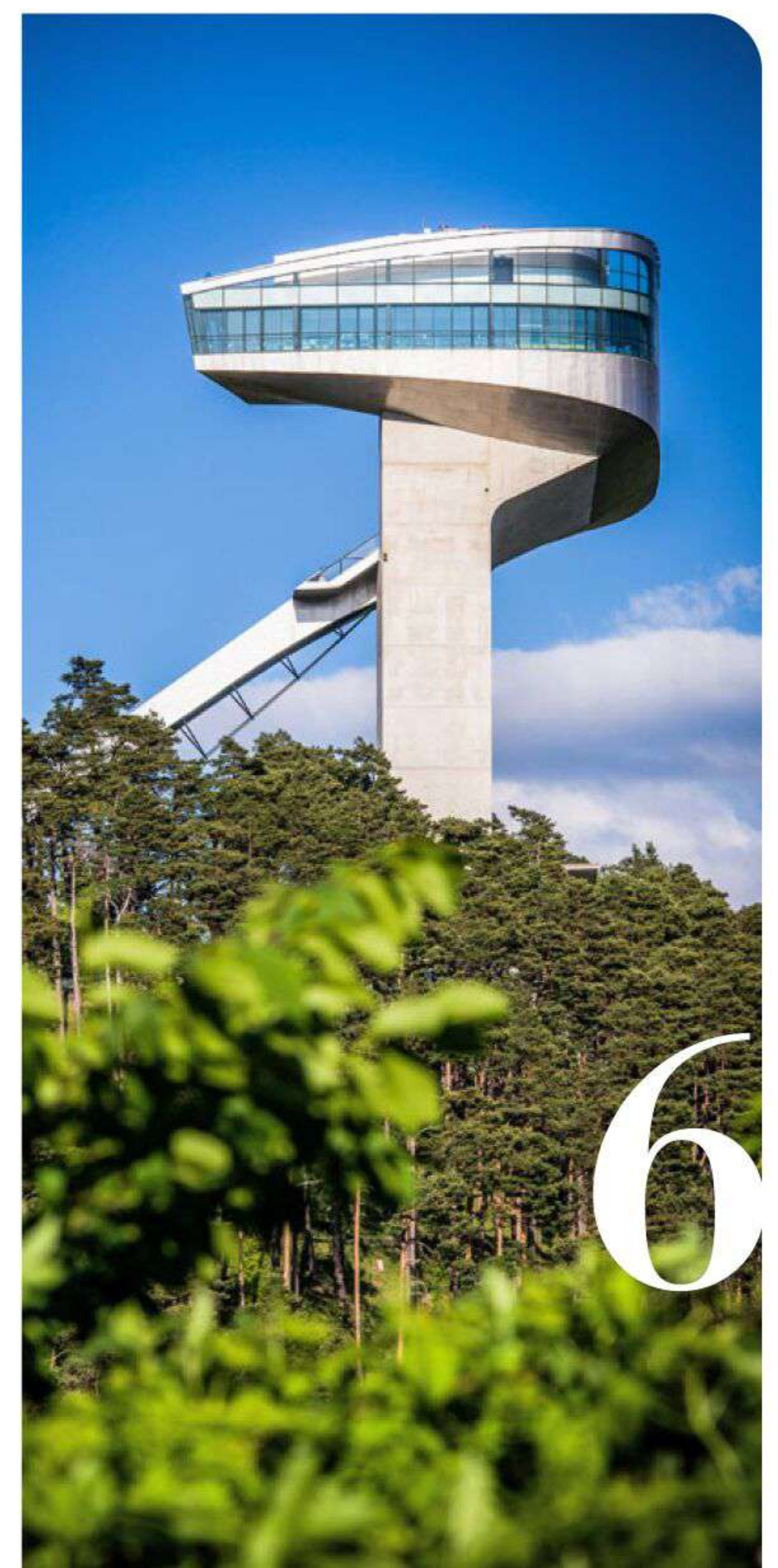
Jean Paul
GAULTIER
SCANDAL
ABSOLU

THE NEW INTENSE FRAGRANCES



LESER-AKTION

1 + 2 Wochenend-Residenz: Das Hotel Vinum in Südtirol wird Ihre Unterkunft für vier Nächte und bietet allerlei Highlights. Neben Spezialitäten der Südtiroler Küche gibt es hier eine große Kunstsammlung zu entdecken. **3** Einfach scharf: Der Experte von King C. Gillette gibt wertvolle Tipps für Bartpflege und -styling. **4** Stelvio, Tonale und Giulia: Freuen Sie sich auf die Modelle von Alfa Romeo. **5 + 6** Bereit zum Abflug: Skispringerin und Playboy-Titelstar Juliane Seyfarth nimmt Sie mit auf die Sprungschanze in Innsbruck. **7** Hoch die Gläser: Mit bestem Rum von A. H. Riise und Don Papa genießen Sie feinste Drinks. **8** Rauchzeichen: Lernen Sie die Carlos André Premium Zigarren kennen



Gentlemen's
WEEKEND

Wenn der Berg ruft!

*Bewerben Sie sich jetzt für das erste
PLAYBOY GENTLEMEN'S WEEKEND
des Jahres! Es erwarten Sie weltmeisterliche Sport-
Action und kulinarische Köstlichkeiten in alpinem
Ambiente. Eine Playboy-Reise der Extraklasse ...*

S

olch ein umfassendes Programm gab es selten zuvor bei unseren Leserreisen! **Los geht es am 12. Juni in München**, wo Sie und die anderen Gentlemen nach einem Empfang mit Playboy-Chefredakteur Florian Boitin und unseren Bunnys Richtung Berge aufbrechen. Und zwar in den performancestarken Modellen von Alfa Romeo. Bei einem Zwischenstopp im Innsbrucker „Restaurant 1809“ wartet eine erste Stärkung und anschließend in luftiger Höhe ein spektakuläres Highlight auf Sie: **Skisprung-Weltmeisterin und Playboy-Titelstar Juliane Seyfarth** nimmt Sie mit einem Skispringer vom Bergisel Ski Jumping Team auf

die Sprungschanze Bergisel in Innsbruck – um Ihnen dort ihren „Arbeitsplatz“ aus nächster Nähe zu zeigen. Abends checken Sie in der gemeinsamen Residenz ein, dem **Vinum „Hotel Turm“ in Völs am Schlern**. Das historische Genusshotel hält unzählige Höhepunkte aus Kunst und Kulinarik für Sie bereit: Werke von Picasso, Paul Klee und Joseph Beuys gibt es hier ebenso zu bewundern wie das hoteleigene Weingut Grottnerhof. Mehr dazu erfahren Sie beim Begrüßungsdinner mit Hotelier Stephan Pramstrahler.

Genussvoll wird es auch am nächsten Tag, wenn Sie eintauchen in die Welt der Weine und Wissenswertes über die Winzerei erfahren, ehe Mario Rodmann, Brand Ambassador von Carlos André, meisterhaftes Zigarren-Handwerk und moderne Aromen präsentiert. Bergliebhaber kommen auf ihre Kosten, wenn die Teilnehmer sich am Freitag zur **Seiser Alm zum gemeinsamen Lunch** aufmachen. Und stilvoll wird es bei der messerscharfen Masterclass mit King C. Gillette. Hier lernen Sie alles über moderne Looks und Grooming-Trends: von der Wahl des individuellen Bartstils bis zur perfekten Pflegeroutine der Barthaare und der Haut darunter für einen makellosen Gentleman-Auftritt. Auch bei den köstlichen Drinks, die mit feinen Spirituosen aus dem Hause Sierra Madre gemixt werden, wird es um guten Geschmack gehen. Und sicherlich warten vor Ort noch weitere Überraschungen auf Sie. Neugierig geworden? **Dann bewerben Sie sich jetzt für dieses außergewöhnliche Wochenende** (Teilnahmegebühr: 1450 Euro) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter gentlemensweekend@playboy.de.

Bewerbungsschluss ist der 31. Mai.





Traumreise *mit* Tanja

Zehn Jahre nach ihrem TV-Debüt bei „Deutschland sucht den Superstar“ will TANJA TISCHEWITSCH im „Kampf der Realitystars“ jetzt ganz neue Seiten von sich zeigen. Ihre schönsten zeigt die 34-Jährige aber hier: auf einem Trip mit uns nach Gran Canaria



fotos **SACHA HÖCHSTETTER**
produktion **NATASA MERMER**
text **NINA HABRES**



f

Frau Tischewitsch, mit diesem Shooting haben Sie sich einen lang gehegten Traum erfüllt, richtig?

Das stimmt! Ich liebe die Arbeit von Fotograf Sacha Höchstetter und habe ihn schon vor vielen Jahren auf Instagram angeschrieben, ob er Zeit für ein Shooting hat. Damals war er superbusy und meinte, sorry, vielleicht klappt es ein andermal. Ich habe das Shooting mit Sacha quasi acht Jahre lang manifestiert (*lacht*). Als wir beim Abendessen darüber geredet haben, haben wir uns kaputtgelacht.

Mit manifestieren meinen Sie: Sie haben es sich so fest gewünscht, dass es kraft Ihrer Gedanken wahr geworden ist. Haben Sie auch gewusst, dass es ein Cover-Shooting werden würde?

Nee, absolut nicht. Aber als das Cover im Raum stand, war für mich glasklar, dass ich das unbedingt machen möchte.

Warum?

Ich bin curvy, ich habe einen großen Po und große Brüste. Und mir schreiben immer wieder Frauen, dass mein Selbstbewusstsein sie inspiriert, weil ich ihnen zeige, dass man trotzdem Kleider mit Ausschnitt und kurze Röcke tragen kann und seinen Körper nicht verstecken muss. Ich will mit den Bildern die Message senden, dass jede Frau sexy, sinnlich und schön ist – egal, ob sie curvy ist oder nicht. Das Wichtige ist, wie man sich fühlt!

Wieso sollte man Kurven verstecken müssen?

Meine Brüste waren schon in der zehnten Klasse ein Thema. Ich









„Jede Frau
ist sexy, sinnlich
und schön“



Die Zielstrebige

Tanja Tischewitsch, geboren am 18. August 1989 in Hannover, wusste früh, dass sie ins Rampenlicht gehört. Mit ihrer Teilnahme an der elften Staffel der RTL-Casting-Show „Deutschland sucht den Superstar“ legte die damals 24-Jährige mit indischen und ukrainischen Wurzeln den Grundstein für ihre TV-Karriere. Es folgten Reality-TV-Auftritte im RTL-Dschungelcamp und bei „Promi Big Brother“ sowie feste Engagements als Schauspielerin, etwa in der RTL-Serie „Alles was zählt“, die sie nach 80 Folgen wegen ihrer Schwangerschaft verließ. 2024 war die heutige Mutter eines achtjährigen Sohnes bereits in der Premierenstaffel der Reality-TV-Show „The 50“ auf Amazon Prime Video zu sehen. Ab dem 10. April kämpft sie immer mittwochs ab 20.15 Uhr in der fünften Staffel von „Kampf der Realitystars“ auf RTL2 um den Titel „Realitystar“ und ein Preisgeld in Höhe von 50.000 Euro.







kann mich noch genau daran erinnern, dass ich damals im Sommer einmal zum Umziehen nach Hause geschickt wurde. Ich hatte ein Top mit dünnen Trägern an, was meine Lehrerin „unangemessen“ fand. Und eine Mitschülerin, die dasselbe Top mit Körbchengröße A anhatte, musste sich nicht umziehen. Das fand ich schon ein bisschen diskriminierend, und das hat auch nach der Pubertät nicht aufgehört. Ich verstehe das gar nicht. Entspannt euch doch mal alle. Es sind nur Brüste (*lacht*).

Hatten Sie dieses Selbstbewusstsein schon immer?

Eigentlich schon. Allerdings hatte ich nach der Geburt meines Sohnes das Gefühl, dass das alles nicht mehr so aussieht, wie es soll. Also habe ich mir Silikon in die Brüste machen lassen – nicht, damit sie größer sind, sondern damit sie einfach nicht mehr so hängen. Aber jetzt mit 34 habe ich gemerkt, dass Schönheit von innen kommt. Und ich fühle mich so wohl, dass ich das Silikon nicht mehr brauche. Deswegen will ich die Implantate wieder rausnehmen lassen, damit alles wieder natural ist.

Welche Seite von sich möchten Sie mit den Bildern zeigen?

Die Leute haben mich kennengelernt, als ich mit Anfang 20 bei DSDS im Casting war. Ich möchte allen zeigen, dass aus mir eine gestandene Frau geworden ist, die mit beiden Beinen im Leben steht.

Mit Ihrem Auftritt bei „Deutschland sucht den Superstar“ begann 2014 Ihre Fernsehkarriere. Wie blicken Sie heute auf Ihre Teilnahme zurück?

Ich bin richtig froh, dass ich da mitgemacht habe. Das hat mir ganz viele Türen geöffnet.

Dabei lautete das Urteil in der ersten Runde, dass Sie ja gar nicht singen könnten.

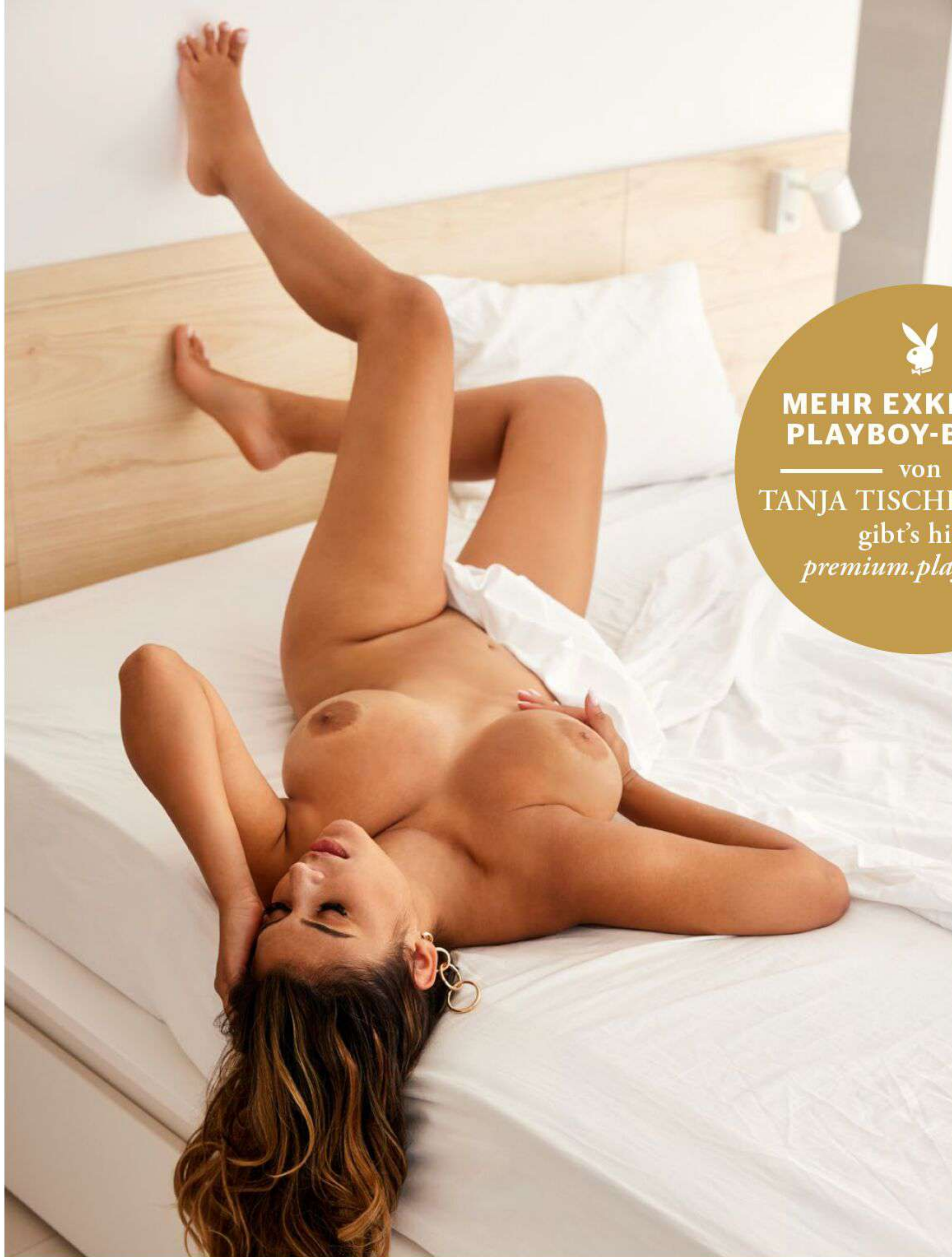
Ja, ich wusste davor auch schon, dass ich nicht die beste Sängerin bin (*lacht*). Aber ich wollte berühmt



„Für mich ist es
wirklich wichtig, dass
ein Mann ein
Gentleman ist“








**MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER**
 von
TANJA TISCHEWITSCH
 gibt's hier:
premium.playboy.de



werden, am liebsten als Schauspielerin. Ich musste also irgendwie auf die Bildfläche kommen, damit Leute auf mich aufmerksam werden. Aber so viele Reality-TV-Shows gab's damals nicht. Es gab nur den „Bachelor“, das war für mich zu sehr Hühnerhaufen, „Germany's Next Topmodel“ und DSDS.

Mit der Schauspielerlei hat es dann kurze Zeit später geklappt.

Ja, ich war gar nicht böse, dass ich bei DSDS nicht so weit gekommen bin, denn mein Plan ging trotzdem auf. Ich bin danach genau dahin gekommen, wo ich hinwollte: Ich hatte eine Hauptrolle bei „Alles was zählt“. Und die habe ich bekommen, weil ich im Dschungelcamp einmal so gut geflunkert habe und Jörn Schlönvoigt (*Schauspieler bei „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, Anm. d. Red.)* meinte, ich sei ein Schauspieltalent (*lacht*).

In diesem Jahr hat man Sie bereits in der neuen Reality-TV-Show „The 50“ auf Amazon Prime gesehen.

Ja, da waren wir ganz schön aufgeschmissen am Anfang (*lacht*). Die Show gab's davor ja noch nie in Deutschland, und wir wussten gar nicht, was auf uns zukommt. Am Ende haben 50 Reality-Stars in kleinen Spielen gegeneinander gekämpft, das war schon lustig.

50 Menschen auf einem Haufen, das klingt anstrengend. Und laut.

Ehrlich gesagt, liebe ich das, mit mehreren Menschen unter einem Dach zu leben. Sogar bei „Promi Big Brother“ war ich traurig, als ich gehen musste, obwohl wir echt teilweise auf engstem Raum aufeinanderhockten. Aber ich kann auch nicht anders, meine Familie kommt aus Indien, wir sind laut und temperamentvoll.

Nun kämpfen Sie in „Kampf der Realitystars“ um den Sieg. Worauf können sich die Zuschauer freuen?

Da gibt's sehr viele Facetten von mir. Ihr werdet sehen, dass ich nicht mehr das Dummchen von früher bin, sondern schlagfertig,



MagDownload.org



Yd ACg5]@HwGK[>Wgg +SCLfYgWYg L.LCY>S`/>WSg E.GPg@YOg\W(ge
>(+.g gCLC>/g !Q/CC/L//lgg CVCWgG H[WON YL(gS (LCY W Ygg@OHYg/l Sg(MWgC Sg/g
%CW W/BLgC>WgWg SW, @NLg L(, @/C YCSg SW, g@K)3Z gYOY(D4BS#L. gSD E(+WSVg
CKK/KS(C LMg)SG/ g . /LW/H+MYgH W/g .gWgH g /SgW W Wd/L@K D g VCgS/Lg
!#. #.#. ## #.. . `/LLg, @G/Cg/LKHNY/Lg[LYC,SGSWY.g L%gC Sg EW(W/Lg
\$. & % # . # %/WgS.g Lg, @QYQWd@/geYD ESHC, @gYC\$W W Wg Llg
.! %&# . \$!. # % .@/L3g L.g Wg, @Wg>/5]@HMLg H/C, @/Lg @K+O Sg, g
! . . . & . \$. `C/C#G[+W4JCSYg K\WWgK@Sg, @YC>g@eSdHC, @g
@g(Ld g N(LdggC, @SGC Lg !"- , @/Gg LL#L. gKgYWg HWW/g
+CLCgK(Lg/CLGN[KKgC/g % \$ /CLgY/gW, @WL/Cg Hg CLg
K(LgWg/WY LWY/HH- g /C(Lg WNHSY WSWY(g GYY g, @gCH.XS/ (+g E>/Hg
* . . & , & . . /Lg L./g, @KgK/LSg, WgC gCL/g L. K(/S g
(@/LCg g g@g/\$g @g, @Yg L/S/W M g @g LL/T. g/g . %\$. '#.
W(>/C, @g +/Lg H[+g, @g NQYCW Wg/LY/CNHgC Sg #. . %+\$%) #% # .
LN, @g, @/YgS/Y+LSg WgSg WC+H L(/S+H([g/L g (SD E(+Sg g, @g, WY Wg
W, @NSLg YdC/Wg a/CgY g . . %& (# >/M+g Sg, @g, /M. HM, @g g
) # . . /CLCg@GLLg>H/ g O Wg>/HS Wg M M gC Sg/W/g
, @g(+K/g, @gSg L C; S/Kg Le .) \$. '\$\$% . . . %&& .. OHHO. & O H M W/ @/M X g
7, @gNYg @/LY. g (Lg, @g Ke \$.&. # `OHCY, g@C M g/Sg K(, @/M g
K/S(Lg W/SG H NY W Wg Hg d \$g , @gY/@2g C(HY/@H D gE \$M.g S'gC? g/HYS/ @g g
bY@NCWg \$GH C@Sg.g KC, @W Wg SGHC, @g `C, @FY \$. C Y W WgC Y K g(MCe
(LLg W(WW, @NLg C Y/LW CCLg Lg Lg Lg YH/KC Wg Lg 2/WY @S W g g 6g MGYCOe
'/CY. g/g(Lg(g[W(KK/Lg KC Sg Lg R g SW, @HY W Wg g MC/SYg Vg
O, @kg #AS(g L.g(Y S/8/L g
(LLg, @SC C@Sg, @SWY g





REPORTAGE

Das große Schläger- Festival

Woche für Woche reisen ELIJAH BLUM und seine Wrestling-Kumpane durchs Land und vermöbeln einander im Ring. Ihre Show: ein absurdes Spektakel. Ihre Kämpfe: abgesprochen. Ihre Fans: trotzdem begeistert. Warum? Hinter den Kulissen einer Traumfabrik für große Jungs

text **MARC BÄDORF**
fotos **MICHAEL LÖWA**



SHOWTIME

Saturday Night in
Bielefeld: Elijah Blum
fällt in seinem Halb-
finalkampf gegen
Alex Duke zu Boden.
Sieht schmerzhaft aus -
manchmal ist es
das auch





KAMPFABEND
1 Hunderte Fans strömen ins Forum Bielefeld – ein schöner Geschäftserfolg des Abends. **2** Zuständig dafür: Tassilo Jung, Geschäftsführer von Westside Xtreme Wrestling. **3** Backstage bereiten sich die Athleten auf ihren Auftritt vor. Während sich Kollege „Icarus“ mit einem Gummiband aufwärmt, schlüpft Elijah Blum in sein Bühnen-Outfit – und wird vom Lehramtsstudenten zum Wrestler. **4** Als „Schurrbart-Mann“ feuern die Fans ihn im Ring an



In jeder guten Wrestling-Show, sagt Tassilo Jung, gibt es diesen Moment, in dem das Publikum an dich zu glauben beginnt. Selten liegt dieser Moment schon beim Vorkampf, den die Zuschauer, gerade erst auf ihre Sitze gelangt, eigentlich nur nebenbei verfolgen wollten, mit einem Bier in der Hand, bevor sie zum ersten Mal klatschen und brüllen. Oft kommt dieser Moment beim zweiten oder dritten Kampf, wenn ein Wrestler, 100 Kilogramm schwer, die Haut nass und jeder Schweißtropfen im Scheinwerferlicht zu sehen, auf die Ringmatte kracht, sein Gegner sich auf ihn stürzt, der Ringrichter, auf den Boden schlagend, zu zählen beginnt und das Publikum erst stöhnt, dann buht – und hofft, dass es noch nicht vorbei ist. Noch nicht und nicht so! Wenn die Leute auf den Rängen vergessen, dass die Entscheidung, wann und wie es vorbei ist, schon vor ein paar Tagen in einem Meeting gefällt wurde. Manchmal beendet dieser Moment auch die Show, im Main Event, dem letzten Kampf, auf den alle anderen Kämpfe die Zuschauer eingestimmt haben mit den Geschichten, die sie erzählen. Egal, wann es passiert, sagt Tassilo Jung, Geschäftsführer von Westside Xtreme Wrestling, für ihn sei es das Tolle am Wrestling: dass die Leute irgendwann aufgehen in einer Welt, die absurd ist und fantastisch und glaubhaft zugleich.

Ich komme an einem frühen Samstagnachmittag am Forum Bielefeld an, das direkt am Hauptbahnhof der Stadt liegt. Über dem Forum schwebt sanfter Chlorgeruch der Bade- und Saunawelt Ishara, die sich irgendwie in das übliche deutsche Hauptbahnhofsgrauen gezwängt hat. Das Forum selbst ist ein auf sehr angenehme Art und Weise heruntergekommener Club in einer alten Zigarrenfabrik, an den

Wänden Poster der üblichen Bands und Fotos der großen deutschen Fußball-Niederlagen vergangener Jahre (Kahn 2002, Torres 2008, Puyol 2012, Balotelli 2016). Wäre ich auch nicht darauf gekommen, dass in dieser Hütte eine Show von Deutschlands größter Wrestling-Promotion stattfindet. Noch dazu eine, die durchaus eine gewisse Bedeutung hat.

Im Forum vergibt Westside Xtreme Wrestling heute die letzten Plätze für das anstehende „16 Carat Gold Tournament“ in der bis zu 5000 Zuschauer fassenden Turbinenhalle in Oberhausen. Das Tournament gilt als das größte Wrestling-Festival Europas. Es gibt kaum bessere Möglichkeiten für einen deutschen Wrestler, sich einen Namen zu machen. Und wer es dort schafft, kommt dem Traum vieler Wrestler einen Schritt näher: dem Wechsel in die World Wrestling Entertainment (WWE), der mit einer Milliarde Euro Jahresumsatz und durchschnittlich knapp zwei Millionen Fernsehzuschauern pro Woche bedeutendsten Promotion der Welt. Die WWE ist die Heimat großer Stars wie Hulk Hogan und John Cena, von The Undertaker oder The Rock.

Im Forum herrscht geschäftiges Treiben, Bierbänke werden aufgestellt, Scheinwerfer gerichtet, Boxen getestet. Gefühlt 50 Leute laufen in schwarzen T-Shirts durch die Gegend, manche tragen Headsets, alles sieht etwas nach bevorstehendem Bandauftritt aus – wären da nicht auch die Körper dieser Menschen, die zu großen Teilen von der Hüfte abwärts aus sehr kräftigen Beinen und von der Hüfte aufwärts aus extrem breiten Schultern zu bestehen scheinen.

Einer dieser Typen mit Gewichtheberkörper – allerdings für die nicht ganz so superschweren Gewichte – ist Elijah Blum. Er trägt eine schwarze Jacke, hat kurze Haare und einen dünnen, schwarzen Schnurrbart, was später noch wichtig werden wird. Jetzt steht er erst mal an einem der vier Pfosten des frisch auf-



3



4

gebauten Rings und montiert das Seil, das aus Stahl ist und so hart, dass man eher nicht dagegenlaufen und sich schon gar nicht hineinwerfen will. Machen die Wrestler aber natürlich trotzdem.

„Gestern um sechs Uhr bin ich nach Hamburg aufgebrochen“, sagt Blum, während sich einer seiner Wrestler-Kollegen mit solcher Wucht auf den Boden schmeißt, dass mich das laute Krachen des Rings zusammenzucken lässt. „Dann dort Aufbau, Abbau, am Abend die Show, am Morgen rüber nach Bielefeld. Und hier jetzt das Gleiche.“ Ein Knochenjob. „Ich denke nicht, dass ich vor Mitternacht zu Hause bin.“

Eigentlich studiert Blum Lehramt für Sonderpädagogik in Bochum, bald ist er fertig. Mit dem Wrestling hat er sich sein Studium finanziert. In den vergangenen zwei Jahren ist er etwa 100-mal als Wrestler aufgetreten, da kann man sich ausrechnen, wie seine Wochenenden so aussehen. Er lebe seinen Kindheits Traum, sagt Blum, der zu den beliebtesten Wrestlern bei Westside Xtreme Wrestling gehört. Aber natürlich hegt er, was er nur auf Nachfrage zugibt, auch die vage Hoffnung, es irgendwann irgendwie in die WWE zu schaffen. Ein noch größerer Traum.

Gänzlich unrealistisch ist er allerdings nicht. Der Österreicher Walter Hahn, der viele Jahre lang bei Veranstaltungen von Westside Xtreme Wrestling zur Stammbelegschaft gehörte, hat seit mittlerweile fünf Jahren einen Vertrag bei der WWE. Das sollte reichen, um mit Wrestling den Lebensunterhalt und noch ein wenig mehr zu bestreiten. Doch

der Weg zur WWE ist weit. Für Blum geht's heute erst mal darum, sich seinen Platz für das „16 Carat Tournament“ zu sichern. Wenn er dabei sein möchte, muss er erst den Halbfinal-Kampf für sich entscheiden und dann das Finale. Er weiß jetzt, drei Stunden vor der Show, natürlich schon, wer die beiden Kämpfe gewinnen wird. Ob er es ist? Verrät er nicht.

Was es im Wrestling bedeutet, Kämpfe für sich zu entscheiden, ist noch mal eine ganze andere Frage als die nach dem Sieger. Erfolgreich in dieser Kombination aus Sport und Show sind nicht unbedingt die Athleten, die im Ring am häufigsten gewinnen. Sondern jene, die das Publikum am besten unterhalten und dazu bringen, den Fernseher einzuschalten und Tickets zu kaufen. Weil sie besondere Bewegungen draufhaben. Weil sie besonders gut böse sein können. Oder besonders gut nett. Weil sie eine Rolle gut spielen. Nur eines darf einem Wrestler nicht passieren: dass die Geschichten, die die Promoter mit ihm erzählen, den Menschen gleichgültig sind.

Eine Wrestling-Show, sagt Geschäftsführer Tassilo Jung, ist eine Ansammlung von Geschichten.

Geschichten, die an Kampf-abenden wie diesem begonnen, fortgesetzt, beendet oder angekündigt werden. So hatte auch bei ihm selbst das Interesse am Wrestling begonnen: mit dem Geschichtenerzählen. Jung, der aus der Nähe von Bonn stammt, schrieb als Jugendlicher für Wrestling-Fanzines. Irgendwann erhielt er dann eine Einladung zu einem Event, bei dem er den Ringrichter gab, und blieb

**Gut? Böse?
Egal. Nur eines
darf ein Wrestler
nicht sein: dem
Publikum
gleichgültig**

zunächst Ringrichter. Es waren die 90er-Jahre: Wrestling-Boom in Deutschland, Live-Sendungen im Fernsehen. Die besten Wrestler kannte damals so gut wie jeder.

In den 2000er-Jahren, in denen das öffentliche Interesse der Deutschen am Wrestling wieder abflaute, war Jung als Ringrichter mit Westside Xtreme Wrestling unterwegs. Irgendwann übernahm er die Promotion, weil er als Diplom-Vollswirt auch Ahnung vom Geschäftlichen hat. Er kündigte seinen Job bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und lebte vom Wrestling. Das ging ganz gut, bis die Corona-Pandemie Westside Xtreme Wrestling lahmlegte und Jung solche Langeweile bekam, dass er die Buchhaltung eines Tierschutzvereins in der Schweiz übernahm, wo er mit seiner Frau hingezogen war. Vom Buchhalter wurde er zum Marketingleiter. Heute ist Jung also Geschäftsführer von Westside Xtreme Wrestling und Marketingleiter eines Tierschutzvereins, was ja irgendwie auch eine gute und einleuchtende Kombination ist.

Jung macht sich Gedanken darüber, wie seine Promotion die Geschichten ihrer Wrestler erzählen soll. So wie jeder Kampfabend eine Dramaturgie und eine genaue Choreografie benötigt, so braucht jeder Kampf eine eigene Erzählung. Nicht jedes Mal kann der Gute gewinnen, nicht jedes Mal kann ein verfeindeter Wrestler aus der Dunkelheit auftauchen, in den Ring springen und einem der Kämpfer einen Stuhl über den Schädel ziehen. Nicht jedes Mal kann der Wrestler das Publikum beleidigen. Sowieso, sagt Jung, sei das Wrestling immer ein Gespräch mit dem Publikum. Gute Wrestler reagieren auf Buhrufe oder Applaus oder gereckte Mittelfinger.

Während Jung erzählt, füllt sich hinter ihm der Ring, bald stehen 10, 15 Leute darin, die sich mit Schattenboxschlägen auf die späteren Kämpfe vorbereiten. Was im Match passieren wird, haben Jung und seine Kollegen mit den unerfahrenen Wrestlern vorab detailliert besprochen. Den erfahrenen Wrestlern überlassen sie es zu großen Teilen selbst. Nur das Ende geben sie ihnen vor, den Sieger also, und darüber hinaus vielleicht noch ein, zwei Wendungen des Kampfes.

Auch Elijah Blum ist mittlerweile in den Ring gestiegen, noch in kurzer Sporthose und zusammen mit seinem Gegner, dem Deutschen Alex Duke, auch „Märchenprinz“ genannt. Für mich scheint er eher die Rolle eines etwas zu braun gebrannten und gleichzeitig dezent hirnverbrannten, in den 2010ern hängen gebliebenen amerikanischen College-Studenten zu spielen. Die beiden drücken sich ihre Ellbogen gegen die Hälse und

deuten erste Drehwürfe an. Wer am Ende gewinnen soll, kann ich noch nicht erkennen.

Um 17 Uhr öffnet das Forum Bielefeld, kurz danach sind die Bierbänke um den Ring voll besetzt. Das Publikum besteht aus vielen Männern mit langen Haaren, die man sonst vielleicht auf Hardrock-Konzerten und Tolkien-Tagen sehen würde. Während sie auf den Vorkampf warten, bereitet sich Blum im Backstage-Bereich – auf dem Boden überall Taschen, auf der Küchenablage Pizza, in den Sesseln schlafende Wrestler – auf sein Halbfinal-Match vor. Blum zieht sich aus, er ist an Beinen, Brust und Bauch tätowiert mit Vögeln und Schlangen und einer Blumenvase. Dann holt er seine Gear, also sein Ringoutfit, aus der Tasche. Es besteht aus einer Art Boxershorts in Schwarz mit silberner Stickerei, die ich für Ranken halte. So bekleidet, tritt Blum in den Flur zwischen Backstage und Ring, in dem Wrestler mit der Luft kämpfen, Liegestütze machen, mit einem Elastikseil noch mal den Bizeps aufpumpen und insgesamt einen ziemlich aufgeregten Eindruck vermitteln.

Blum ist schon seit seiner Kindheit vom Wrestling fasziniert, damals schaute er WWE bei DSF. Bereits als Jugendlicher hat er selbst gewrestlet, dann aufgehört, vor zwei Jahren wegen eines Kumpels wieder angefangen. Fünfmal die Woche trainiert er im Fitness-Studio und in der Akademie von Westside Xtreme Wrestling in Gelsenkirchen. Vor seinem ersten Auftritt hatte er wochenlang nicht richtig geschlafen. Nur einmal mache er das, dann nie wieder, schwor er sich damals. Seitdem ist er fast jedes Wochenende unterwegs, manchmal auf drei Veranstaltungen. Wrestling, sagt er, sei für ihn die perfekte Mischung aus zwei Dingen, die er liebe: Theater und Sport.

Im Flur bleibt Blum an einer Tür stehen, an der ein Zettel mit der Aufschrift „Shower“ klebt, draußen scheint ein Kampf zu Ende zu gehen. „Auf die Fresse!“, brüllt das Publikum und: „Der Kopf muss ab!“ Wrestling ist Gewalt ohne Gewalt, und darum geht es den meisten wohl. Blum sieht jetzt aus wie ein Skifahrer, der kurz vor dem Start im Kopf die Strecke bis zum Ziel durchgeht. Als der Ringsprecher den nächsten Kampf ankündigt und Hardrock-Musik ertönt, muss Blum los, durch den schwarzen Tunnel runter in den Saal. Das Publikum weiß nicht, wer jetzt kommt, noch nicht. Blum tritt ins Licht, die rund 400 Zuschauer jubeln, sie kennen ihn, das ist ja schon mal was. Blum rennt um den Ring herum, klatscht einige Hände ab, klettert in die Seile und streckt die Arme: Es kann losgehen.

Geschäftsführer Tassilo Jung beobachtet die Kämpfe – wenn er nicht selbst als Richter in den Ring steigt – meistens auf einem Fernseher im Backstage-Bereich. Westside Xtreme Wrestling finanziert sich neben den Ticketeinnahmen (bessere Tickets können schon mal 60 Euro kosten) durch einen eigenen Streaming-Sender, den man für



HOHE KUNST

Einander üble Dinge
antun, ohne einander
übel zu verletzen:
Blum und Alex Duke
zeigen, dass sie ihr
Wrestling-Handwerk
beherrschen



9,99 Euro im Monat abonnieren kann. Mehr als 22.000 Abonnenten hat der Kanal. „So ergibt sich auch für Leute, die nicht regelmäßig kommen können, eine zusammenhängende Geschichte“, sagt Jung. Mit etwa der Hälfte der Wrestler arbeitet Westside Xtreme Wrestling ständig zusammen, die anderen kommen für einzelne Shows dazu, oft aus dem Ausland, Japan zum Beispiel. Im Moment sind auch zwei Amerikaner und ein Israeli zu Besuch, die sich die Sache bei Westside Xtreme Wrestling mal anschauen wollen und in der Promotion-Akademie in Gelsenkirchen trainieren.

Tassilo Jung beißt in ein Stück Pizza, auch für ihn selbst wird der Abend anstrengend, bei mehreren Kämpfen macht er den Ringrichter. „Eigentlich ist ja alles, was beim Wrestling passiert, absurd“, sagt er. „Und da braucht es einen Ringrichter, der versucht, die Normalität zu wahren, und der damit das Absurde erst sichtbar macht.“

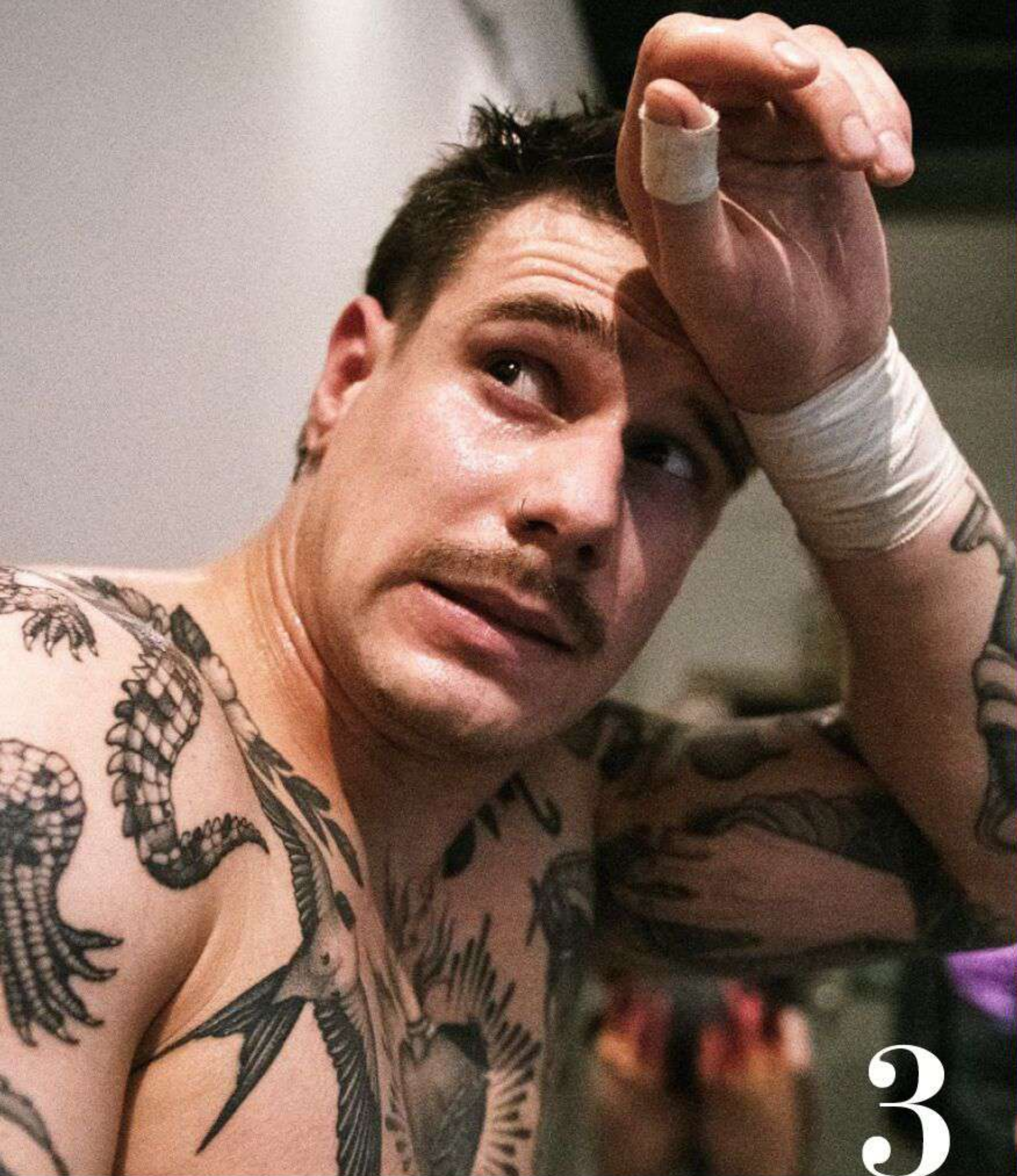
Elijah Blum kommt aus dem Ring zurück und läuft an Jung vorbei, sein Halbfinal-Kampf gegen Alex Duke ist vor einigen Minuten zu Ende gegangen, Blum hat ihn gewonnen. Wenig später bereitet er sich auf das Finale vor, reibt sich mit einer Creme ein, schlägt sich auf den Oberkörper. Kurz denke ich, wie schön es ist, dass jemand wie er Lehrer für Sonderpädagogik wird, die Schüler können sich freuen. Aber dann fällt mir wieder ein: Wenn es nach Blum geht, kann das Leh-

rersein gern warten. Er möchte lieber noch ein paar Jahre Profi-Wrestler bleiben.

Wie wird eigentlich entschieden, wer beim „16 Carat Gold Tournament“ antreten darf, frage ich Jung, während Blum mit den Armen fuchtelte. Das hänge davon ab, wer zu buchen sei, wessen Geschichte passe, wer mit einem anderen Wrestler eine gute Kombination abgebe, antwortet Jung. Und natürlich auch davon, wen das Publikum liebe. Wenn du Publikumsliebbling werden willst, sagt Jung, musst du fünf aufeinanderfolgende Stufen erklimmen: Du musst dich vor dem Publikum wohlfühlen. Du musst es lesen. Du musst aufs Publikum reagieren. Du musst es so reagieren lassen, wie du das willst. Und dann, auf der fünften und letzten Stufe, musst du dem Publikum das Gefühl geben, dass du auf es reagierst – dabei ist es genau andersrum. Wenn du diese Stufe erreichst, bist du ein hervorragender Wrestler. Und damit auch einer, den das Publikum liebt.

Blums Final-Kampf steht an. Wieder steht er im Flur, wieder Schattenboxen, wieder gesteuerte Tagträume. Es ist der letzte Kampf des Events in Bielefeld. Die Zuschauer mögen Blum. Beim Halbfinale gegen Duke haben sie ihn von der ersten Sekunde an angefeuert. „Schnurrbart-Mann!“ – „Schnurr!“ – „Let’s go, Schnurrbart, let’s go!“ Das Publikum ist witzig und ganz offensichtlich nicht zum ersten Mal bei einer Wrestling-Show. Nun gesellt sich sein Final-Gegner zu Blum, ein 31-jähriger japanischer Profi-Wrestler, Yoichi Inamura, angeblich 1,82 Meter groß

**Es ist wie in
einem Film: Klar,
die Wunde ist
nicht echt.
Schlimm ist es
trotzdem**



3

RING 'N' ROLL

1 Wildes Outfit: Auch im Publikum wird mancher Kerl zur Kunstfigur. **2** Wilder Fight: Im letzten Kampf des Abends bekommt es Blum mit dem Japaner Yoichi Inamura und dessen Flugkünsten zu tun. **3** Fertig: Die Artistik ist kräftezehrend, wie man Blum nach dem Kampf ansieht. **4** Dass der „Schnurrbart-Mann“ gewinnen würde, war abgemachte Sache. Dass die Fans ihn anfeuern und bejubeln, als wäre alles gar keine Show, ist der eigentliche Sieg



4

und 120 Kilo schwer. Zumindest die zweite Angabe halte ich für sehr vorsichtig geschätzt. Inamura, der schwarze Hosen mit japanischen Schriftzeichen trägt, ist ein Mann wie ein Berg. Blum und er stehen sich im Flur gegenüber, schicken zum Aufwärmen Schläge hin und her und fangen sie ab, konzentriert und wertschätzend. So gehen Wrestler Backstage miteinander um. Ein guter Kampf kann nur miteinander gelingen. Inamura und Blum haben bisher zweimal miteinander gekämpft, Blum hat beide Kämpfe verloren. Das muss sich heute ändern, wenn Blums Wrestling-Geschichte beim „16 Carat Gold Tournament“ in Oberhausen weitererzählt werden soll.

Seine Sympathiewerte beim Publikum sprechen jedenfalls dafür. Die Zuschauer stehen auf und jubeln, als er wieder in den Ring steigt, und sie bleiben auch auf Blums Seite, als der Kampf beginnt. Gut sieht es jedoch nicht aus für Blum. Inamura schleudert ihn herum, schmeißt ihn auf den Boden, dass das Krachen die Dezibel-Anzeige an der Decke in den roten Bereich steigen lässt. Der Kampf ist schnell und artistisch. Ziemlich beeindruckend, wie sich diese beiden Männer, die sich erst wenige Tage kennen, in einem gemeinsamen Rhythmus die übelsten Dinge antun, ohne dass sich einer ernsthaft verletzt.

Irgendwann schleudert Inamura Blum im Kreis wie ein Kind und wirft ihn dann mit voller Kraft auf den Boden – Krachen. Inamura steigt auf die Seile, springt mit seinen 120 Kilo auf den am Boden liegenden Blum – Krachen. Die Zuschauer verziehen die Gesichter, es ist wie in einem Film: Klar, die Wunde ist nicht echt. Schlimm ist es trotzdem. Blum wird angezählt, wenn Schiedsrichter Tassilo Jung es bis zur Drei schafft, ist der Kampf vorbei. Doch Blum richtet sich mehrmals kurz vorher wieder auf. Und ich stelle fest, dass dieses Ritual die Spannung überhaupt nicht verringert: Ich weiß ja

nicht, wann Jung wirklich auszählt: beim neunten, zehnten, vielleicht auch beim dritten Mal schon?

Elijah Blum liegt jetzt wieder auf dem Boden, Yoichi Inamura atmet schwer. Natürlich ist das Show, wahrscheinlich aber auch ernst, das Ganze sieht unglaublich anstrengend aus. Inamura drückt Blums Schulter auf den Boden, Ringrichter Jung schlägt, einmal, zweimal, es ist vorbei, denke ich, Blum wird es nicht schaffen. Doch dann hält Jung kurz inne, und Blum steht auf. Die Zuschauer jubeln, sie wollen Blum gewinnen sehen, haben spätestens jetzt vergessen, dass sie sich in einer erzählten Welt befinden. Und ich muss gestehen, dass es mir ähnlich geht, auch ich hoffe jetzt auf Blums Sieg, auch ich singe innerlich seine Anfeuerungsrufe mit, obwohl mir klar ist, dass das gar nichts bringt.

Blum stützt sich auf die Knie, richtet sich wieder auf, weicht dem auf ihn zustürzenden Inamura aus, drückt sich an den Ringseilen ab, schlägt Inamura den Unterarm ins Gesicht. Und wieder. Und wieder. Dann greift Blum Inamura am Hals, wirft diesen Koloss mühelos zu Boden, legt sich auf ihn. Tassilo Jung zählt. „Eins.“ – „Zwei.“ – „Drei.“ Elijah Blum gewinnt.

Die Zuschauer springen auf, recken die Arme zur Decke, während Blum sich erst aufrichtet und dann auf die Knie sinkt und jubelt. Ich glaube, dass seine Gefühle in diesem Moment echt sind. Inamura verschwindet aus dem Ring, Blum stellt sich auf die Seile, berührt seinen Schnurrbart. „Schnurrbart-Mann!“, rufen die Zuschauer. Schließlich verschwindet Elijah Blum unter „Zugabe“-Rufen im schwarzen Tunnel, nimmt seinen Gegner in den Arm, spricht kurz mit Tassilo Jung und setzt sich nachschwitzend mit geöffneten Stiefeln für eine Weile auf einen verschlissenen Ledersessel. Dann steht er langsam wieder auf, er muss ja noch beim Abbau helfen. 



INTERVIEW

FOTO: ALLAN TANNENBAUM/LAIF

„Ich bin eine Heulsuse“

Der große WOODY ALLEN überlegt, das Filmmachen an den Nagel zu hängen. Weil ihn andere Dinge glücklicher machen: seine Frau, das Faulenzen, das Schreiben – und das Privileg, in seinem weitgehend unbeschwerten Leben ständig über alles Mögliche jammern zu können

text **RÜDIGER STURM**
fotos **ALLAN TANNENBAUM**



Woody, der Weise

Die Komik des 1935 geborenen New Yorker Regisseurs, Autors und Schauspielers beruht auf der deprimierend lustigen Einsicht, dass auch die großen Dinge im Leben bloß Zufälle sind: Liebe, Romantik, Verbrechen – der richtige oder falsche Mensch am richtigen oder falschen Ort. Davon erzählt auch der neueste seiner insgesamt 50 Filme: „Ein Glücksfall“, ab 11. April im Kino

D

Der Mann ist anscheinend nicht kaputt zu kriegen. Einen Tag vor unserem Gespräch hatte Woody Allen noch eine kleine Routineoperation, aber jetzt sitzt der 88-Jährige vor dem Zoom-Bildschirm – geistig hellwach, zu selbstironischen Scherzen aufgelegt und die typische sanftmütige Woody-Allen-Energie ausstrahlend. Auch physisch hat er sich seit unseren letzten Gespräch, das einige Jahre her ist, kaum verändert. Die nicht enden wollenden Vorwürfe wegen des angeblichen sexuellen Missbrauchs seiner Adoptivtochter vor rund drei Jahrzehnten scheinen keine Wirkungstreffer hinterlassen zu haben. Und doch könnte dies sein letztes Playboy-Interview sein. Denn er trägt sich mit dem Gedanken, seine Regiekarriere zu beenden – obwohl er für seinen neuesten Film, den romantischen Thriller „Ein Glücksfall“ (ab 11. April im Kino) die besten Kritiken seit vielen Jahren erhalten hat.

In einigen Ihrer Filme – so auch in „Ein Glücksfall“ – zeigen Sie, welche gewalttätigen Instinkte in

„Gelegentlich nervt mich ein Dummkopf derart, dass ich ihn am liebsten in den See stoßen würde“

scheinbar braven Bürgern stecken. Kennen Sie solche Instinkte?

Natürlich habe ich solche Neigungen. Letztlich hat der Großteil der Menschheit aggressive Gedanken. Wenn beim Baseballspiel jemand aufsteht und mir die Sicht versperrt, denke ich mir: Ich würde diesem Typen jetzt gerne meine Popcorn-tüte reinhauen. Zwar hatte ich nie die ernsthafte Absicht, jemanden umzubringen oder zu verletzen, aber gelegentlich nervt mich ein Dummkopf derart, dass ich ihn am liebsten in den See stoßen würde.

Wann war das letzte Mal, dass Sie am liebsten jemanden ins Wasser gestoßen hätten?

Das weiß ich nicht mehr genau. Aber es gab immer mal irgendwelche fremden Leute, die ihr Radio um zwei Uhr nachts aufgedreht haben, sodass ich nicht schlafen konnte. Wenn man sie dann gebeten hat, damit aufzuhören, stellte sich heraus, dass sie keinerlei Verantwortungsgefühl besaßen. Oder wenn jemand ein Eis isst und dann die Tüte auf die Straße schmeißt, statt zum nächsten Papierkorb zu gehen: Solchen Leuten möchte ich schon eins überziehen und sagen: „Heben Sie das auf. Das können Sie nicht machen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir alle an einem Strang ziehen sollten!“ Aber solche Gedanken habe ich nur, wenn es um Fremde geht.

Wenn die Gerüchte stimmen, werden Sie diese Gedanken nicht mehr als Regisseur ausleben können. Angeblich ist „Ein Glücksfall“ Ihr letzter Film.

Das könnte gut sein. Aus zwei Gründen. Zum einen weil ich immer mehr Schwierigkeiten habe, Geld für meine Filme zu bekommen. Denn ich arbeite auf eine unkonventionelle Weise. Wer investieren will, der kriegt kein Drehbuch zu lesen und kann mir keine Vorschläge unterbreiten. Ich erzähle den Leuten in zwei, drei Sätzen, worum es geht, dann überweisen sie das Geld, und ein paar Monate später kriegen sie den fertigen Film. Stars besetze ich nur, wenn ich es will. Aber es finden sich nicht mehr so viele Finanziers, die sich darauf einlassen.

Die Leute wollen vielleicht nicht die Katze im Sack kaufen.

So ist es nun auch wieder nicht. Sie wissen ja, was sie erwarten können. Immerhin habe ich gut 50 Filme gedreht. Aber es gibt noch ein anderes großes Problem: Die Filmindustrie hat sich radikal verändert. Ich mochte es sehr,

wenn meine Filme monatelang im Kino liefen, solange es gute Filme waren, aber jetzt wollen die Verleiher sie so schnell wie möglich auf DVD, im Fernsehen oder im Streaming zeigen. Das macht mir keinen Spaß, deshalb habe ich keine so große Motivation mehr zu drehen. Aber wenn man mir Geld gibt, dann habe ich schon noch genügend Ideen für Filme. Zehn Stück könnte ich auf jeden Fall noch machen, und darunter wären sicher auch ein paar gute.

Hätten Sie auch die physische Fitness, weiter hinter der Kamera zu stehen? Inzwischen sind Sie 88 Jahre alt.

Die Energie würde ich schon aufbringen. Ich muss ja schließlich nicht auf dem Bau arbeiten.

Ihre Eltern wurden beide über 100. Beschäftigen Sie sich mit Ihrer Endlichkeit?

Ja, wenn ich mal ins Leere schaue oder mitten in der Nacht aufwache, dann denke ich, dass das alles in nicht so entfernter Zukunft vorbei sein wird. Und es ist kein angenehmer Gedanke. Schließlich hat niemand darum gebeten zu sterben. Allein schon das Älterwerden macht nicht sonderlich viel Spaß. Da tut dir plötzlich mal dieses und mal jenes weh. Aber was sollst du machen? Du versuchst, nicht daran zu denken, und gehst einfach weiter. Und eines Tages wachst du eben nicht mehr auf.

Ihre Ehefrau Soon-Yi ist 35 Jahre jünger. Wie geht sie damit um? Macht sie sich große Sorgen um Sie?

Sie ist einigermaßen entspannt. Natürlich will sie nicht, dass ich hinfalle oder mir irgendwas passiert, was mein Ableben beschleunigt. Und sie kümmert sich gut um mich. Aber sie hat sich damit abgefunden, dass sie mich überleben wird – hoffentlich um viele Jahre.

Sind Sie schon dabei, ein Fazit Ihres Lebens und Ihrer Leistungen zu ziehen?

Ich denke nicht, dass ich etwas Großartiges geleistet habe. Ich will mich einfach auf meine Arbeit konzentrieren. Und eines Tages klopft der Tod an die Tür, und es ist vorbei.

Können jüngere Regisseure etwas von Ihnen lernen?

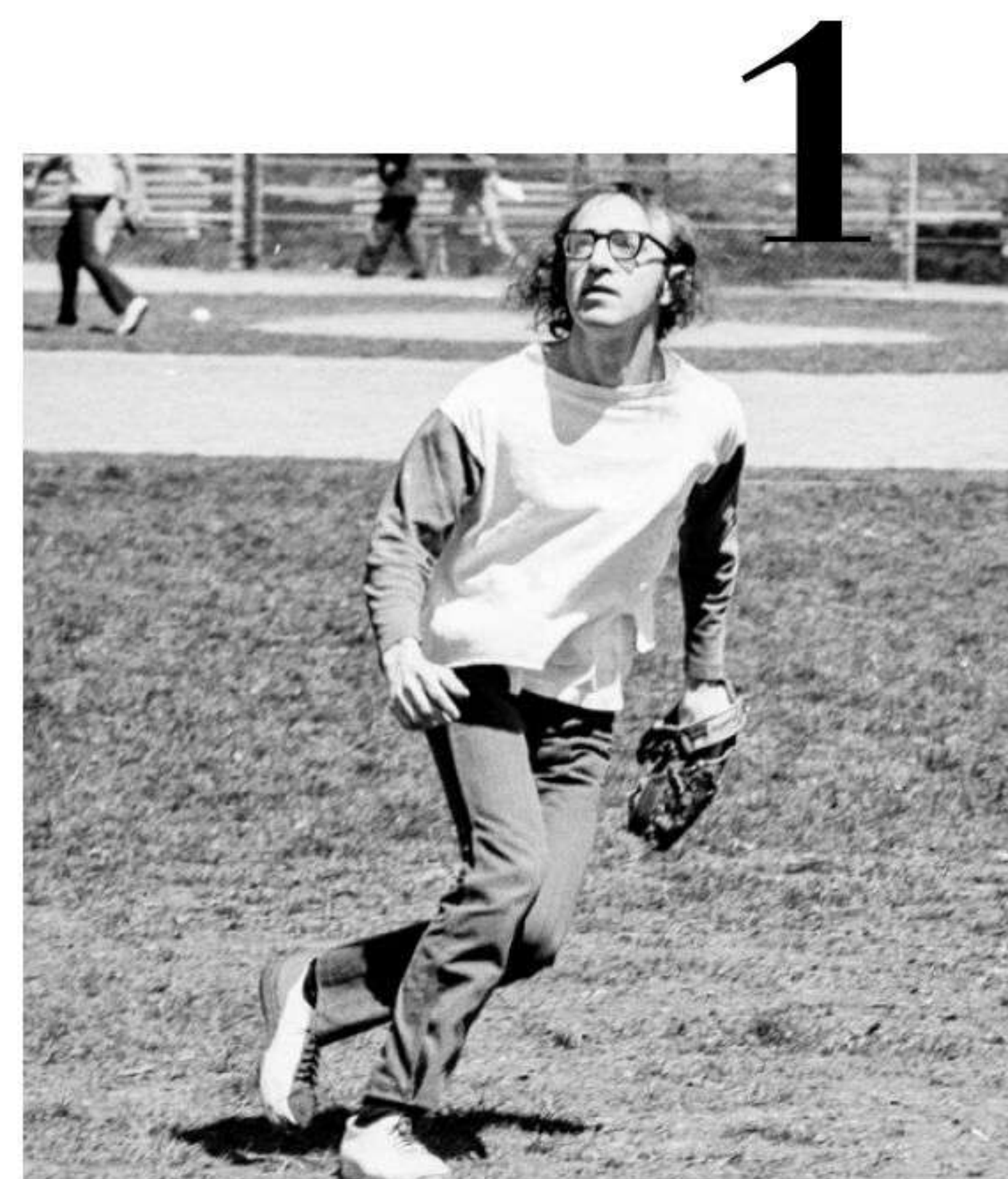
Nicht wirklich. Eigentlich kann ich ihnen nur eines sagen: Entweder habt ihr das Glück, Talent zu besitzen, oder ihr habt es eben nicht. Wenn ihr nicht zu den Glücklichen gehört, dann könnt ihr noch so hart arbeiten, mehr als halbwegs gelungene Filme werden dabei nicht herauspringen. Aber ihr werdet nie etwas wirklich Aufregendes schaffen. Bevor ihr also euer Leben diesem Job widmet, schaut erst mal, ob ihr dieses Glück habt.

Ihre Erfolge – vier Oscars eingeschlossen – bestätigen ja, dass Sie zu den Glücklichen gehören. Gibt es denn Erfahrungen, an die Sie besonders gerne zurückdenken?



Allen und die Frauen

1 Als junger Mann spielte Woody Allen, damals Jazz-Klarinettist und Gag-Schreiber, in der Freizeit am liebsten mit den Jungs Baseball. Doch es waren vor allem Frauen, die sein Leben prägten. **2** Zwei Ehen hatte er schon hinter sich, als er 1977 mit seiner Freundin Diane Keaton „Der Stadtneurotiker“ ins Kino brachte, beide bekamen dafür ihren ersten Oscar. **3** Seit 1997 ist Allen mit Soon-Yi Previn verheiratet, der Adoptivtochter seiner Ex-Partnerin Mia Farrow. **4** Mit der Schauspielerin Mia Farrow (hier 1983) war er nicht verheiratet, sie bekamen aber einen Sohn, Ronan, und hatten weitere Adoptivkinder, Dylan und Moses. Nachdem Farrow 1992 Allens Beziehung zur damals 22-jährigen Soon-Yi Previn herausgefunden hatte, beschuldigten sie und die siebenjährige Dylan ihn, Dylan missbraucht zu haben. Rund 20 Jahre später erhoben sie die bis heute vielfach zurückgewiesenen Vorwürfe erneut



Das schon, aber die haben praktisch nichts mit meiner Arbeit zu tun. Ich erinnere mich gerne an meine jungen Jahre, als ich Baseball spielte. Und der große Glücksfall meines Lebens war es, dass ich Soon-Yi kennenlernte. Ich hatte auch keine besonderen gesundheitlichen Beschwerden, ich habe gute Freunde, eine Familie. Meine Filme fanden großen Zuspruch, einige davon waren auch gut. Ich konnte überall auf der Welt als Jazzmusiker auftreten. Finanziell war ich abgesichert. Mein ganzes Leben ist überaus glücklich verlaufen.

Sie scheinen dabei zu verdrängen, dass Ihnen seit Ihrer Trennung von Soon-Yis Adoptivmutter Mia Farrow ein Vorwurf nachhängt, der nicht weggehen will. Noch immer werden Sie beschuldigt, Ihre Adoptivtochter Dylan Farrow missbraucht zu haben, auch wenn ein rechtsmedizinisches Gutachten Ihre Unschuld feststellte. Trübt das nicht Ihr Lebensgefühl?

Absolut nicht. Denn es hat keine Auswirkung auf mein Leben als solches. Wenn ich am Anfang meiner Karriere gestanden hätte, dann wäre der Vorwurf katastrophal gewesen. Aber zu dem Zeitpunkt war ich schon etabliert und konnte weiter Filme machen. So gesehen hatte ich wiederum Glück im Unglück. Denn es war keine Belastung für mich.

Aber es gibt ja nach wie vor Menschen, die deshalb am liebsten Ihre Werke verbieten möchten. Schauspieler Ihrer früheren Filme haben sich von Ihnen abgewandt. Als „Ein Glücksfall“ letztes Jahr beim Festival von Venedig Premiere hatte, gab es Proteste.

Ja, ich bin sehr unfair behandelt worden. Und mir ist klar, dass ich daran nichts ändern kann. Wenn man deinen guten Ruf beschmutzt,

dann wird das nicht weggehen. Manchmal kann ich mich darüber lustig machen, denn das alles hat auch seine komischen Aspekte. Aber ich kann nur noch mal betonen, dass das keinen Einfluss darauf hat, wie ich mein Leben führe. Und das Leben als solches ist nun mal nicht fair. Viele andere Leute haben es unvergleichlich schlechter erwischt als ich.

Wie gehen Ihre Kinder damit um?

Die werden damit nicht konfrontiert. Es geht ihnen gut, sie arbeiten im Showbusiness. Beide sind wunderbare Menschen, und wir haben ein enges Verhältnis. Diese ganzen Anschuldigungen sind in den Abläufen unseres Lebens nie ein Thema gewesen.

In Ihrem neuen Film begegnet einer der Protagonisten einer Frau wieder, in die er in jungen Jahren hoffnungslos verliebt war. Wenn Sie auf Ihr Leben zurückblicken – ist Ihnen das je passiert?

Nein. Natürlich habe ich in der Schulzeit viele Mädchen angebetet, aber später habe ich keine davon wieder getroffen.

Waren Sie damals bei den Mädchen erfolgreich?

Leider war ich nicht besonders beliebt. Ich spielte viel Baseball und hing deshalb eher mit den Jungs rum. Wenn ich dann mal mit einem Mädchen ausgehen wollte, handelte ich mir meistens eine Absage ein. Ich war einfach im Umgang mit Menschen nicht so souverän. Und mit 21 habe ich schon geheiratet, da begann sowieso ein anderes Leben für mich.

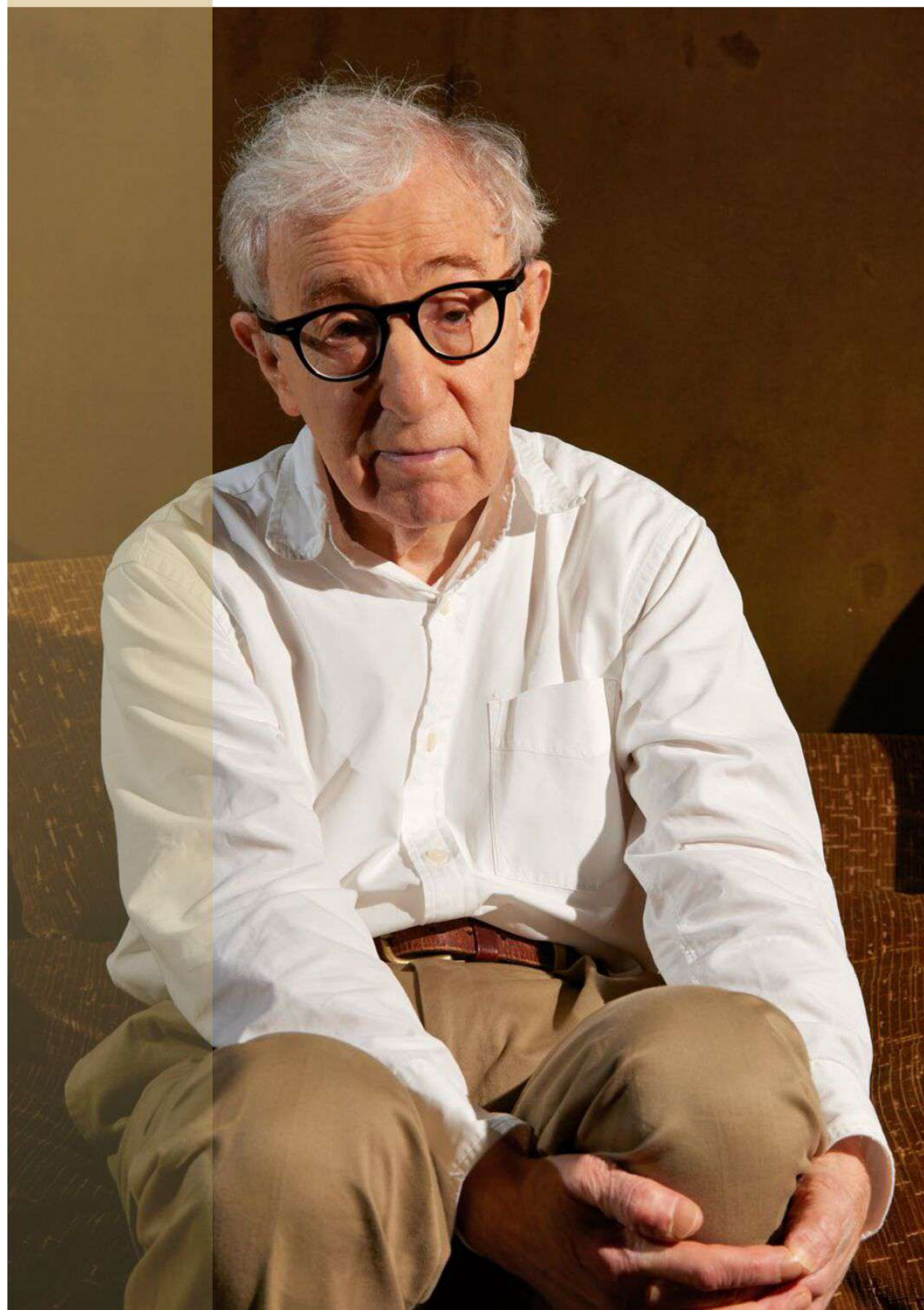
Aber als Sie als Komiker erfolgreich wurden, dürften die jungen Frauen Sie dann doch angebetet haben oder nicht?

Ich warte immer noch darauf, dass das passiert! Ich hatte einige sehr schöne

Beziehungen, aber ich war eben nie beliebt. Ich bin eher introvertiert und habe nie so viel Charme ausgestrahlt, dass sich die Frauen gesagt hätten: Mit dem will ich mein Glück versuchen.

Angeblich mögen doch Frauen humorvolle Männer.

Ja, das ist ein sehr interessantes Phänomen. Wenn man Frauen – aber auch Männer – fragt, was sie von einem Partner erwarten, dann kommt Sinn für Humor stets mit an oberster Stelle. Das erstaunt mich immer wieder. Aber ich habe nie Profit daraus geschlagen. Zugegebenermaßen bin ich im realen Leben auch nicht sonderlich lustig. Ich reiße nicht ständig Witze, bei Partys unterhalte ich niemanden mit Bonmots, eigentlich bin ich eine launenhafte Nervensäge. Ich beklage mich ständig.



Worüber beklagen Sie sich?

Alles Mögliche. Wenn ich die Zeitung aufschlage, dann klage ich über das Weltgeschehen, über Russland, Israel. Ich beschwere mich bei meiner Frau, dass ich mit dem Schreiben nicht weiterkomme. Wenn ich einen Schmerz im Knie verspüre, dann bin ich mir sicher, dass er das Symptom einer tödlichen Krankheit ist. Meine Frau versucht mich dann zu beruhigen, aber ich will trotzdem zum Doktor, um ganz sicher zu sein. Ich bin nun mal eine Heulsuse.

Aber gerade eben haben Sie erklärt, wie glücklich Ihr Leben verlaufen ist. Wie passt das zusammen?

Ja, mein Leben ist wunderbar, aber ich nörgle trotzdem herum. Das ist ja das Unausstehliche an mir. Man wirft mir das auch vor. Die Leute sagen: Du beschwerst dich ständig, obwohl alles für dich großartig gelaufen ist. Viele Leute dagegen, die unter schrecklichen Umständen leben, stehen das klaglos durch. Du bist ein richtiges Ekel.

Ihre Frau trägt das ja offenbar mit großer Fassung. Sind denn Frauen generell besser als wir Männer?

Das habe ich immer gedacht. Ich habe stets großen Wert darauf gelegt, mit Frauen zu arbeiten – ich hatte Anwältinnen, Cutterinnen, Produzentinnen. Ich habe mich in ihrer Umgebung grundsätzlich wohler gefühlt. Leider waren sie in der Geschichte das benachteiligte Geschlecht. Ich weiß nicht, ob sie so furchtbar wie Männer sind, wenn sie mal die gleiche Macht bekommen. Das würde sich dann herausstellen. Aber schon in der Schulzeit habe ich Mädchen immer als netter und besser erlebt. Wir Jungs machten ständig Probleme, warfen Fensterscheiben ein und so weiter, die Mädchen dagegen passten im Unterricht auf, hatten saubere Hefte und bekamen die besseren Noten.



„Zugegebenermaßen bin ich im realen Leben nicht sonderlich lustig“

Bislang wurden Frauen immer ungerecht behandelt. So waren sie nicht in einer Position, in der ihr Anstand auf die Probe gestellt worden wäre.

Was haben Sie von den Frauen in Ihrem Leben gelernt?

Unglaublich viel. Meine Cousine Rita hat mich immer ins Kino mitgenommen und mir viele andere Dinge gezeigt, als ich noch ein kleiner Junge war. Meine erste Frau war enorm intelligent, meine zweite Frau hat mir alles beigebracht, was ich zum Leben in New York brauchte. Meine Freundin Diane

Keaton hat mich viel in Sachen Kunst und Kultur gelehrt. Soon-Yi war als Freundin und Ehefrau ein wahrer Segen. Alle haben beruflich und persönlich einen großen Beitrag zu meinem Leben geleistet.

Hat Ihre Frau einmal gesagt, was sie an Ihnen mag – trotz Ihrer ständigen Nörgelei?

Sie denkt, dass ich gütig, liebevoll und talentiert bin. Und deshalb empfindet sie das Leben mit mir als hochgradig angenehm. Sie hat mal gesagt, dass ich ihr ermöglicht habe, die beste Version ihrer selbst zu werden. Wir haben uns kennengelernt, als sie noch sehr jung war, und auch wenn ich ihr nichts beigebracht habe, habe ich ihr den Freiraum gegeben, sich weiterzuentwickeln. Ich habe ihr ein Leben ermöglicht, in dem sie reisen und viele Menschen kennenlernen konnte. Und sie hat jede dieser Chancen genutzt, sodass aus ihr ein wunderbarer Mensch wurde. Sie war eine junge Frau, der man übel mitgespielt hatte, und aus ihr wurde eine intellektuell gebildete,



Allens neuester Kino-Coup

Der Meister am Set mit seinen Hauptdarstellern: Lou de Laâge (l.) spielt in „Ein Glücksfall“ die glücklich verheiratete Fanny, die zufällig in Paris ihren früheren Schulkameraden Alain, gespielt von Niels Schneider (r.), wieder trifft. Sie beginnen eine Affäre. Doch die sich aufdrängende Frage, ob sie wirklich glücklich verheiratet ist, beantwortet der Film ganz anders. Und zwar mit Gewalt ...

reife Frau und Mutter mit einem großen Freundeskreis. Diese Entwicklung war fast wie ein Wunder. Das ist die wahre und krönende Leistung meines Lebens. Sie ist unbeschreiblich viel wichtiger als alle meine Filme. Die kann man von mir aus ruhig in den Abfall werfen, wenn ich nicht mehr da bin. Vielleicht springen für meine Kinder noch ein paar Tantiemen raus, aber eine größere Bedeutung haben sie nicht. Doch dass ich auf meine Frau eine so nachhaltige Wirkung hatte, das erfüllt mich mit großem Stolz.

Sie haben schon erwähnt, wie glücklich Sie mit ihr sind. Aber

können Sie noch mal genauer beschreiben, welche Wirkung sie auf Sie hatte?

Wie ich schon sagte, hatte ich auch vorher schon Beziehungen mit Frauen, die für mich wichtig waren. Aber meine zwei Ehen scheiterten, und ich hatte nie das Gefühl, dass ich dabei alle Möglichkeiten ausgeschöpft hätte. Als ich Soon-Yi kennenlernte, war ich in meinen 50ern, das Alter klopfte an meine Tür. Und auf einmal hatte ich eine solche Motivation, das Leben zu genießen, zu schaffen und ihr Leben besser zu machen. Meine späten 50er, 60er, 70er und 80er waren einfach großartig. Das war das größte Geschenk, das mir das Leben machen konnte. Wir haben so viele wunderbare Erfahrungen geteilt – einschließlich unserer beiden Kinder. Das eben war viel tiefgreifender und wichtiger als alle kommerziellen und künstlerischen Erfolge. Ja, die sind nett, aber sie befriedigen dich nicht. Denn wie die meisten Kulturschaffenden denke ich: Das war nicht gut genug. Vielleicht kriege ich es nächstes Mal besser hin. Und das geht ständig so weiter. Damit erlebst du nie die gleiche Erfüllung wie in der Beziehung mit einem anderen Menschen.

„Mit aller Kunst streichelst du letztendlich nur dein Ego“

Das heißt, wenn Sie sich zwischen dem künstlerischen Rang eines Shakespeare und dieser Ehe entscheiden müssten, würden Sie Letztere wählen?

Natürlich. Denn mit aller Kunst streichelst du letztlich nur dein Ego. Das ist rein oberflächlich. Das ist gar kein Vergleich.

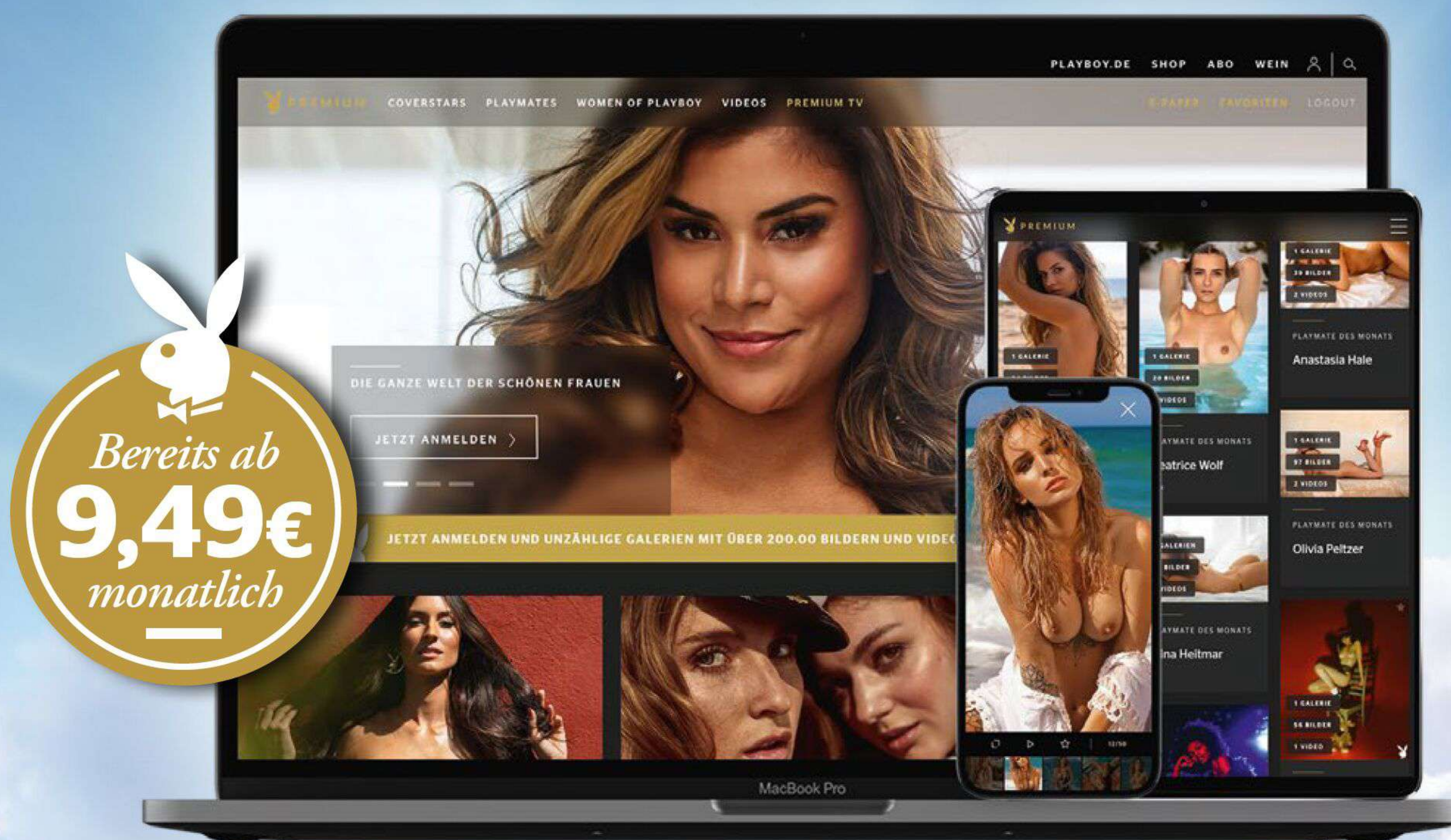
Wäre es wirklich für Sie okay, Ihre künstlerische Karriere an den Nagel zu hängen?

Das Filmemachen würde ich nicht vermissen. Denn letztlich ist das ein ziemlich nervtötender Job. Du musst in der Früh aufstehen, dann verbringst du den ganzen Tag in der Kälte. Wenn der Film fertig ist, kannst du ihn gar nicht mehr richtig präsentieren. In New York zum Beispiel wurden unzählige Kinos geschlossen. Lieber bleibe ich nach dem Aufstehen zu Hause, ich mache meine Übungen mit Trainingsbändern, gehe aufs Laufband. Dann setze ich mich hin und schreibe. Das Schreiben allein bereitet mir großes Vergnügen. Wenn ich will, mache ich eine Pause und spiele ein bisschen Klarinette. Das reicht mir schon völlig aus. Ich gebe also einen sehr guten Faulenzer ab. 



DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

*Exklusive Inhalte von TITELSTARS und PLAYMATES
– nur einen Klick entfernt!*



Jetzt unter **premium.playboy.de** anmelden
und Vorteile von PlayboyPremium genießen:



ANONYM & DISKRET

*Angenehmes Surfen
und sicheres Bezahlen
mit PayPal.*



EXKLUSIVE INHALTE

*Mehr als 200.000
unveröffentlichte Bilder
und Videos.*



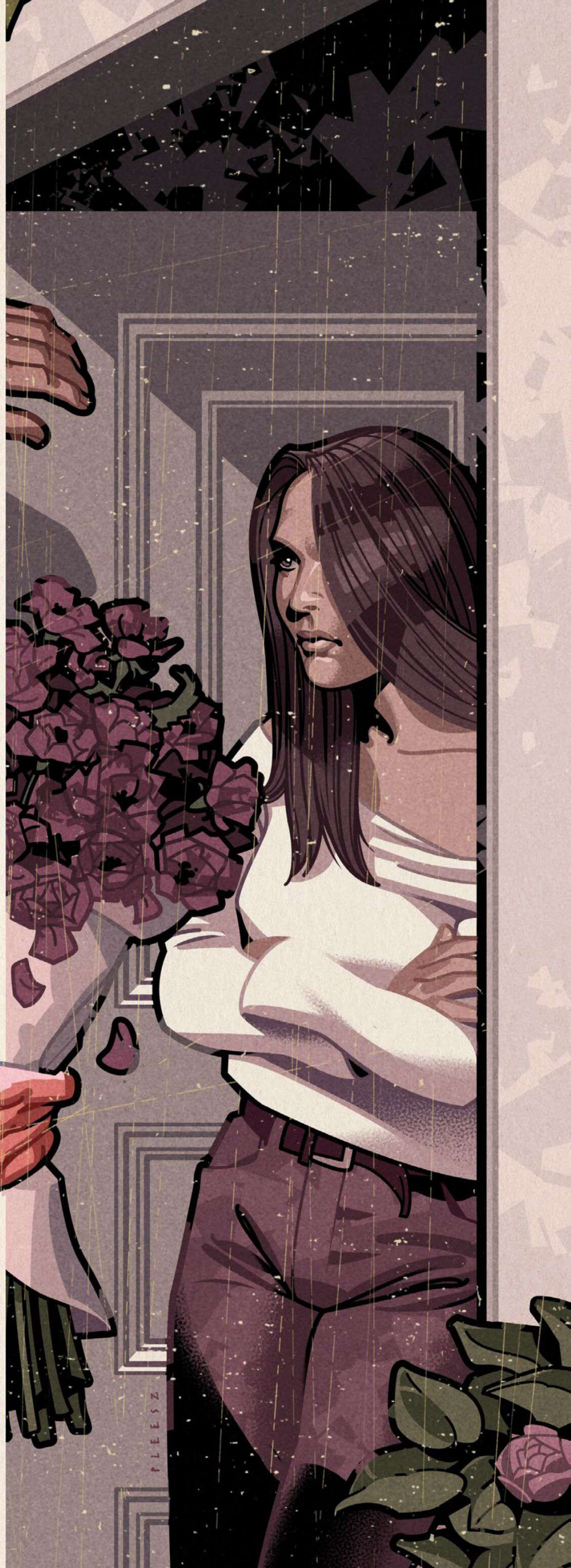
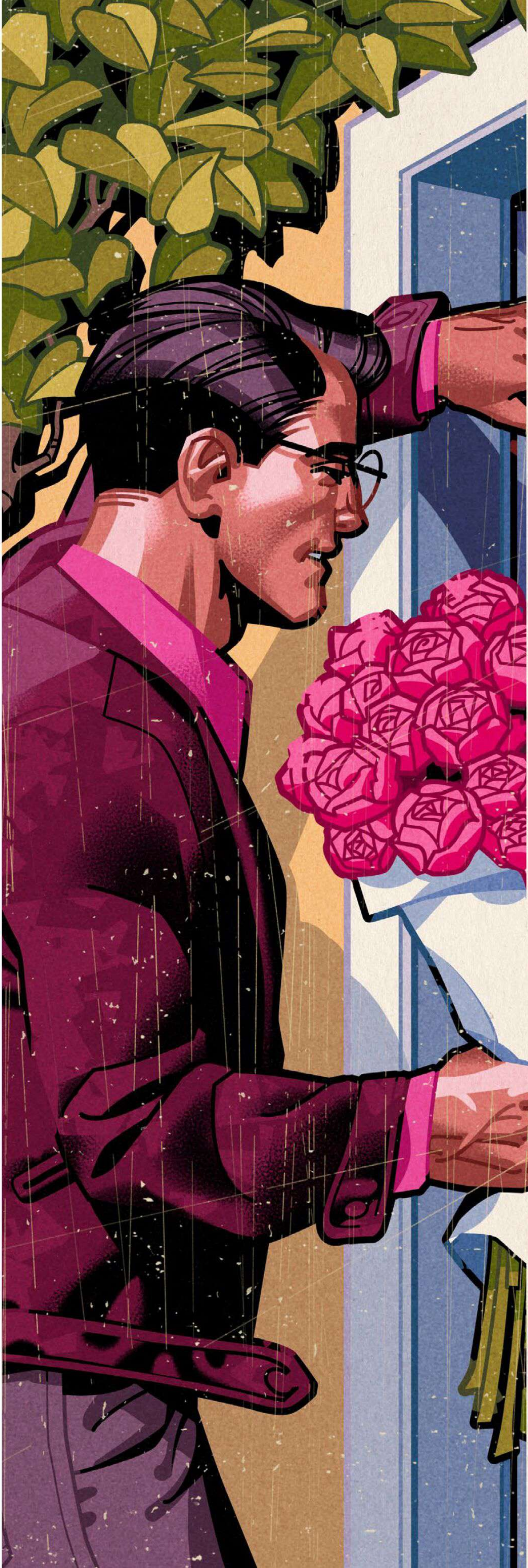
GRATIS E-PAPER

*Digitales Playboy
Magazin im Wert von
8,49 Euro gratis.*



FLEXIBLE LAUFZEIT

*Jederzeit und einfach
kündbar im eigenen
Profilbereich.*





STREITSCHRIFT

„Du siehst gut aus ... für dein Alter“

*Die KUNST DES KOMPLIMENTS ist heute schwieriger denn je –
besonders von Mann zu Frau wird schnell eine Beleidigung daraus.
Da hilft nur üben und nicht aufgeben, meint unser Autor*

S

Seit einigen Jahren werden Männer immer zurückhaltender mit Komplimenten. Begeisterung für die Attraktivität einer Frau zu äußern ist zu einem Wagnis geworden. Viele Männer verstummen – aus Angst, mit einer gut gemeinten Äußerung die Grenze zur Belästigung zu überschreiten und übergriffig zu erscheinen. Das sind die sensiblen, die erahnen, welche Kunst in einem guten Kompliment steckt. Andere lobhudeln munter weiter – und machen mit ihren nett gemeinten Bemerkungen die Situation nur schlimmer.

Frauen vertreten bei diesem Thema in der Post-MeToo-Ära zwei widersprüchliche Positionen: Zum einen sind sie nach wie vor so vielen ungefragten Bewertungen ihres Aussehens ausgesetzt, dass nahezu jeder wohlmeinende Kommentar sie unangenehm berührt.

Zum anderen bedauern sie, dass gelungene Komplimente ausbleiben. Schließlich machen gute Komplimente unser Zusammenleben schöner. Sie zaubern ein Lächeln in Gesichter, und sie können enorm bestärken. Wer für eine Anstrengung gelobt wird, freut sich in der Regel – auch wenn es eine Bemühung um die eigene Attraktivität war: Coco Chanel meinte einmal, es gebe keine hässlichen Frauen, sondern nur faule – was natürlich auf Menschen aller Geschlechter zutrifft.

Gute Absichten, liebe Männer, führen aber leider nicht zu guten Komplimenten. Die gehen oft daneben und werden zu Beleidigungen. Die eigene Begeisterung in Worte zu kleiden misslingt vor allem jenen leicht, die nie ein Buch in der Hand hatten. Wertende Kommentare zur Anatomie eines Menschen, zum Alter, Gewicht und zu unabänderlichen Eigenschaften sind zu Recht in Verruf geraten. Und noch ein Tipp: In der Arbeitswelt sollte man zur Arbeitsleistung freundliches Feedback geben, alles andere darf man sich getrost sparen. Es sei denn, der Zeitpunkt und die Situation, die Vertrautheit mit dem Gegenüber und die Rücksicht auf die Hierarchie erlauben Privates. Aber selbst dann geht zu viel schief. Vielen Männern fehlt es noch am zeitgemäßen Taktgefühl, die Gutsherrenregeln des 20. Jahrhunderts sind weitgehend überholt.

Merkt euch einfach: Mit jedem Kompliment betritt man das Königreich eines anderen Menschen – Vorsicht ist geboten. Zu keinem Thema geben mir Frauen mehr Rückmeldung als zu diesem. Sie haben von den unabsichtlichen Beleidigungen und Respektlosigkeiten genug: „Du siehst wirklich gut aus ... für dein Alter. Sicher weil du keine Kinder hast“ – diese rüpelhafte Bemerkung führt zurzeit meine Sammlung misslungener Komplimentversuche an. Weit vorbei ist auch daneben.



DER AUTOR

Dr. Frank Berzbach, Jahrgang 1971, unterrichtet Philosophie an der TH Köln und lebt als freier Autor auf St. Pauli und in Köln. Von ihm erschienen u. a. die Bücher „Die Form der Schönheit“, „Die Kunst zu lesen“, „Die Kunst, ein kreatives Leben zu führen“ und „Zwischenleben. Unterwegs in vollen Zügen“



SEIN NEUESTES BUCH

Ende vergangenen Jahres erschien von Frank Berzbach „Die Kunst zu glauben. Eine Mystik des Alltags“ (Droemer Knauer, 24 Euro)

Doch bitte, liebe Männer, gebt deshalb das Komplimentemachen nicht auf! Wer etwas Schmeichelhaftes sagen möchte, kann sich zum Beispiel auf die gelungene Auswahl der Kleidung oder den Geschmack der Angehimmelten beziehen. Es ist ein Unterschied, ob man Erarbeitetes lobt oder Naturgegebenes; Ersteres ist ein Kompliment, Letzteres schnell das Gegenteil. Egal, wie begeistert Sie von der Afrofrisur einer Person of Color sind, die Beschaffenheit der Haare zu kommentieren drückt eher Rassismus aus und weniger Ihren Sinn für Schönheit. Natürlich dürfen Sie von Hautfarben, Haarfarben oder bestimmten Typen angezogen sein, aber Zurückhaltung steht allen Kommentaren zu Naturgegebenem gut. So hat Schönheit auch nichts mit dem biologischen Alter zu tun: „Es gibt keine alten Frauen, sondern nur Frauen, die älter sind als andere“, meinte Christian Dior.

Oft ist es für anziehende Frauen schon ein Kompliment, wenn man das Alter gar nicht bemerkt – auch wenn der social-media-trainierte Zeitgeist suggeriert, man müsse alles ungefiltert aussprechen. Männer bedenken das seltener, weil sie selbst nicht permanent Kommentaren zu ihrem Aussehen ausgesetzt sind. Ihnen fehlt oft die Erfahrung, auf das Äußere reduziert zu werden. Und auch wenn unser Gehirn ständig alles bewertet: Warum sich nicht einfach mal seinen Teil nur denken? Mit nobler Zurückhaltung kommt man seinem Gegenüber näher als mit plumpen Annäherungsversuchen. Und wer schweigt, wirkt nicht zwangsläufig desinteressiert, es gibt viele

Wege. Der Hang zum ungefragten Kommentieren selbst ist etwas, über das man einmal eingehend nachdenken könnte. Woher kommt der Bekenntniszwang?

Begeisterung lässt sich auf viele Arten ausdrücken: Wann haben Sie das letzte Mal Blumen verschenkt, ein wohlgewähltes Buch – oder eine elegante Einladung ausgesprochen? Wer den Stil einer Frau

liebt, kann ihr das auch ganz einfach zeigen, indem er sich selbst für sie chic macht. Es ist ein Kompliment, neben einem anziehenden Menschen gut angezogen zu sein! Statt klischeehafte Wünsche ans Aussehen der Frauen zu formulieren, kann der Mann mit eigenem Beispiel vorangehen. Sich gut kleiden, sich gut benehmen, mit Worten umgehen können und zuvorkommend sein sind unwiderstehlich schmeichelhaft, niemand wird Ihnen das übelnehmen. Ich beobachte oft ein starkes Gefälle zwischen der eleganten Kleidung der Frauen – Männer lieben es! – und dem oft achtlosen Laisser-faire vieler Männer – Frauen schämen sich dafür!

„Ein Kompliment ist erst dann gelingen, wenn die Empfängerin sich darüber freut“

Regeln für gute Komplimente ergeben sich selten aus abstrakten Überlegungen, immer aber aus der Person, die gemeint ist. Ob man jemandes Kleidungsstil thematisiert, hängt auch davon ab, ob diesem Menschen Kleidung überhaupt wichtig ist. Wer die Vorlieben und auch Unsicherheiten eines Menschen kennt, nur der kann durch Komplimente gezielt bestärken. Menschen freuen sich über sehr Unterschiedliches! Und so sagt man zur reizenden Barkeeperin, die man nicht persönlich kennt, beim Bestellen des Drinks: erst einmal gar nichts! Man hält seine Blicke unter Kontrolle, atmet durch und vergisst das Trinkgeld nicht. Die Gedanken sind frei, aber mit welchem Recht ihr in den Ausschnitt schauen – oder diesen sogar kommentieren? Wenn an der Theke ein Mann etwas Sexistisches äußert, jede Frau in der Gastronomie erlebt es, dann fährt man dem Kerl einfach in die Parade. Das ist heute das größte Kompliment: die Artgenossen offensiv daran zu erinnern, wie man sich benimmt. Die Schönheit der Menschen spiegelt sich erst in der Schönheit des Umgangs miteinander. Oder wie der Schriftsteller Melvin (Jack Nicholson) zu Kellnerin Carol (Helen Hunt) im Film „Besser geht's nicht“ sagt: „Ihretwegen möchte ich ein besserer Mensch sein.“ Was für ein Kompliment!

Komplimente sind keine Schnellschüsse, sie gehören zur Königsklasse sinnlicher Kommunikation. Und wer weiß, was schiefgehen kann, der hat bereits alles, um es richtig zu machen. Die wichtigste Regel: Komplimente sollen dem Gegenüber schmeicheln – maßgebend dabei ist, wie sie wirken, weniger, wie sie gemeint sind. Ein Kompliment ist erst dann gelungen, wenn die Empfängerin sich darüber freut! Und da es sehr viele, sehr unterschiedliche Empfängerinnen gibt, bleiben Komplimente ein weites Feld – eines mit ziemlich schönen Blumen. Bleiben Sie auf der Suche, und schenken Sie nur die mit Liebe gewählten. 🐣

DAS TRIPLE!

JETZT 3 AUSGABEN ZUM
PREIS VON 5 € TESTEN
UND 79 % SPAREN.



GLEICH BESTELLEN
TEL. 04 51 – 490 67 50*

shop.sportsillustrated.de/3testen

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht.
Die Belehrung können Sie unter shop.sportsillustrated.de/abg abrufen. Verantwortlicher und Kontakt:
Kouneli Sports Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 269489. *Ortsüblicher Tarif.



INTERVIEW

„Mann muss männlich sein dürfen“

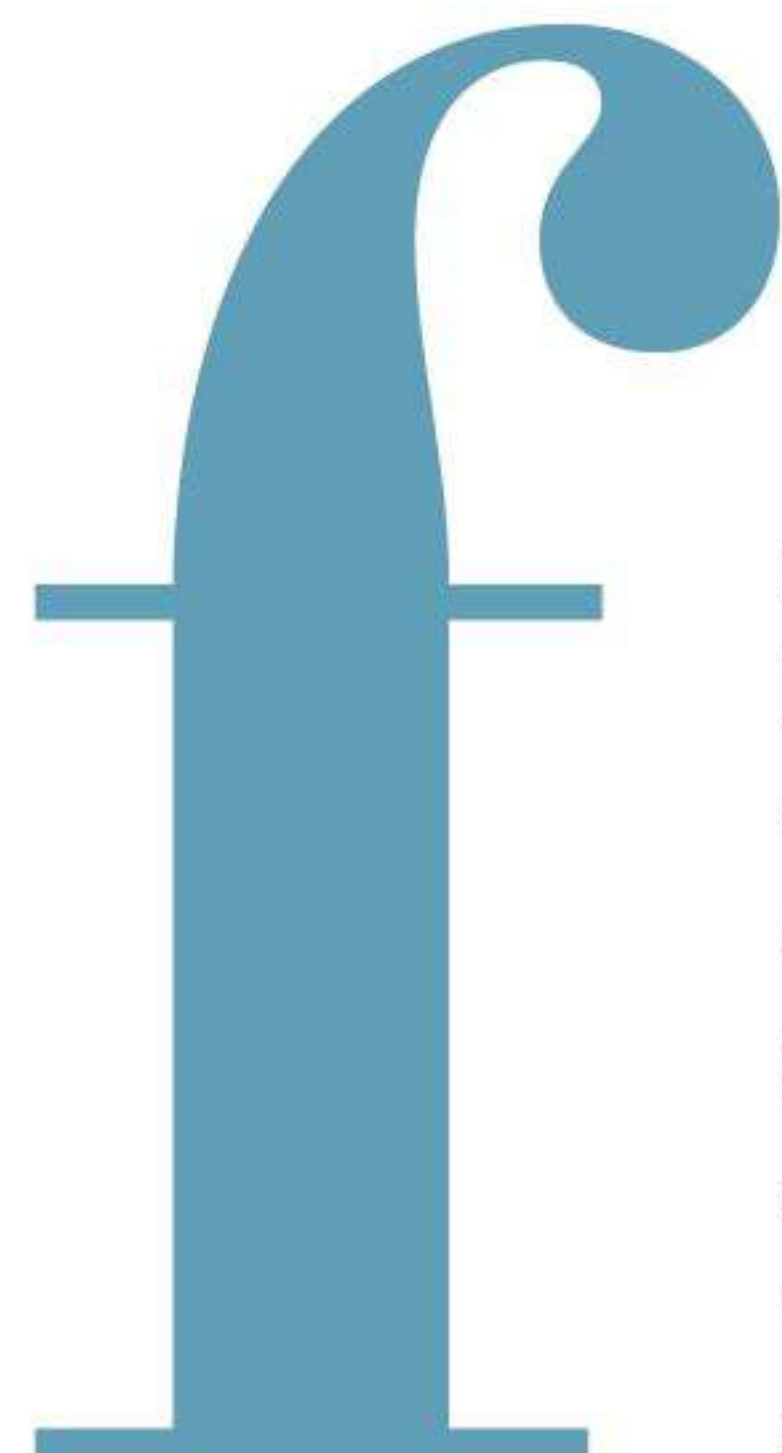


IM CHEFINNEN-SESSEL

TV-Jurorin und Unternehmerin Janna Ensthaler, Tochter des einstigen „Stern“-Chef-redakteurs Rolf Schmidt-Holtz, gründete u. a. die Hamburger Gastronomie-Kette Kaiserwetter und die Kosmetikfirma Glossybox. Seit 2021 ist sie Partnerin des von ihr gegründeten Green Generation Fund, eines Risikokapitalfonds mit Fokus auf Investments in Klimatechnologie und vegane Ernährung.

Die Top-Unternehmerin und „Die Höhle der Löwen“-Investorin JANNA ENSTHALER über die Vorzüge von Männern und Frauen, Gleichberechtigung und die Gefahren der Wokeness-Bewegung

interview **JULIA DETTMER**



rau Ensthaler, Sie haben sich jahrelang eher im Hintergrund der Gründerszene gehalten, doch mit „Die Höhle der Löwen“ stehen Sie nun seit einem Jahr im Rampenlicht einer

quotenstarken TV-Show. Warum haben Sie diesen Schritt gewagt?

Ich habe mehrfach gegründet und geexitet und einen Fonds aufgesetzt. Deswegen passt der TV-Job schon gut zu meiner Erfahrung. Eigentlich bin ich ein introvertierter Mensch, das Format gibt mir aber das Gefühl, dass ich mehr bewegen kann. Die Gründer- und Venture-Capital-Szene in Deutschland ist eine kleine, privilegierte Bubble, und die Show bricht diese Bubble auf. Da kann jeder mitmachen, egal, ob 17 oder 77. Entscheidend sind die Idee und die Leidenschaft. Außerdem ist das Format total ehrlich, das macht einfach Spaß.

Nehmen die Löwinnen und Löwen nach der Show noch zusammen einen Drink, oder gehen da jede und jeder eigene Wege?

Wir sind alle unterschiedlich, aber diese Dynamik ist sehr positiv. Natürlich ist auch so eine sportliche Battle dabei, aber am Ende des Tages gehen wir gerne zusammen was trinken.

Wer pitcht besser - Männer oder Frauen?

Da gibt es wirklich keinen Unterschied. Frauen können durchsetzungsstark sein, und Männer können umsichtig sein. Diese Geschlechterstereotype haben sich ja ein bisschen aufgelöst.

Wie würden Sie die Unterschiede der Geschlechter beschreiben?

Ich finde es wichtig, dass wir unsere Gesellschaft erst mal überhaupt beschreiben dürfen. Geschlecht, aber auch Alter, Herkunft, Eigenschaften – dadurch werden Unterschiede klar. Jeder Mensch ist gleich viel wert und hat mit all seinen Stärken und Schwächen genau dieselbe Daseinsberechtigung wie der andere. Für mich ist das Common Sense, auch ohne zum Beispiel zu gendern. Natürlich gibt es aber pauschale Männer- und Frauenbilder, die auch biologisch begründet sind.

Worauf spielen Sie an?

Die Aufgabe von uns Frauen war es immer, Kinder in uns heranwachsen zu lassen und sie ins Leben zu entlassen. Männer sind dafür gemacht worden, zu jagen und ihre Familien zu beschützen. Die Evolution hat die Geschlechter unterschiedlich angelegt und Aufgaben unterschiedlich verteilt – das prägt uns bis heute.

Was gefällt Ihnen an Männern besonders gut?

Männer können sich auf eine Sache fokussieren und alles andere komplett ausblenden. Das ist sogar biologisch im Körper verankert, sie können nicht so weit nach links und rechts gucken wie Frauen. Was mich auch besonders beeindruckt bei Männern, ist ihre Streitkultur. Ich beobachte oft bei Männern, dass sie sich richtig intensiv über ein Thema streiten können, ihre Freundschaft aber darunter weniger leidet, als es leider bei Frauen manchmal der Fall ist. Natürlich bestätigt die Ausnahme die Regel.

Und was beeindruckt Sie an Frauen?

An Müttern beeindruckt mich, dass wir Menschen auf die Welt bringen können. Das ist – auch nach drei

Geburten – für mich bis heute ein Wunder, das wir aus nächster Nähe erleben dürfen. Wir denken 24 Stunden am Tag darüber nach, ob es unseren Kindern gut geht, wo sie gerade sind, was sie brauchen. Aber insgesamt ist es für Frauen oft schwierig, ihre Vorteile gesellschaftlich auszuspielen. Unser Beitrag – ob zu Hause oder bei der Arbeit – ist genauso wertvoll, wird aber nicht gut bezahlt und manchmal auch nicht hoch genug angesehen, Stichwort Care-Arbeits-Debatte.

Wurden Sie schon mal ungerecht behandelt, weil Sie eine Frau sind?

Hundertprozentig. Ich wurde oft ungerecht behandelt, weil ich eine Frau bin. Aber ich wurde auch manchmal ungerecht besser behandelt, weil ich eine Frau bin. Beides.

Haben Sie sich selbst auch schon mal dabei ertappt, einen Mann anders zu behandeln als eine Frau?

Klar. Ich schaue auf Männer mit der Brille, die mir das Leben durch meine Erfahrung mit Männern aufgesetzt hat: im Guten wie im Schlechten. Diese Lebenserfahrung hilft dabei, Menschen besser lesen zu können. Trotzdem versuche ich, mir einen offenen Blick zu bewahren.

Nennen Sie uns ein Beispiel aus Ihrer Arbeits-

welt, in der Gleichberechtigung gut funktioniert.

Bei uns in unserem Green Generation Fund. Zwei Partnerinnen, ein Partner, der Rest des Teams besteht zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen. Und wir sehen uns alle tatsächlich sehr ebenbürtig in die Augen – als Menschen.

ZWISCHENBILANZ

Janna Ensthaler ist selbst vierfache Gründerin und dreifache Mutter. In der TV-Show „Die Höhle der Löwen“ hört sich die 40-jährige Unternehmerin die Business-Ideen anderer an – und entscheidet, welche Pläne sie für so aussichtsreich hält, dass sie sich daran beteiligen möchte

„Die Wokeness-Bewegung verbietet mittlerweile den Menschen, menschlich miteinander umzugehen“

Janna Ensthaler



Feminismus und Female Empowerment werden momentan überall gefordert. Wie ordnen Sie das ein?

Wir müssen eine gute Balance zwischen Forderung und Miteinander finden. Es bringt nichts, wenn beide Seiten Feindbilder erschaffen und am Ende gegeneinander arbeiten. Dann gehen wir mit unserer neu erschaffenen Gleichberechtigung wie bei „Monopoly“ nicht über Los, sondern direkt ins Gefängnis. Denn dann wird es eine starke Gegenbewegung geben, wie man es in Amerika auch schon sieht. Meiner Meinung nach erfahren wir Frauen viel Unfairness, aber ich finde es auch nicht förderlich, wenn eine Frau befördert wird, die deutlich weniger gut qualifiziert ist als ihr männlicher Mitbewerber.

RENDITE-RUDEL

Seit dem vergangenen Jahr gehört Janna Ensthaler (vorne, Mitte) zum Kreis der Investoren der Gründershow „Die Höhle der Löwen“ (ihre Kollegen: u. a. Carsten Maschmeyer, hinten, links). Die neue Staffel des erfolgreichen TV-Formats läuft seit dem 8. April immer montags um 20.15 Uhr bei VOX

Was ist für Sie Feminismus?

Ein guter Feminismus schränkt nicht ein, sondern schafft Ebenbürtigkeit. Ein schlechter Feminismus haut auf alles drauf, was männlich ist, weil das das Feindbild ist. Diese Anfeindungen führen dazu, dass Männer mittlerweile viel zu oft Angst haben, etwas falsch zu machen. Das kann positive Energien bei Männern blocken.

Inwiefern „blocken“?

Ich sehe in meinem Umfeld, dass Männer oft verunsichert sind. Sie fahren dann mit angezogener Handbremse, obwohl sie mehr erreichen könnten, wenn sie ihre Kraft ausschöpfen. Mann muss männlich sein dürfen und trotzdem Frauen ebenbürtig sein. Männlichkeit ist keine Gefahr, wenn sie Frauen nicht unterdrückt.

Was fänden Sie ideal, um mehr Gleichberechtigung zu erreichen?

Erst mal müssen wir diese Gleichberechtigungsdebatte grundlegend gemeinsam angehen und nicht im Kampf gegeneinander. Zwei Beispiele: Frauen sollte am besten die Wahl gelassen werden, ob sie nicht die ersten drei Jahre nach einer Geburt zu Hause bleiben wollen, während der Staat sie dafür bezahlt. Die aktuelle Situation ist zutiefst unfair. Frauen leisten die meiste Care-Arbeit, werden dafür nicht entlohnt, lassen Karrierechancen und Rentenpunkte sausen und leisten doch die wertvollste Arbeit für unser System. Kinder sind die Zukunft, und das ist kein platter Spruch. Da muss sich was tun. Außerdem glaube ich, dass der

beste Ort, Gleichberechtigung von Anfang an als Selbstverständlichkeit hinzunehmen, die Schule ist, besonders falls sie im Elternhaus noch nicht gelebt wird.

Sie haben kürzlich mit einer Kolumne, in der Sie sich gegen die Überdrehung der Wokeness-Bewegung aussprachen, viel Zuspruch und auch viel Kritik geerntet. Warum polarisiert dieses Thema dermaßen?

Es polarisiert so stark, weil es am Ende um Ebenbürtigkeit geht, die viele vermissen und suchen. Verständlich. Und das unterstütze ich auch. Ich suche das ja auch als Frau und Mutter hier und da. Der Ton ist aber so bissig geworden, dass die Bewegung mittlerweile den Menschen verbietet, menschlich miteinander umzugehen. Es fehlen mir hier die Gelassenheit und der Humor. Und es fehlt die Einsicht, dass wir doch nicht alle gleich sind und das auch benennen können müssen. Noch viel mehr brauchen wir ein kulturelles Leitbild. In Amerika sind sie uns mit gesellschaftlichen Trends meist ungefähr fünf Jahre voraus, und da bildet sich gerade eine sehr starke Gegenbewegung zur Wokeness-Bewegung. Diese Bewegung wollte die starke Spaltung zwischen Menschen, die „mehr“ und „weniger“ wert sind, abschaffen. Jetzt betreibt sie aber selber diese harte Spaltung. Zum Beispiel indem sie Menschen auf Social-Media-Kanälen komplett vernichtet, die nicht ihrer Meinung sind, Stichwort Cancel-Culture. Indem sie also die Eigenheit eines Menschen, der ihr missfällt, zum Anlass nimmt, diesen Menschen maximal abzuwerten.



EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY lesen und LEATHERMAN REBAR zum Sparpreis sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR UVP.....	99,00 €
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	170,40 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel.....	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	<u>60,00 €</u>

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben. **Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.**



Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/rebar

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.



Auf einen Tanz mit Giulia

Eigentlich soll man sich ja nicht dauernd im Kreis drehen. Doch mit dieser Driftmaschine aus Italien geht das einfach zu gut. Am Nürburgring haben wir die GIULIA QUADRIFOGLIO von Alfa Romeo auf ihre Querdynamik getestet

text **MICHAEL BRUNNBAUER**
fotos **DINO EISELE**



DREHFREUDIG

Bei der neuesten Variante der Giulia Quadrifoglio wurde statt Torque Vectoring ein mechanisches Sperrdifferenzial verbaut. Dadurch lässt sich die Hinterachse nun viel leichter in den Drift steuern

W

er sich einen italienischen Supersportwagen mit Mittelmotor nicht leisten kann,

aber trotzdem gerne in einem agilen und leistungsstarken Fahrzeug Platz nimmt, landete bisher schnell bei einer deutschen Sportlimousine mit Frontmotor. Klassische Beispiele hierfür wären ein BMW M3, Audi RS 4 oder Mercedes-AMG C 63. Doch seit einigen Jahren haben auch die Italiener in diesem Segment ein Wörtchen mitzureden. Prominentestes Beispiel ist die Giulia Quadrifoglio von Alfa Romeo.

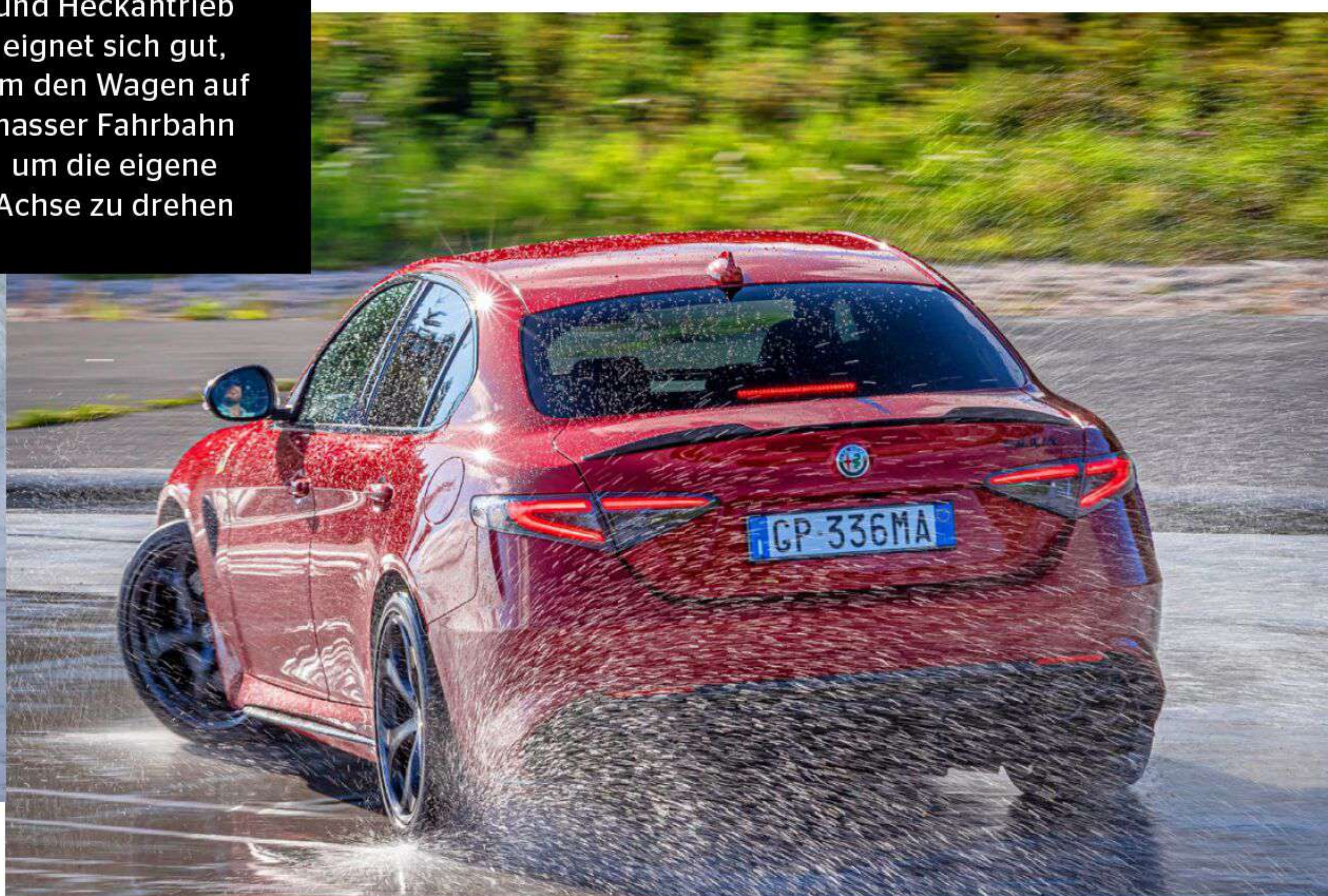
Das Quadrifoglio Verde (zu Deutsch vierblättriges grünes Kleeblatt) kennzeichnet bei dem italienischen Hersteller schon seit vielen Jahren die jeweils leistungsstärksten Varianten eines Serienmodells. Ursprünglich wurde das Zeichen als Glücksbringer eingesetzt – zum ersten Mal bei der Targa Florio 1923. Einer der Rennfahrer von Alfa damals, aber das sei hier nur am Rande erwähnt: Enzo Ferrari. Sechs Jahre später sollte er seinen eigenen Rennstall, die Scuderia Ferrari, gründen.

Passend zum 100. Jubiläum brachte Alfa letztes Jahr eine auf 100 Stück limitierte Sonderedition der Giulia Quadrifoglio heraus. Von außen zu erkennen an den goldenen Bremssätteln sowie einer Variante des Kleeblatt-Emblems, umrahmt von einem goldenen Dreieck. Doch keine Angst, wer nicht zu den glücklichen 100 Bestellern gehörte, kann das ebenfalls neu erschienene Facelift der Giulia Quadrifoglio gegen einen Aufpreis mit den meisten Extras des Sondermodells bestücken lassen. Zum Beispiel mit den in Sichtcarbon gehaltenen Außenspiegeln, Heckspoilern und Auspuffrohren. Will man das volle Paket, spricht die Akrapovič-Titan-Abgasanlage





WASSERSPIELE
Die Kombination aus Frontmotor und Heckantrieb eignet sich gut, um den Wagen auf nasser Fahrbahn um die eigene Achse zu drehen



(6000 Euro), die Sparco-Carbon-Schalensitze (7000 Euro) und die Keramik-Bremsen (9000 Euro), treibt man den Grundpreis von 92.000 Euro sehr schnell nach oben. Das Gleiche gilt für das Interieur. Auch hier steigert ein massiver Einsatz von Alcantara und Sichtcarbon den Fahrzeugpreis. Die vor dem Beifahrersitz in Gelb eingestickte Zahl 100 zusammen mit dem ebenfalls in Gelb gehaltenen Kleeblatt gibt es allerdings ausschließlich für die Sonderedition. Das lässt den Käufer auch die etwas angestaubt wirkende Software und den kleinen Infotainment-Screen leichter verschmerzen.

B

eim Anlassen fällt als Erstes der aggressiv-rabiat klingende Sound auf. Das liegt nicht nur an den Luftschlitzen vorne an der Haube, sondern vor allem am Akrapovič-Auspuff (Akrapovič ist ein slowenischer Hersteller von besonders sportlichen Auspuffanlagen). Von den reinen Fahrwerten wurde der 2,9-Liter starke Sechszylinder lediglich um zehn PS auf jetzt 520 PS Leistung verbessert. Außer den bei Alfa üblichen

DNA-Fahrprogrammen („Dynamic“, „Natural“ und „Advanced Efficiency“) gibt es noch den „Race“-Modus, bei dem ESC-Funktion und Traktionskontrolle automatisch ausgeschaltet werden. Das macht zusammen mit dem neuen mechanischen Sperrdifferenzial die Giulia zur absoluten Driftmaschine. Doch dazu später mehr.

Jetzt schalten wir erst einmal in den „Dynamic“-Modus und lassen mithilfe der fest an der Lenksäule verbauten Paddles die ZF-8-Gang-Automa-

tik innerhalb von Millisekunden Gang um Gang nach oben schnalzen. Mir persönlich sind Paddles lieber, die am Lenkrad verbaut sind und sich entsprechend mitdrehen, aber das ist eine Frage des persönlichen Geschmacks. Zumindest Ferrari-Fahrer müssen sich nicht umstellen, alle anderen werden sich wohl nach ein paar Ausfahrten an diese Paddle-Variante gewöhnt haben. Die 100 km/h erreicht die Giulia jedenfalls in 3,9 Sekunden, Schluss wäre rein theoretisch erst bei 308 km/h – eine Geschwindigkeit, die wir auf den öffentlichen Straßen rund um den Nürburgring, wo wir die Giulia testen, natürlich nicht erreichen können.

Doch das eigentlich Spannende an der neuen Giulia ist ohnehin weniger ihre Längs- als vielmehr ihre Querdynamik. Besonders die Umstellung von Torque Vectoring auf ein mechanisches Sperrdifferenzial an der Hinterachse, kombiniert mit einem noch

besser ausbalancierten Adaptiv-Fahrwerk, erlaubt es, richtig zünftig mit dem Gripniveau der hinteren Räder zu spielen. Oder sie auf Wunsch kontrolliert ausbrechen zu lassen. Auf einem Testgelände am Rande der Rennstrecke fordern wir daher unsere Giulia zu einem kleinen Tanz auf. Um so wenig wie möglich Gummi an den Asphalt zu verlieren, lassen wir das Feld leicht unter Wasser setzen. Ansonsten würden die 600 Newtonmeter Drehmoment ohne Probleme ausreichen, um auch bei trockener Straße Donuts auf den Asphalt zu zeichnen.

Wir schalten den „Race“-Modus ein und damit gleichzeitig das ESC

**ALFA ROMEO
GIULIA
QUADRIFOGLIO**

Geschwindigkeit
308 KM/H

Leistung
520 PS

Drehmoment
600 NM

0–100 km/h
3,9 SEKUNDEN

Hubraum
2891 CCM

Gewicht
1735 KG

Preis
92.000 EURO



FUNMOBIL

So viel Spaß hatte selbst unser Motor-Chef selten: Statt irgendwelchen Rundenrekorden hinterherzujagen, drehte er sich mit der Giulia Quadrifoglio lieber über eine halbe Stunde im Kreis. Das Ergebnis: ein überhitzter Motor und ein durchgeschwitztes Hemd

und die Traktionskontrolle aus. Ich klicke einmal mit dem rechten Paddle, und im Display hinter dem Lenkrad erscheint das Symbol „M1“ – damit zwinge ich das Getriebe, im ersten Gang zu bleiben und nicht automatisch nach oben zu schalten. Ich fahre erst langsam im Kreis an, werde dann etwas schneller und lasse bei circa 3000 Umdrehungen mit einem beherzten Tritt aufs Gaspedal die Hinterachse ausbrechen, bis der Wagen quer steht – Pardon: quer fährt. Der Trick ist es jetzt, den Drift zu halten, indem man immer wieder mit dem Gaspedal und dem Lenkrad spielt und den Wagen damit in Schräglage hält. Zu wenig, und der Wagen rutscht aus seiner Kreisbahn heraus. Zu viel, und man dreht sich um die eigene Achse. Mal gelingt mir das besser, mal

schlechter. Die einzige Konstante: das Dauergrinsen in meinem Gesicht. Nach circa einer Viertelstunde probiere ich es auch einmal in die andere Richtung. Doch scheinbar lässt sich die Giulia lieber links herum von mir führen. Ich fühle mich irgendwie wohler, wenn ich mich als Fahrer näher an der Mitte des imaginären Kreises befinde. „Du bist eben ein klassischer Links-Drifter“, sagt mir der Instrukteur und ehemalige Rennfahrer Christian Menzel später. „Das sind die meisten, rechts herum ist ungewohnter.“

Nach circa 30 Minuten muss ich dann leider unseren Tanz beenden, die Warnanzeige der Kühlmitteltemperatur leuchtet rot, meiner Giulia wird es zu heiß im oberen Drehzahlbereich. Aber auch ich sitze klatschnass hinter dem Steuer, das ständige Spielen mit dem Gas, das Lenken und Gegenlenken, das Drehen und Kreisen haben mich ordentlich ins Schwitzen gebracht. Ich schalte den Motor ab, doch das Grinsen in meinem Gesicht kann ich nicht abschalten. So viel Spaß hatte ich schon lange nicht mehr bei einem Tanz auf dem Asphalt.

Wer bei der Wahl seines Wagens rein auf Zahlen und Fakten achtet, wer Rekorde brechen will oder wem Dinge wie ein komfortables Infotainment-System wichtig sind, sollte vielleicht lieber zur deutschen Konkurrenz greifen. Mir aber geht es nicht um Rundenzeiten. Letztendlich gibt es sowieso immer jemanden, der schneller und besser fährt. Mir geht es darum, hinter dem Steuer Spaß zu haben, und das kann man mit der italienischen Giulia Quadrifoglio definitiv. Mein Ja-Wort hat sie deshalb auf jeden Fall, sollte sie mich noch einmal zu einem Tänzchen auffordern. 

INNENLEBEN

Das Interieur des Wagens wird dominiert von Alcantara und Sichtcarbon. Die Zahl 100 und ein gelbes Kleeblatt weisen auf die limitierte Sonderedition hin



Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.



Mein Schlitten & ich

Der Autoverkäufer Oliver Maier wollte den JAGUAR XK eigentlich mit Gewinn veräußern. Dann gefiel ihm der Wagen aber so gut, dass er ihn lieber für sich behielt

M

ein Großvater nahm in den 1950er- und 60er-Jahren im Beiwagen an Motorradrennen teil. Ein Auto fuhr er zwar nie selbst, aber seinen Motor-Enthusiasmus teilte er mit mir. Und genau wie mein Vater ergriff ich später den Beruf eines Autoverkäufers. Neben diversen Dienstwagen legte ich mir immer wieder private Spaßautos zu – um die Seele zu befriedigen.

Eines Tages gab mir ein Freund den Tipp, ich solle es doch mal mit einem Jaguar versuchen. Viele Jaguar-Modelle seien im Vergleich zu deutschen Automarken seltener und gerade niedrig im

Kurs. In der Tat fand ich in Belgien einen Jaguar XK, den ich mit Gewinn nach ein paar Monaten weiterverkaufte. Was jedoch daraufhin passierte,

konnte ich selbst kaum glauben: Der Wagen war beim neuen Besitzer, und ich

fand in mir ein Gefühl von Leere. Sogleich kaufte ich mir noch einen Jaguar, und nachdem auch dieser viel zu schnell wieder verkauft war, dachte ich mir, dass ich mir nun zum letzten Mal einen zulegen würde. Der sollte dann in meinem Besitz bleiben. Ich fand einen schönen Wagen, der von den Eckdaten genau passte, und schlug zu.

text **OLIVER MAIER**

fotos **DOMINIC RIEDLECKER**



Seitdem habe ich viele gute Momente mit dem Wagen erlebt. Ich liebe es, zusammen mit meiner Frau oder meinen Kindern mit offenem Verdeck auf Ausflüge oder in den Urlaub zu fahren. Zu viert schaffen wir es leider nur bis zur nächsten Eisdiele, denn die Sitze hinten empfinden selbst meine Kinder (vier und zehn Jahre alt) als Zumutung. Dafür kann ich, wenn das Wetter mitspielt, auf deutschen Autobahnen bei über 200 km/h noch offen fahren.

Doch was mir an dem Jaguar am meisten gefällt, sind die wohlwollenden Blicke der Leute. Die Karosserie des Wagens verspricht Luxus, wirkt aber nicht aufdringlich. Jaguar hat beim letzten XK-Modell nur 8-Zylinder-Motoren verbaut, und der Sound meines 3,5-Liter-Motors ist sogar besser als der der klassischen 4,2-Liter-Maschine. Und obwohl ich nie ein Fan von Holz-Intarsien war, gefällt mir das Wurzelholz in meinem Jaguar sehr gut. Das Verdeck musste ich leider tau-

schen, da sich die Scheibe (wie es bei Stoffverdecken leider häufiger passiert) gelöst hatte. Ein Altersschaden. Abgesehen davon aber gab es bisher keine nennenswerten Mängel. Und das bei einem Engländer. In diesem Sinne klopfe ich jeden Tag aufs Wurzelholz – und hoffe auf viele weitere schöne Sommer mit meinem Traumwagen. 🐰



MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:
meinschlitten@playboy.de

JAGUAR XK 3.5 V8 CABRIOLET

Geschwindigkeit

240 KM/H

Leistung

258 PS

0–100 km/h

7,6 SEKUNDEN

Hubraum

3555 CCM

Gewicht

1735 KG

Neupreis 2008

96.700 EURO

Wert heute

36.000 EURO



RUNDE SACHE

Insgesamt stehen dem Käufer zehn mögliche Rotoren zur Auswahl, neun davon in Form einer original Porsche-Felge

PORSCHE DESIGN „Custom-built Timepiece“

Durchmesser

42 MM

Gehäuse

TITAN

Band

TITAN

Zifferblatt

SCHWARZ

Werk

01.100

Besondere Funktion

CHRONOGRAPH

Preis

11.700 EURO

text

**MICHAEL
BRUNNBAUER**



UHREN-KOLUMNE

Der Männer- magnet

Begeistert vom Design und den technischen Daten einer Uhr, weiß man noch lange nicht: Wie macht sich das gute Stück am Handgelenk? Unser Uhrenexperte Michael Brunnbauer sucht darauf Antworten – und testet jeden Monat ein anderes Modell. Dieses Mal das von ihm selbst entworfene „CUSTOM-BUILT TIMEPIECE“ von PORSCHE DESIGN

Mein erster Eindruck

... war kein physischer, sondern ein rein digitaler. Denn diese Uhr habe ich selbst am Laptop designt. Ähnlich wie beim Autokauf bietet PORSCHE DESIGN einen Konfigurator an, mit dem man aus über sechs Millionen möglichen Kombinationen seine persönliche Traumuhr zusammenstellen kann. Inspiriert von einer Testfahrt mit dem limitierten Porsche 911 S/T in der Farbe Sternrubin Neo, entschied ich mich, sowohl den Lünettenring als auch den Rotor auf der Rückseite der Uhr in dieser, sagen wir mal, etwas spezielleren Farbe zu wählen.

Das sagt der Juwelier

Viele Kunden gestalten ihren Chronographen passend zum eigenen Fahrzeug, wodurch der Preis je nach Konfiguration von 5950 Euro bis etwas über 12.350 Euro variiert. Da aber im Grunde jedes Modell aus dem Porsche-Design-Konfigurator ein Einzelstück ist, lassen sich sowohl die spätere Nachfrage als auch die Wertentwicklung der Uhr nur schwer einschätzen. Aber ähnlich wie bei einem Neuwagen sollte man auch hier nach dem Kauf mit einem gewissen Wertverlust rechnen.

Das habe ich erlebt

Nur wenige Tage nachdem ich die Uhr eindrucksvoll samt Box, Werkzeug,

Plakette und tausend Echtheitszertifikaten erhalten hatte, hatte ich zufälligerweise einen Termin auf einer Rennstrecke. Dort entpuppte sich die Uhr als wahrer Männermagnet. Vom einfachen Mechaniker bis zum schwerreichen Autosammler sprach mich gefühlt jeder auf meine Uhr an. Dabei war es noch nicht einmal eine Porsche-Veranstaltung. Insbesondere von einer Klientel, die das Customizen von Fahrzeugen gewöhnt ist und sich in der Regel weit teurere Autos und auch Uhren leisten kann, hätte ich nicht so viel Interesse und Erstaunen erwartet.

Mein Fazit

Viel individueller als diese im Konfigurator entworfene Uhr geht es nicht. Außerdem erwies sich die Uhr als perfekter Eisbrecher und Gesprächsöffner – zumindest bei motoraffinen Menschen. Der Großteil der Damenwelt dagegen interessierte sich herzlich wenig für meinen Porsche am Handgelenk. Wer seine Uhr also primär darauf auslegt, das andere Geschlecht zu beeindrucken, sollte lieber zu einer traditionelleren Uhrenmarke greifen. Haben Sie jedoch wie ich Benzin im Blut: viel Spaß beim Konfigurieren!



FOTOS: FABIAN KIRCHBAUER, PRIVAT, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY (2)

MotorKlassik

KLASSISCH UNTERWEGS

Motor
Klassik

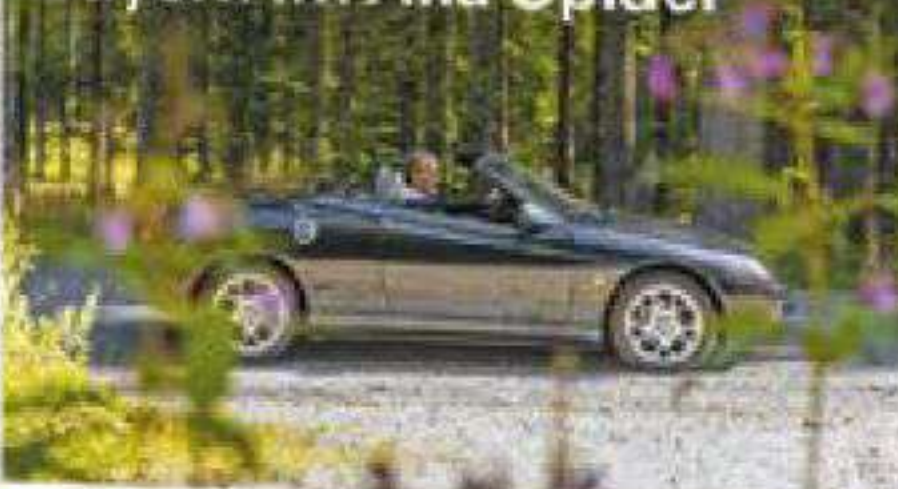
Spezial
Reisen 2024



Die schärfsten Alpenpässe



Bayern im Alfa Spider



Norwegen im VW 1303 S



14 Traum-Touren für Klassiker rund um die Welt

- Technik-Tipps: So machen Sie Ihr Auto fit für den Urlaub
- Reisen mit Profis: Sorglos unterwegs auf geführten Touren
- Veranstaltungen: Perfekte Ziele für Sie und Ihren Klassiker



Die schönsten Oldtimer-Reisen:
Wenn der Ausblick und der Anblick perfekt sind.

Das neue Motor Klassik Spezial jetzt im Handel
oder unter: +49 (0) 781 639-6659
motorklassik@burdadirect.de | motor-klassik.de/spezial

Neu!



LESER-AKTION



— —
GENTLEMEN'S
ADVENTURE
TOUR 2024
—

Auf nach Afrika!

*Im November 2024 starten wir
wieder die Motoren: Melden
Sie sich jetzt schnell an, und touren
Sie mit uns zehn Tage im
Defender durch die einzigartige
NATURKULISSE NAMIBIAS.
Prädikat: Unbezahlbar!*

E

s ist die Neuauflage der Tour aus dem Jahr 2022. Nur diesmal noch spektakulärer und noch umfangreicher! Seien Sie dabei, wenn wir am 15. November von Frankfurt am Main Richtung Afrika aufbrechen. Bis zu unserer Rückreise am 25.11. werden wir zehn Tage gemeinsam unterwegs sein und dabei die faszinierendsten Orte und Gegenden Namibias erkunden – und zwar am Steuer eines

Defender 110! Der legendäre Geländewagen wird Ihr treuer Begleiter sein und bringt Sie vom Startpunkt Windhoek, der Hauptstadt Namibias, quer durch das riesige Land im Süden des afrikanischen Kontinents. Unter der Leitung erfahrener Instrukturen führt uns die Reise durch die eindrucksvollen Dünenlandschaften der Namib-Wüste bis zur Atlantikküste nach Swakopmund. Neben unendlichen Weiten mit malerischen Savannen und pittoresken Felsformationen lockt Namibia auch mit seiner einzigartigen Tierwelt: Event-Kuratorin Rita-Graciela Werner und Playboy-Chefredakteur Florian Boitin nehmen Sie mit auf große Safari! Worauf warten Sie noch?

Achtung: Die Teilnehmerzahl ist stark begrenzt.
Bewerben Sie sich deshalb jetzt noch schnell für diese außergewöhnliche Reise (Teilnahmegebühr: 7700 Euro, exklusive Anreise) per Mail mit Ihrem Namen und Foto, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer unter adventuretour@playboy.de.



1



2



3

1 Christoph Jung ist Inhaber des Männerladens Landshut. Lernen Sie unter seiner Anleitung die Kunst des Gürtelmachens.
2 Erfahren Sie am Steuer des legendären Defender die Schönheit Namibias. 3 Melden Sie sich gleich an, und werden Sie Teil unseres Reise-Teams. 4 Einmalige Tierwelt: Gehen Sie mit uns auf große Safari



4



PLAYMATE

Nic ole

*Alle, die sie gut kennen, nennen unsere
Miss Mai einen Sonnenschein. Uns zeigte
die 27-jährige NICOLE MARRONE
am Meer auf Mallorca, was ihre
Freunde damit meinen*

fotos **PASCAL HEIMLICHER**















**NOCH MEHR
HEISSE BILDER**

— von —

NICOLE

gibt's hier:

premium.playboy.de

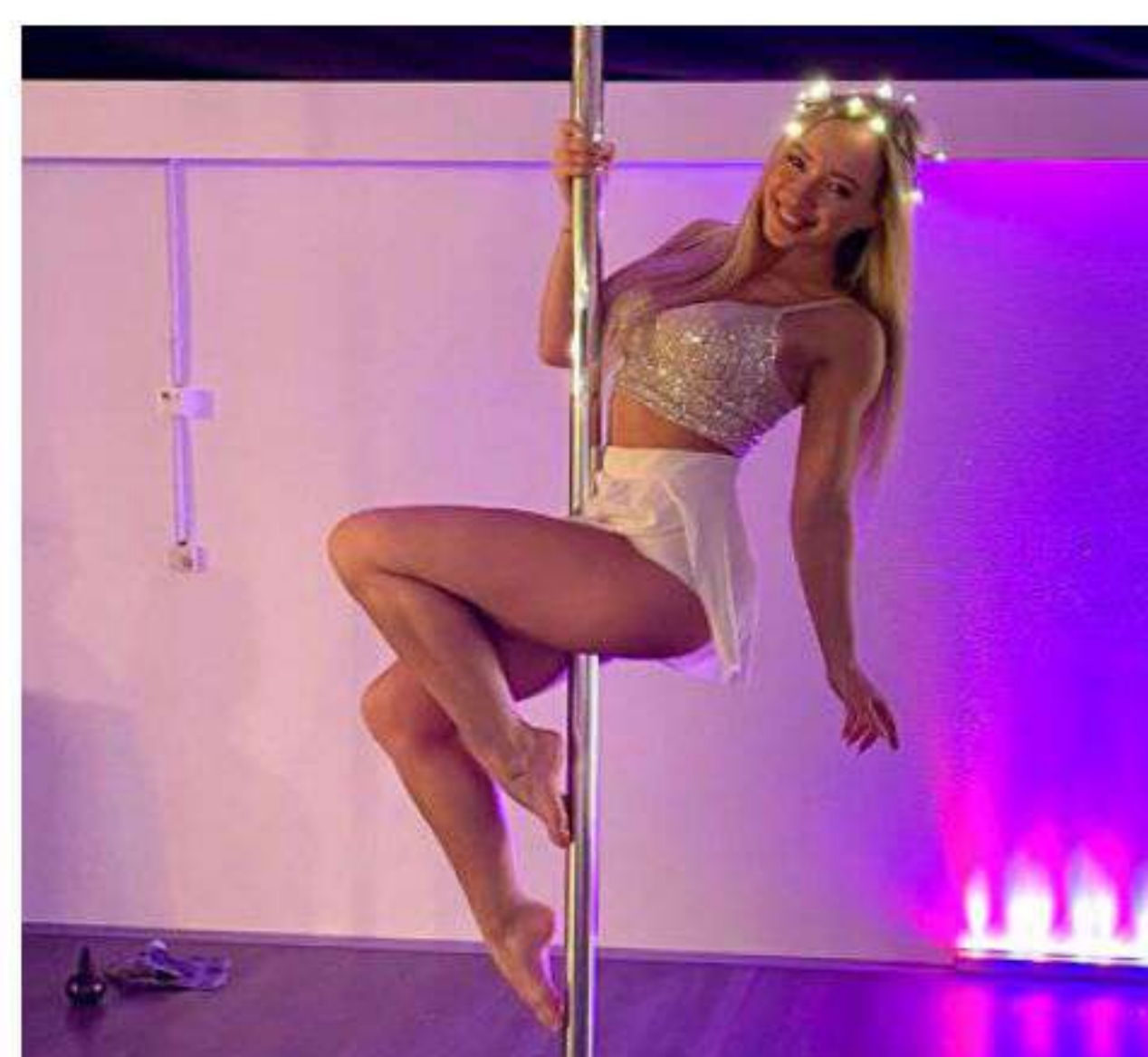




♡
Nicole



N i c o l e M a r r o n e



geburtsdatum **9. MAI 1996** geburtsort **BREMEN** wohnort **BRAUNSCHWEIG** maße **84-58-94** gröÙe **158 CM**

Die Positive

Was ich besonders an mir mag, ist meine positive Energie. Ich bin aufgeschlossen, einfühlsam und gehe offen auf andere zu. Das hilft mir nicht nur in meinem Beruf als Model. Alle nennen mich einen Sonnenschein. Ich lache viel und versuche, die Menschen um mich herum aufzuheitern. An meinem Äußeren gefallen mir meine blauen Augen und meine Sommersprossen gut, die im Sommer deutlicher zum Vorschein kommen. Umso mehr freue ich mich, Miss Mai zu sein. Im Mai habe ich auch Geburtstag, und im Playboy zu erscheinen ist mein schönstes Geburtstagsgeschenk! Playboy ist einfach zeitlos, und ich empfinde es als Ehre, mich so zeigen zu dürfen, wie ich bin.

Die Bescheidene

Wer mein Herz erobern möchte, kann das am besten mit liebevol-

len kleinen Gesten. Ich bin ein Mensch, der sich wirklich über jede Kleinigkeit freut – zum Beispiel über Schokolade oder über eine Rose, aber auch mit einem spontanen Besuch oder einer besonderen Unternehmung kann man mich glücklich machen. Dann weiß ich, dass die Person an mich denkt. Im Moment bin ich vergeben. Aber deshalb ist man ja noch lange nicht gefangen. Ich lebe für mich und nicht für die andere Person.

Die Leidenschaftliche

Für mich ist Sex wichtig. Ich finde, dass man durch Sex enger mit dem Menschen verbunden ist, den man gern hat. Dabei muss allerdings eine wirklich tiefe Verbindung entstehen, damit ich mich richtig fallen lassen kann. Dann bin ich voller Leidenschaft und Hingabe.

Die Entschlossene

Einmal in der Woche gehe ich zum Pole Dance. Ich finde, das ist ein schöner Ausgleich zum Arbeitsalltag, um den Kopf freizubekommen. Vor genau zwei Jahren habe ich all meinen Mut zusammengenommen, bin einfach ins Studio gegangen und habe mich verbindlich angemeldet, um diesen Sport zu erlernen. Diesen Schritt kann ich jedem nur empfehlen. Pole Dance macht viel mit dem eigenen Selbstbewusstsein, gerade am Anfang ist es sehr anstrengend, und man zweifelt an sich selbst. Aber wenn man es dann geschafft hat, ist das ein sehr bewegendes Gefühl. Viele denken bei Pole Dance nur an Striptease, aber es ist viel mehr als das: Es ist ein harter Sport, der eine Menge Arbeit und Disziplin erfordert, aber auch unglaublich viel Ausdruck verleiht.



HUMOR

Reinhold möchte von den Rundfunkgebühren befreit werden und lässt sich bei der Verbraucherzentrale beraten. Er sagt zum Mitarbeiter: „Wieso berechnet man mir Rundfunkgebühren? Ich schaue überhaupt kein Fernsehen!“ – „Tja“, sagt der Mitarbeiter, „aber Sie haben das Gerät dafür.“ – „Okay“, sagt Reinhold, „dann möchte ich auch Kindergeld beantragen.“ – „Haben Sie denn Kinder?“, fragt der Mitarbeiter. Reinhold: „Nein, aber ich hab das Gerät dafür!“

Warum lassen sich Taucher immer rückwärts aus dem Boot fallen? Wenn sie sich vorwärts fallen ließen, würden sie ja im Boot landen!

setzt die Brille ab, und der Optiker ist wieder angezogen. Er setzt die Brille wieder auf und sieht die Mitarbeiterin an der Kasse nackt, setzt die Brille ab, und die Mitarbeiterin ist wieder angezogen. Er sagt: „Genial, die Brille nehme ich“, und fährt mit der Straßenbahn nach Hause. Er setzt die Brille auf: alle Fahrgäste nackt. Er setzt sie ab: alle Fahrgäste angezogen. Als er nach Hause kommt, schaut er mit der Brille durchs Wohnzimmerfenster und sieht seine Frau mit dem Nachbarn nackt auf der Couch sitzen. Er setzt die Brille ab – und die beiden sind immer noch nackt. Er flucht: „Was für ein Mist! So 'ne teure Brille, und schon nach 'ner halben Stunde kaputt!“



seinem Pferd von einem Zug überrollt. Nur sein Arsch und die blonde Mähne des Pferdes blieben übrig. Ich habe beides zusammengeknüpft, und wenn es gut für ihn läuft, wird er im November für eine zweite Amtszeit zum Präsidenten gewählt.

Komisch, ich habe bei den WEIGHTWATCHERS angerufen, aber da nimmt keiner ab.

Der Arzt im Operationssaal: „So, Robert, hab keine Angst. Auch wenn du gestern Abend zu viel getrunken hast und alle erdenklichen Drogen konsumiert hast, alles wird gut gehen. Mach dir keine Sorgen.“ – Patient: „Ich heiße nicht Robert.“ – Arzt: „Nee, ich aber.“

Manfred kommt ins Brillengeschäft. Er schaut sich ein paar Brillen an und fragt den Optiker: „Sagen Sie, warum ist denn dieses Modell hier so teuer?“ Der Optiker sagt: „Testen Sie mal.“ Manfred setzt die Brille auf und sieht den Optiker nackt vor sich stehen. Er

Bärbel: „Jetzt, wo wir verheiratet sind, kannst du ja dein Motorrad verkaufen.“ Uwe: „Du hörst dich an wie meine Ex-Frau.“ Bärbel: „Du hast mir nie erzählt, dass du schon mal verheiratet warst!“ Uwe: „War ich auch nicht.“

Kommt ein Mann in die Volkshochschule und geht in einen Kursraum. Dort sieht er Männer, die Liegestütze machen. Er fragt den Kursleiter: „Entschuldigung, ich suche den Kurs ‚Backen ohne Mehl‘.“ Sagt der Kursleiter: „Der ist in der ersten Etage, hier ist der Kurs ‚Vögeln ohne Frauen‘.“

Drei amerikanische Chirurgen sitzen an der Bar und prahlen. Sagt der erste: „Ein Patient von mir hat an der Krebssäge seine rechte Hand verloren. Ich nähte sie so gut wieder an, dass er seine Karriere als Pianist fortsetzen konnte.“ Meint der zweite: „Das ist noch gar nichts! Einer meiner Patienten verlor bei einem Autounfall sein linkes Bein. Ich nähte es wieder an, und nach sechs Monaten konnte er wieder in der NBA spielen.“ Sagt der dritte: „Ihr Amateure! Ein stinkreicher Patient von mir wurde bei einem Ausritt mitsamt

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy als Dankeschön eine Flasche des Playboy-Edelbrands „PUR Malt fassgelagert“, der in Zusammenarbeit mit der finch® Whiskydestillerie exklusiv aus bester finch® Gerste produziert wurde. Aus dem Gerstenmalz wird durch Destillation und Fasslagerung ein edler, aromatischer Malzbrand. 18 Monate im einstigen Bourbonfass gelagert, begeistert er mit feinem Geschmack: intensiv malzig und süßlich mit Vanille- und Kokosnoten.

Unsere Anschrift:

**PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH**

Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: leserservice@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.





redaktion RONALD BECKER



MODE

Das Tier am Mann

*Ob in der Natur oder in der
Stadt: Im Frühling macht das
Draußensein endlich wieder Spaß.
Also nichts wie rein in DIE
LÄSSIGSTEN LEDERJACKEN
der Saison*

OCTOBRE ÉDITIONS
Ziegenvelours-Blouson mit
Strickbund am Kragen,
an den Ärmeln und am
Saum, zwei seitlichen
Taschen und einer Innen-
tasche, ca. 310 Euro



BUGATTI

Ziegenvelours-Overshirt mit Klappentaschen in Brusthöhe und verdeckter Druckknopfleiste mit zusätzlichem Reißverschluss, ca. 330 Euro



MILESTONE

Im Uniform-Stil aus Ziegenvelours mit geknöpften Klappentaschen, Baumwollfutter und einer Extra-Innentasche fürs Handy, ca. 450 Euro



WINDSOR

Overshirt aus Ziegenvelours mit Klappentaschen in Brusthöhe, justierbaren Ärmelabschlüssen und geprägten Logo-Knöpfen, ca. 600 Euro

HEMDSJACKEN



ESPRIT

Aus Rindsleder mit Reverskragen, Schulterklappen, schrägem Zipper, drei Reißverschlusstaschen und angesetztem Gürtel, ca. 700 Euro



JOOP!

Bikerjacke aus Lammnappa, das für den Vintage-Look zuerst gewaschen und dann per Hand mit Wachs beschichtet wurde, ca. 400 Euro



STRELLSON

Aus Glattleder vom Lamm mit Druckknopfriegel am Kragen, 2-Wege-Zipper und Reißverschlusstaschen innen wie außen, ca. 500 Euro

BIKERJACKEN



MR P.

Bicolor-Blouson aus Nappaleder vom Kalb mit silberfarbenen Druckknöpfen und zwei vertikal eingesetzten Eingrifftaschen, ca. 935 Euro



BARACUTA

Aus Ziegenvelours mit geknöpftem Stehkragen, 2-Wege-Reißverschluss, Klappentaschen und kariertem Baumwollfutter, ca. 560 Euro



CALVIN KLEIN

Lammnappa-Blouson mit Rippstrick-Kragen, -Ärmelbündchen und -Saum sowie Windschutzleisten vorne wie hinten, ca. 600 Euro

BLOUSONS



DÜFTE

Spiel mit dem Feuer

redaktion **MABEL NEUMANN**
fotos **STUDIO SCHÖTTGER**

*Wenn die Temperaturen steigen, stehen dem Mann
auch abseits des Grills würzige Aromen besonders gut.
Jetzt ist die Zeit für INTENSIVE SOMMER-
NOTEN gekommen – anregend
und anhaltend wie die Leidenschaft*

•
„ENIGMA POUR HOMME“
Für intensive Würze sorgen
Kardamom, Ingwer und Pfeffer,
die auf die balsamische Süße von
Benzoe, Vanille und Cognac treffen.
Von Roja Parfums, 100 ml,
EdP, ca. 325 Euro



•
**„THE SCENT
ELIXIR FOR HIM“**
Eine markante
Ausstrahlung erzeugt
das scharfe rote
Piment, das auf
Bio-Lavandin und
Holznoten trifft.
Von Boss, 100 ml, EdP,
ca. 147 Euro



•
**„RED LIMITED
EDITION“**
Der Duft überzeugt
mit schwarzem
Pfeffer, Kardamom
sowie Patschuli,
Sandelholz und
Benzoeharz. Von Bugatti
performance, 100 ml,
EdT, ca. 50 Euro



„BAD BOY COBALT ELIXIR“

Eine Melange aus Salbei, schwarzem Trüffel und schwarzem Pfeffer verleiht einen intensiven, leicht rauchigen Duft. Von Carolina Herrera, 100 ml, EdP, ca. 136 Euro

„RED LEATHER“

Nuancen von Vetiver mischen sich mit Ingwer, Sandelholz und erdigen sowie rauchigen Akzenten. Von Ferragamo, 100 ml, EdP, ca. 104 Euro

„ROMANCE IN FLORENCE“

Würzige Noten von Safran, Kardamom und Tonkabohne werden mit dem lieblichen Duft von Vanille abgerundet. Von Birkholz, 100 ml, EdP, ca. 225 Euro

Feurige Noten

Ingwer, Pfeffer, Safran oder Piment sind in unserer olfaktorischen Wahrnehmung wie eine Explosion: ein starkes Erlebnis, das besonders mit dem Temperament des Duftträgers assoziiert wird und ihm eine markante Ausstrahlung verleiht

„FIRE“

Ingwer, Zimt, Neroli, Bitterorange, Weihrauch und seltene Hölzer verströmen warme Sinnlichkeit. Von Elementals, 100 ml, EdP, ca. 165 Euro

Komplexe Aromen

Vanille ist nicht nur etwas für Gourmets. Duft-Experten schätzen die Vielseitigkeit ihrer Nuancen, die sich hier von einer rauchigen und dunklen Seite zeigen und äußerst anregend sind. So wird Vanille-Düften auch eine aphrodisierende Wirkung nachgesagt

„PHANTOM INTENSE“

Der Duft ist ein verführerisches Zusammenspiel von sinnlichem Lavendel und cremiger Vanille. Von Rabanne, 150 ml, EdP Intense (refillable), ca. 146 Euro

„VANILLE ANTIQUE“

Rauchige Vanilleschote, Kaschmir, Zistrose und Moschus: ein berauschendes olfaktorisches Erlebnis. Von Byredo, 50 ml, EdP, ca. 300 Euro

„DIRTY VANILLA“

Vanilla Planifolia, eine seltene Orchideenblüte, die sich nur einen Tag im Jahr öffnet, verbindet sich mit Koriander, Styrax und Vetiver. Von Heretic über niche-beauty.com, 50 ml, EdP, ca. 165 Euro

„VANILLA SEX“

Warme und cremige Vanille in Kombination mit Sandelholz, Tonkabohne und Bittermandel wird zu einem betörenden Dufterlebnis. Von Tom Ford, 50 ml, EdP, ca. 354 Euro

„VANILLA POWDER“

Dunkle Vanille, weißes Palo-Santo-Holz, Kokosnusspulver und weißer Moschus ergeben ein fast süchtig machendes Aroma. Von Matière Premiere, 50 ml, EdP, ca. 155 Euro





THIS IS MY TIME

SASHA

DIE SHOW!...geht weiter!

REGIE: THOMAS HERMANNS

14.05.2024 LINGEN
16.05.2024 HAMBURG
17.05.2024 FRANKFURT A. M.
18.05.2024 STUTTGART
19.05.2024 MANNHEIM

21.05.2024 BOCHUM
22.05.2024 HANNOVER
24.05.2024 DÜSSELDORF
25.05.2024 INGOLSTADT
26.05.2024 BERLIN

An expressive oil painting featuring a man with a beard and mustache, wearing a dark suit, white shirt, and patterned tie. He is seated in the center, looking towards the viewer with a slight smile. Surrounding him are five women of East Asian descent, dressed in elegant, colorful attire. They are posed around him, some leaning in, others looking towards the camera. The background is a vibrant, abstract composition of bold brushstrokes in shades of red, orange, yellow, and blue. The overall style is painterly and emotional, with visible textures and a rich color palette.

GLÜCKSKEKS

So ein Frauenschwarm wie in China war unser Autor Jan Lissfeld nie zuvor in seinem Leben. Im Land der Morgenröte lernte er sich mit Mitte 50 noch mal ganz neu kennen

Der west-östliche Liebhaber



N

Neulich in 338 Meter Höhe, eine Penthouse-Wohnung im exklusivsten Wolkenkratzer von Shenzhen an der chinesischen Festlandküste. Das Nobel-Apartment kostet 8000 Euro Miete im Monat. Genauso viel wie der Flat-Screen-Fernseher an der Wohnzimmerwand, den ich hier als Model mit einem breiten Grinsen bewerben soll. „Diffelent smile please!“ Die zwölf Chinesen, die um mich herumwuseln, sind noch nicht zufrieden mit meinem Lächeln. Ansonsten kann ich mich über den Job nicht beschweren. Im Gegenteil!

Ich modelle bereits, seit mich vor zehn Jahren eine Agentin auf dem Münchner Marienplatz ansprach. Wenig später lächelte ich im Kurpark der Betty Ford Klinik in Bad Brückenau. Der Bayerische Tourismusverband zahlte mir 800 Euro und brauchte sechs Monate, bis die Plakate auf dem Markt waren. In Shenzhen bekomme ich 6000 Euro, und zwei Wochen später läuft mein Spot bereits im Kino, ich bin landesweit großflächig plakatiert, mein Konterfei fährt auf Bussen durch die Volksrepublik, und das Erste, was man am Flughafen bei der Einreise zu sehen bekommt, ist meine Visage. Ein Schönheitsideal im Land des Lächelns, wo europäische Gesichter die Werbeflächen dominieren und auch weniger modeltaugliche Europäer viele Privilegien genießen. Zum Beispiel in den Warteschlangen der Bahnhöfe, Flughäfen oder Restaurants – und nicht zuletzt bei der Damenwelt, die wiederum meine Schönheits-

Unser Autor suchte ALS DEUTSCHES MÄNNERMODEL IN CHINA nur einen Job. Und fand: ein Land voller Frauen, die ihn umgarnten. Über seine Odyssee der Verlockungen hat er ein Reisebuch geschrieben. Hier macht er uns Lust auf einen Trip ins Reich der Mitte

ideale stark geprägt hat. Die Frauen in China sind nicht nur schön anzuschauen, sondern auch sehr zugänglich. Ich werde so bezaubernd hofiert, bewundert und geliebt wie noch nie zuvor in meinem 55-jährigen Leben. Davon möchte ich erzählen. An manchen Tagen verliebe ich mich fünfmal neu. Das kann sehr anstrengend sein, emotional aufwühlend. Schließlich kann ich meine Liebe selten offenbaren, ich beherrsche die Sprache nicht. Und die Übersetzungssoftware der Smartphones hilft nur bedingt.

„Kannst du mir das Essen bitte für zu Hause einpacken?“, frage ich an einem meiner ersten Tage in China eine Kellnerin des benachbarten Restaurants via Übersetzer-App. „Ich kann nicht mit dir nach Hause gehen, ich muss noch weiterarbeiten“, lässt sie mich wissen. Und lacht, während sie die Antwort einspricht. Um mir zwei Tage später dann tatsächlich Essen nach Hause zu bringen. Wie soll man solchen Offerten widerstehen?

Viele Deutsche denken bei China an Überwachungsstaat, Konformität, Megacitys und Labors, aus denen Coronaviren entweichen, während sich eine hungrige Massengesellschaft – knapp ein Fünftel der gesamten Weltbevölkerung – die westliche Industrie unter den Nagel zu reißen versucht. Abschreckende Stereotype. Ich habe China ganz anders kennengelernt. Offen, freundlich, liebevoll, interessiert – so wie die Kellnerin zu Beginn meiner Zeit im Reich der Mitte.

Kein Wunder, dass das bald auf Gegenseitigkeit beruhte. Binnen kürzester Zeit hatte ich einige Dates, und sie waren alle intim. Sehr intim. Nicht alle im sexuellen Sinne, aber auf emotionaler Ebene. Es gab kein oberflächliches Geplänkel. Nein, in China wird beim Flirten gleich alles auf den Tisch gepackt. Zu meinem Glück sprechen einige ganz passabel Englisch.



text
**ARMIN
LISSFELD**

DER AUTOR

Armin Lissfeld arbeitete jahrzehntelang als Journalist („Bunte“, „Focus“, „Bild am Sonntag“), bevor er sich als freier Autor und PR-Berater selbstständig machte – und als Best-Ager-Model entdeckt wurde

Belinda zum Beispiel. Die 37-Jährige und ich verbringen gerade mal einen Nachmittag miteinander, als sie mir offenbart: „Ich habe mit dir heute mehr Intimes ausgetauscht als mit meinem Mann in den letzten zehn Jahren.“ Sie hatte mich in der Verbotenen Stadt angesprochen, wo sie als Fremdenführerin jobbt: „Du bist ein schöner Mann. Du hast bestimmt viele Frauen. Komm, ich zeige dir, wie viele Frauen unser Kaiser hatte.“ Unsere Sightseeing-Tour geriet bald zur Nebensache, da ich ihr Leben viel spannender fand als das eines längst verstorbenen Kaisers.



ÜBER-ICH

In China ist Autor Armin Lissfeld ein Promi. Von Fassaden, Bussen, Leinwänden blickt sein Konterfei. Gut für die Marken, die er als Model bewirbt – und gut für ihn selbst: Im ganzen Land hat er Bewunderinnen

Ihr Mann sei der reinste Trostpreis, klagt sie mir nach wenigen Stunden. Er habe keine Leidenschaft, weder sexuell noch beruflich, bringe trotz seiner guten Ausbildung nicht genug Geld nach Hause. Deshalb müsse sie als Wanderarbeiterin dazuverdienen. So habe sie sich ihr Leben nicht vorgestellt. Aber was solle sie machen? „Ich erfülle meine Pflicht als Mutter, und sobald die Kinder aus dem Haus sind, lasse ich mich scheiden. Dann fange ich endlich mein eigenes Leben an.“ Ihre Augen sagen, dass ein Typ wie ich in diesem Leben durchaus eine Rolle spielen sollte.



Chinesisch lieben zu lernen ist nicht einfach. Sexuelle Abenteuer hingegen sind recht leicht zu finden. Vor allem in den Provinzstädten

Oder Baozi. Die 26-Jährige verdankt ihren Namen jenen gedämpften Hefeteigtaschen, die – süß oder herzhaft gefüllt – das populärste chinesische Frühstück darstellen. Baozi hat gesunde rote Pausbäckchen, eine wohlproportionierte Figur, und die große kreisförmige Nerd-Brille auf ihrer Nase lässt ihr mädchenhaftes Gesicht tatsächlich kugelrund erscheinen. Im Supermarkt meiner Peking-Nachbarschaft bekommt sie mit, wie ich die Verkäuferin vergeblich nach einem Salzstreuer frage, und eilt mir als Übersetzerin zur Seite:

„So was bekommt man hier nicht. Derlei Artikel bestellt man am besten online bei Taobao.“

„Leider reicht mein Chinesisch für Online-Shopping nicht aus.“

„Ah, verstehe. Bist du ganz allein?“

„Ja.“

„Keine Frau, ja?“

„Nein.“

„Schön. Dann bestelle ich das gerne für dich und melde mich über WeChat, sobald das Paket angekommen ist. Dann können wir uns treffen.“

Baozi studiert Biologie, wohnt im benachbarten Studentenwohnheim und steht kurz vor der Doktorarbeit. Zuvor hat sie bereits ein Mathematikstudium abgeschlossen. „Ich studiere sieben Tage die Woche“, lässt sie mich wissen, sie leite eine Pflanzenstudie, für die sie oft sogar im Labor übernachtete.

„Es tut mir leid, dass ich gerade keine Zeit für dich habe“, schreibt sie mir spätabends per WeChat und schickt mir Fotos aus dem Labor. Sie habe wegen des Leistungsdrucks nie Zeit für Männer gehabt, sei gänzlich unerfahren – und würde das gerne ändern. „Vielleicht bist du ja der Richtige dafür. Wenn ich dir gefalle, dann kannst du mich gerne wiedersehen. Allerdings erst in sechs Wochen, wenn meine Prüfungen vorbei sind. Ich brauche eine gute Note, damit ich entspannt für dich bin.“

Pflichterfüllung kommt vor Vergnügen. Eine Erfahrung, die ich in China immer wieder mache. Zoey,

38, zum Beispiel, hat Modedesign studiert und unterrichtet Kostümbild an der National Dance Academy von Peking. Ein gemeinsamer Freund hat uns ein Date arrangiert, und schon beim ersten Anblick ist klar, dass ich ihm etwas schuldig bin. Besonders staune ich darüber, dass Zoey mich mit einem Mercedes-SUV zu Hause abholt. Wie sich herausstellt, ist sie weit mehr als nur eine Lehrerin für die Tanelite des Landes, sie ist auch für die Bühnenbilder von diversen TV-Shows verantwortlich. Eine große Nummer in der Branche. Und allein deswegen Single. „Meine Eltern haben ein paarmal probiert, mich zu verkuppeln, aber ich bin zu selbstständig und zu erfolgreich für einen chinesischen Ehemann“, sagt sie. Ich bin beeindruckt, und es knistert ein wenig zwischen uns. In der Folge treffen wir uns noch zweimal, tauschen Zärtlichkeiten aus. Es scheint sich etwas anzubahnen.

„Ich würde gerne den nächsten Schritt mit dir gehen, aber mein Kopf muss frei sein für die anstehende Prüfung.“

„Was für eine Prüfung?“

„Ich muss für meine Doktorprüfung lernen.“

„Was für einen Doktor?“

„Den Dokortitel in Kostümbild.“

„Wie, es gibt einen Dokortitel für Kostümbild?“

„Ja, klar.“

„Aber wofür brauchst du einen Dokortitel? Du bist doch jetzt schon eine große Nummer.“

„Egal, wenn ich den habe, dann stehen mir im ganzen Land alle Türen offen.“

Meine Tür verschließt sich in diesem Moment ein wenig. Ich bin baff angesichts von so viel Ehrgeiz. Chinesisch lieben zu lernen ist nicht einfach.

Sexuelle Abenteuer hingegen sind recht leicht zu finden. Vor allem in den kleinen

Provinzstädten, wo Westler gerne mal als Bett-Trophäe gehandelt werden. Wenn an Feiertagen die Provinztouristen in die Großstädte strömen, dann erkennt man sie sofort an ihren unverhohlenen Blicken. Manche wollen Bilder mit mir machen, andere wollen, dass ich ihr Baby auf den Arm nehme, junge Mädchen fragen mich nach meinem WeChat-Kontakt, und manch eine kommt sogar ganz schnell zur



VERLOCKEND

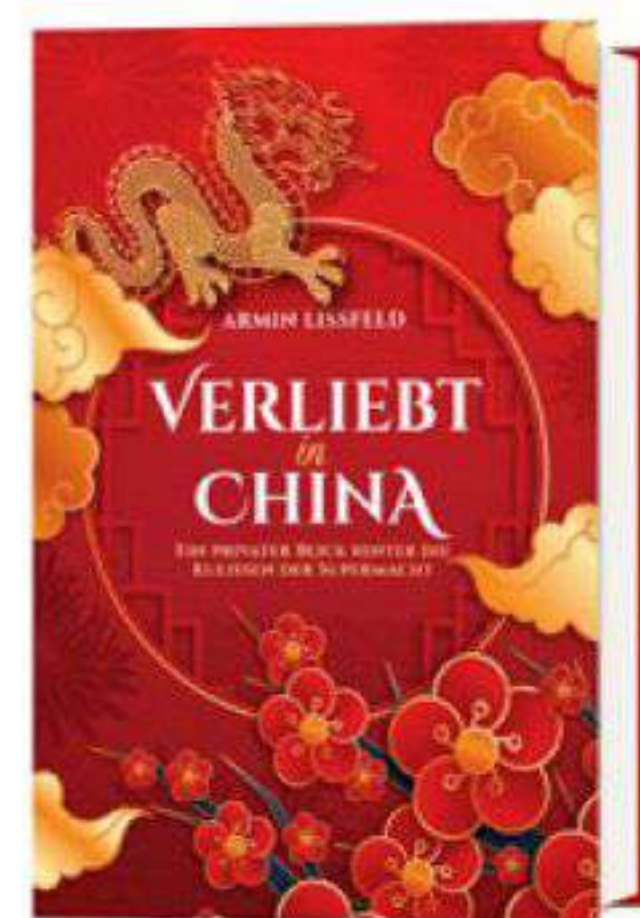
Die Frauen in China sind nicht nur schön anzuschauen, sondern auch sehr zugänglich, sagt unser Autor. Beim Flirten halten sie mit ihren Absichten selten lange hinterm Berg

Sache: „Du hast so große Hände. Dann müssen andere Teile von Dir bestimmt auch sehr groß sein, oder?“ Die beiden Damen, die mich auf der Shanghaier Flaniermeile The Bund auf eine Tasse Tee eingeladen haben, geben mir völlig unverblümt zu verstehen, dass sie für jegliches Amusement bereit sind.

„Komm uns doch mal in unserer Heimat besuchen. Bei uns gibt es viele einsame Frauen, die von einem Mann wie dir träumen. Da könntest du dir ein paar schöne Tage machen.“ Sie wüssten, sagen sie, dass man mit uns Deutschen viel Spaß haben könne. Eine aus ihrer Stadt habe einen Stuttgarter geheiratet und schwärme von seinen Liebhaberqualitäten. „Seitdem sind wir alle neugierig.“ Ich bin kein Stuttgarter, sondern Münchner, wir sind eher langweilige Liebhaber, erkläre ich scherzhaft, aber sie verstehen meinen Gag nicht und schwärmen weiter von der Ehe ihrer Freundin, aus der so ein megasüßes Mischlingsbaby hervorgegangen sei.

„Seitdem wünscht sich unsere beste Freundin auch so ein Baby. Sie will keinen Mann, sondern nur ein Baby. Sie ist vermögend, das könnte sich für dich lohnen. Ist ein easy Job.“

Sorry Ladys, aber für solche Jobs bin ich nicht angereist. Dann doch lieber ein paar unzufriedene Fotografen ertragen, denen mein Lächeln nicht gefällt, während ich versuche, ihre Fernseher zu verkaufen. Schließlich steht in meinem Model-Vertrag ausdrücklich: No nude!



SEIN BUCH

Ende vergangenen Jahres erschien Armin Lissfeldts Buch „Verliebt in China. Ein privater Blick hinter die Kulissen der Supermacht“ (264 Seiten, 113 Farbfotos, 20 Euro, bei Amazon und im Buchhandel)



ZAUBER VON SHANGHAI
Das Panorama von Pudong verrät mehr über
China als jeder Wirtschaftsbericht

Reise 5

Tipps für den ✈️ CHINA-TRIP

*Die wichtigsten HOTSPOTS UND
HIGHLIGHTS und wie man am
bequemsten hinkommt*

Reisezeiten

Die vielen Klimazonen machen China zu einem ganzjährig attraktiven Reiseziel. Vorsicht nur vor der „Golden Week“ (ab dem Nationalfeiertag am 1. Oktober) und vor dem „Spring Festival“ (die Woche, die ans chinesische Neujahrsfest anschließt): Für die meisten Chinesen sind dies die beiden einzigen Urlaube im Jahr, circa 700 Millionen Menschen reisen dann durchs Land. Ansonsten wird „996“ gearbeitet: von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, 6 Tage die Woche.

Transportmittel

Inlandsflüge sind sehr günstig, aber oft verspätet. Komfortabler reist man mit der Bahn. Für die 1200 Kilometer von Shanghai nach Peking zum Beispiel benötigt der Hochgeschwindigkeitszug knapp viereinhalb Stunden. Ein Auto mieten darf man in China mit ausländischem Führerschein nicht. Dafür ist Taxifahren sehr günstig. Einen Wagen mit Fahrer bekommt man in der Regel für weniger als 100 Euro am Tag.

Reisevorbereitung

Neuerdings können Deutsche ohne Visum für 15 Tage nach China reisen, ein sechs Monate gültiger Reisepass reicht. Wer westliche Medien nutzen will, sollte sich vorher ein VPN (Virtual Private Network) auf dem Smartphone installieren. Der VPN-Anbieter Astrill funktioniert in China bestens. In Kombination mit einer lokalen SIM und einer Übersetzungs-App kann man sich dann auch ohne Fremdenführer gut zurechtfinden. Auch empfiehlt es sich, WeChat, die lokale Alternative zu WhatsApp, zu installieren. Mit Bargeld kommt man in China nicht weit, eher mit Kreditkarten oder digitalen Zahlungsmitteln (wie Apple Pay oder Alipay).

Shanghai

Die Stadt ist für viele Chinesen, was Paris für die Franzosen ist: der Nabel der Welt. In Peking mag die Parteiführung sitzen, aber Shanghai ist der wirtschaftliche Motor der Volksrepublik und die am westlichsten orientierte Stadt des Landes mit deutlich mehr architektonischem Charme. Zum Beispiel im Viertel der französischen Konzession, das man – wie vieles in Shanghai – bequem mit dem Fahrrad erkunden kann.

Unzählige Restaurants und Bars laden dort zum Verweilen ein. Überhaupt kann man sich in Shanghai gut treiben lassen. Die Stadt hat mit 29 Millionen Einwohnern zwar sieben Millionen mehr als Peking, aber die Stadtfläche ist um zwei Drittel kleiner, man verbringt viel weniger Zeit in Verkehrsmitteln. Die Anreise mit der Magnetschwebbahn vom 30 Kilometer entfernten Flughafen Pudong dauert nur siebeneinhalb Minuten. Besonders sehenswert: die Promenade The Bund am Westufer des Huangpu-Flusses mit Aussicht aufs gegenüberliegende Pudong mit seinen Wolkenkratzern. Das Panorama sagt mehr über Chinas Ehrgeiz aus als jeder Wirtschaftsbericht.

Peking

Wenn man Touristenklassiker wie die Verbotene Stadt, den Sommerpalast, den Platz des Himmlischen Friedens oder das chinesische Nationalmuseum sehen will, kommt man um die Hauptstadt nicht herum. Außerdem ist Beijing Ausgangspunkt für Ausflüge zur Chinesischen Mauer oder zur Terrakotta-Armee in Xian. Auch lassen sich Skigebiete wie das 80 Kilometer entfernte Beijing Huaibei gut erreichen. Dort kann man vor der Kulisse der Chinesischen Mauer auch rodeln oder bungeespringen. Für die riesige Stadt braucht man gutes Schuhwerk und viel Geduld. Unbedingt probieren: die berühmte Pekingente in einem der zahlreichen „Roast Duck“-Restaurants.

Lobpreist die Vaginen!

*Männliche Geschlechtsteile
machen ihre Träger meist stolz. Aber
was ist mit den weiblichen?*

SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE
ANDRESKY fordert gerechter
verteilte Begeisterung – und ein Ende
des Intimschönheitswahns

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer
verführen und Bestseller schreiben.

Ihr neuester Roman heißt
„Vögelwild“ (Heyne Hardcore,
12,95 Euro). Die nächste Folge
(Nr. 124) ihrer Kolumne handelt
von Mythen über Frauen

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY



Männer sind wunderbar. Und besonders wunderbar finde ich eure Verehrung des weiblichen Körpers, die ich natürlich teile. Immer wenn mir jemand zum Frühstück Schrippen serviert, sehe ich (vielleicht berufsbedingt?)

Muschis. Auch bei Kaffeebohnen oder aufgeschnittenen Papayas denke ich an Mösen. Frühstück ist also eine heiße Sache für mich. Was ich allerdings nie denke: dass eine Muschi, die anders aussieht als ein Brötchen, operiert und auf Einheitsmöse getrimmt werden soll. Das ist ein absurder, unerotischer, frauenverachtender Gedanke, und ich frage mich, wer zuerst darauf gekommen ist. Saßen da ein paar Frauenhasser beim Bier zusammen und sagten sich: „Hm, da haben wir ein schweinergeiles Körperteil, das nicht nur uns wuschig macht, sondern auch den Frauen viel Freude schenkt, wie könnten wir ihnen das am besten vermiesen?“ Und dann kam der größte der Incels auf die Idee: „Lasst uns eine Norm-Möse behaupten, und die verkaufen wir den dummen Weibern dann über ihre Komplexe, das klappt doch eigentlich immer.“

Leider hatte dieser Stammtisch des Grauens damit nicht ganz Unrecht, denn Frauen glauben gern, dass sie schöner sein müssen und Sex mehr mit Gefallen zu tun hat als mit Lust. Wenn wir Mädels mal keine anderen Probleme haben, dann machen wir uns welche und erfinden zum Beispiel die Problemzone „Kamelpfote“. Da gibt es wirklich Plastikeinlagen für den Slip, damit man in Leggings nicht die Abzeichnung der Vulva sieht. Und Männer? Tragen Penisköcher und Schambeutel durch die Jahrhunderte, um die Großartigkeit ihres Gemächts zu feiern. Penisneid bedeutet für mich nicht, neidisch auf euren Schwanz zu sein, sondern ich bin neidisch darauf, wie toll ihr das Gehänge findet, von dieser Selbstliebe müssten sich Frauen echt mal etwas abgucken.

Natürlich gibt es auch Männer-OPs wie Peniskopfverdickung oder Skrotalplastik, aber wer hat das jemals machen lassen? Mich macht das so wütend, denn wir haben da im Schritt ein Wunderwerk von einem Körperteil, das multiple Orgasmen verursachen und auch noch Leben zur Welt bringen kann. Wie großartig ist das bitte? Wir sollten unsere Vaginen preisen wie die Japaner die Penisse beim Honen-Matsuri-Fest und große Modelle zur Anbetung durch die Stadt tragen. (Wie seht ihr das? Ist jede Vagina eine Himmelspforte, oder habt ihr bestimmte optische Vorstellungen? Erzählt es mir unter sophie@andresky.com.) Fun Fact am Rande: Wer sich schon mal Kirchenportale in Irland näher angesehen hat, hat vielleicht die Sheela-na-Gigs entdeckt: hockende Frauenfiguren, die ihre Schamlippen auseinanderziehen. Je nach Quelle gelten sie als Überbleibsel matriarchalischer Göttinnen oder als Dämoninnen, jedenfalls verkörpern sie die Kraft weiblicher Sexualität.

Intim-OPs mögen ihre Berechtigung haben, wenn man den Leidensgeschichten von Frauen glauben darf, die von wundgescheuerten großen Schamlippen beim Fahrradfahren berichten – wobei ich dann eher aufs Fahrradfahren verzichten würde. Vernarbungen, Taubheit, ein gestörtes Sexualempfinden und Schmerzen sind nur einige mögliche Folgen so einer OP. Das nur aus optischen Gründen zu riskieren, finde ich unbegreiflich. Ich frage mich da auch immer, welchen Menschenmassen diese OP-willigen Frauen ihre Mumu vorführen. Meine Möse haben allein meine LiebhaberInnen gesehen und eine Handvoll Gynäkologinnen. Und in der Sauna wildfremde Menschen, die ich nie wieder treffen werde. Wie viele von den Mädels, die sich Sorgen um die Hübschheit ihrer Spalte machen, haben dann schon dumme Kommentare gehört wie „Das würd ich ja mal straffen lassen“? Wer sagt so was? Und gerade wenn ich denke, ich habe mich jetzt über jeden Unsinn aufgeregt, fällt mir noch so ein bekloppter Trend ein: Analbleaching. Leute, macht doch einfach das Licht aus!



BLLENDE
SECHS

Michelle *in Sicht!*

*Sie war unsere Miss September im
Jahr 2019 – nun verzaubert
MICHELLE WEISSTUCH uns
erneut: ein sinnliches Wiedersehen
auf einer Yacht vor der
Küste Portugals*

fotos ANA DIAS





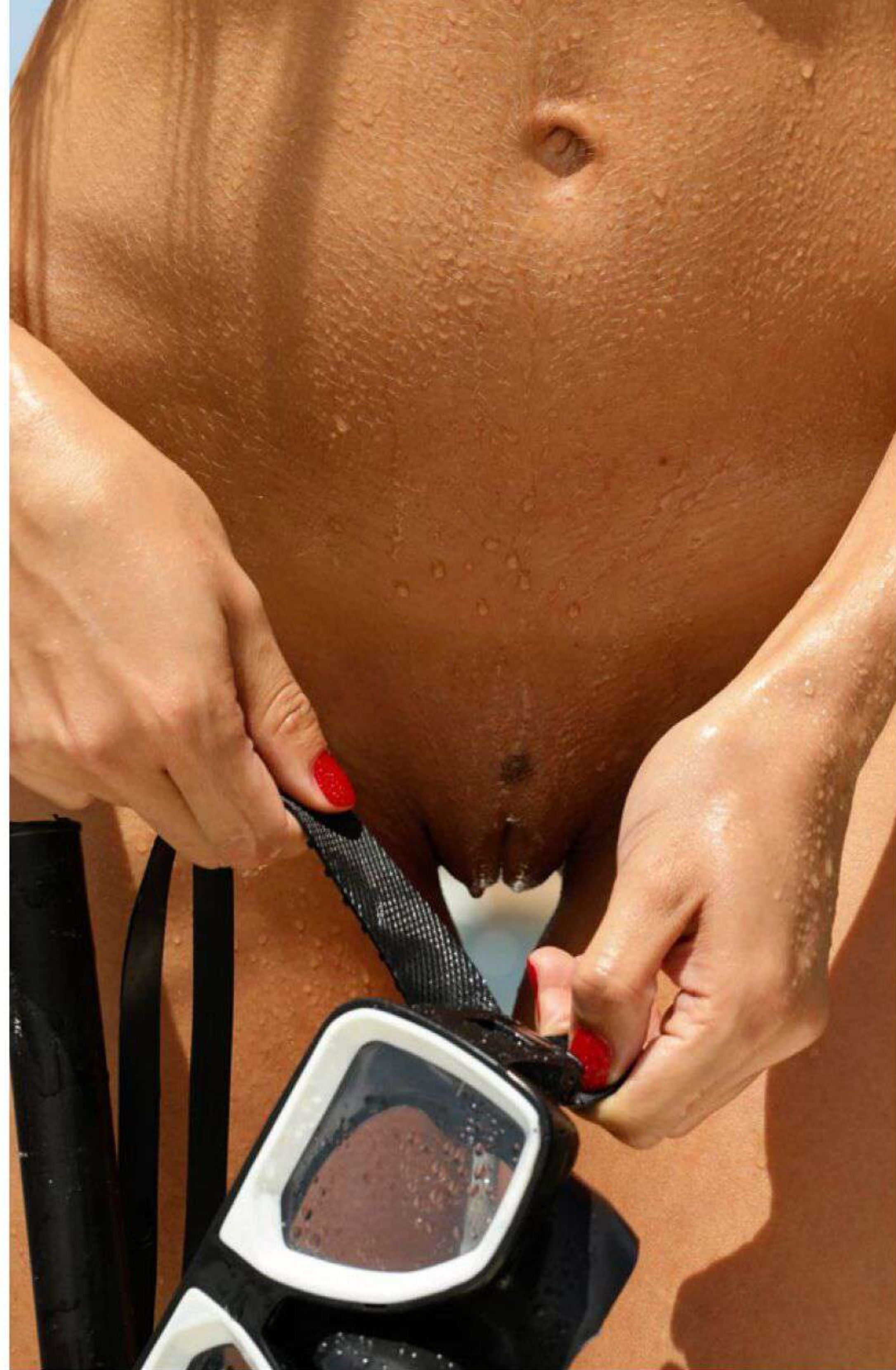














KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist



„Wir haben irgendwann festgestellt, dass wir nicht mit Mitte 20 draufgehen wollen...“

Nach ihrem Durchbruch galten THE LIBERTINES als größte Rock-Hoffnung des neuen Jahrtausends, ehe sie sich 2004 mit großem Knall auflösten. Kaum jemand hätte damals geglaubt, dass die Band um Pete Doherty und Carl Barât Jahre später noch einmal voll durchstartet ...

Zoom-Call ins englische Küstenstädtchen Margate. Am anderen Ende hören wir ein Klavier, dann begrüßt uns eine bekannte Stimme auf Deutsch: „Guten Abend, Lieblings!“ Peter Doherty setzt sich vor den Bildschirm und scheint gut drauf zu sein. „Carl wird auch gleich da sein, er sitzt noch am Klavier“, er-

klärt er auf Englisch. Zuletzt sprachen wir im Backstage-Bereich in München, als die Libertines 2022 durch Europa tourten. Heute sitzen die beiden Frontmänner in ihrem Aufnahmestudio, das Teil ihres eigenen Hotels in Margate ist, wo sie auch das lang erwartete vierte Libertines-Album aufnehmen ...

Unzertrennlich: Die vier Mitglieder der Libertines – (v. l.) Gary Powell, Pete Doherty, Carl Barât und John Hassall – verbindet eine Freundschaft, die unzähligen Belastungsproben standhielt

„... und das wären wir ganz sicher, hätten wir so weitergemacht“

Zwischen dem zweiten Album, „The Libertines“, von 2004 und „Anthems For Doomed Youth“ von 2015 sind elf, bis zu „All Quiet On The Eastern Esplanade“ in 2024 noch einmal neun Jahre vergangen. Warum dauert es so lange, ein neues Libertines-Album aufzunehmen?

DOHERTY: Wir haben eine verrückte Zeit durchgemacht. Lass uns der Frage auf den Grund gehen. *(Zu Carl)* Ich habe eine Frage an dich: Halt's Maul! *(Lacht)* Das ist von Chief Wiggum, dem Polizisten aus den „Simpsons“. Ich bin verrückt nach Chief Wiggum!

BARÂT: Im Ernst: Es dauerte so lange, weil wir zunächst einmal herausfinden mussten, wo wir emotional stehen. Wir mussten analysieren, was wir zuvor gemacht hatten, und uns für unsere weiteren Vorhaben sammeln.

DOHERTY: Es ist ein bisschen wie die Stadtentwicklung hier in Margate. Es ist beinahe so, als würde ausschließlich auf Masse gebaut. Ein Haus nach dem anderen. Auf der anderen Seite gibt es uralte Steindenkmäler, die über Generationen entstanden sind. Und man fragt sich, wo eigentlich die neuen Monumente geschaffen werden. Denn wo auch immer solche Bauten stehen, bleiben sie Ewigkeiten erhalten.

Gehen Sie mit dieser Hoffnung auf Beständigkeit auch ans Songschreiben heran?

BARÂT: Es geht darum, die Sache richtig zu machen. Wenn du auf der Bühne stehst und Worte in die Menge rufst, dann musst du das auch so meinen und selbst daran glauben.

DOHERTY: Es gab einen Punkt vor zwei Jahren, als wir auf Tour waren und merkten, dass wir immer noch die gleichen Songs spielen. Nicht falsch verstehen, ich liebe diese Lieder, sonst würde ich sie

nicht singen. Doch irgendwann fühlte es sich so an, als würde ich jemanden betrügen – vielleicht sogar mich selbst. Da wussten wir: Es war an der Zeit, etwas Neues aufzunehmen. Wir konnten nicht auf ewig so weitermachen.

BARÂT: Und es ist schwer, einen Song zu schreiben. Es kann sein wie eine Therapie. Wir haben uns für „All Quiet On The Eastern Esplanade“ mit unseren Dämonen auseinandergesetzt, aber auch mit unseren Engeln. Das braucht einfach Zeit.

Genau davon handelt die erste Single „Run, Run, Run“, die auch gleichzeitig der Opener der neuen Platte ist. Sie singen darüber, sich nicht von der eigenen Vergangenheit einholen zu lassen ...

BARÂT: Gilt das nicht für uns alle? Manchmal muss man seinen Ängsten einfach mutig gegenüberreten und ihnen mächtig eins in die Schnauze hauen, bevor man die Beine in die Hand nimmt. Und das ist es doch auch, wofür wir alle hier sind: um uns zu bewegen und weiterzukommen. Du kannst gleichzeitig vor etwas weg- und auf etwas zurennen.

DOHERTY: Es ist ein bisschen wie im Trickfilm „Unten am Fluss“. Darin heißt es zu Beginn ...

BEIDE: ... „Wann immer sie dich fangen, werden sie dich töten. Aber zuerst müssen sie dich fangen.“

Der Song wirkt sehr persönlich. Stimmt der Eindruck?

DOHERTY: Das ist wirklich eine Band-Hymne. Das Lied dreht sich um die Probleme verschiedener Personen, die dir im Leben nahe stehen. Ich hasse diese Formulierung, aber es macht einfach Spaß, diesen Song zu spielen. Du holst deine Gitarre raus, das Schlagzeug setzt ein, und du legst los. Er fühlt sich wirklich nach Rock 'n' Roll an.



ALLES ANDERE ALS LEISE

Mit dem vierten Album, „All Quiet On The Eastern Esplanade“ (seit 5. April im Handel), setzen The Libertines ihrer Bandgeschichte ein Denkmal und knüpfen nahtlos an ihre größten Hits an

In gewisser Weise ist das Lied die Verbindung zu den stürmischen Anfangstagen der Libertines ...

DOHERTY: Dieser Song klingt exakt nach dieser Zeit, als die Libertines vor 20 Jahren auseinanderbrachen. Als würden wir genau da weitermachen, wo wir damals aufgehört haben. Er fühlt sich an wie eine Verbindung zu dem früheren Verständnis der Libertines.

Damals schien neben der Musik auch die Selbstzerstörung ein wichtiger Aspekt der Band gewesen zu sein. Was treibt Sie heute an?

BARÂT: Die Selbstzerstörung war damals eher ein Nebenprodukt. Wir haben nicht vorausgesehen, dass es solche Ausmaße annehmen würde. Irgendwann haben wir einfach die Kontrolle verloren.

DOHERTY: Wir kämpften mit unseren Dämonen. Frei nach Dostojewski: Nicht wir haben das Motiv der Selbstzerstörung für uns vereinahmt, das Motiv hat uns vereinahmt. Es fühlte sich so an, als wären unsere jungen Seelen durch einen Fleischwolf gepresst worden.

BARÂT: Es war, als würde man das Auto in einer Garage laufen lassen und sich darüber wundern, dass man langsam erstickt. Inzwischen haben wir gelernt, die Türen zu öffnen und die schädlichen Gase entweichen zu lassen.

Hätten Sie sich damals träumen lassen, in 20 Jahren noch gemeinsam auf der Bühne zu stehen?

BARÂT: Ich habe damals nicht weiter als fünf Jahre in die Zukunft geblickt. Wir haben irgendwann aber festgestellt, dass wir



1 Seit ihrer Teenager-Zeit machen Peter Doherty (l.) und Carl Barât – heute beide 45 – gemeinsam Musik. **2** Besonders in den Anfangstagen galten die Auftritte der Libertines als wild und zerstörerisch. **3** Destruktiv war auch der Lebenswandel von Doherty, dessen Drogenekapaden zeitweise mehr öffentliche Aufmerksamkeit erzielten als seine Musik – ein Schicksal, das er mit Weggefährtin Amy Winehouse teilte. **4** Auch seine chaotische Beziehung zu Supermodel Kate Moss beherrschte die Schlagzeilen. Nach mehreren Entzügen ist Doherty heute seit einigen Jahren clean. **5** Für die Beständigkeit der Libertines steht auch das gemeinsame Hotel „The Albion Rooms“, das die Band 2020 im englischen Küstenstädtchen Margate eröffnete

nicht mit Mitte 20 draufgehen wollen – und das wären wir ganz sicher, hätten wir so weitergemacht. Doch wir fanden Gründe, weiterleben zu wollen.

Sie beide verbindet eine lange Freundschaft. Neben der Band gab es auch andere Ideen für eine gemeinsame Karriere. Stimmt es, dass Sie ein Detektivbüro eröffnen wollten?

DOHERTY: (Grinsend) Albion Solutions – kein Fall ist zu klein für uns!

BARÂT: Wir bieten sogar Studentenrabatte an. Also wenn jemand in der Zwickmühle sitzt oder ein Problem hat: Wir sind immer noch bereit, Fälle anzunehmen.

DOHERTY: Albion Solutions – wir sind Problemlöser.

Ein genialer Back-up-Plan!

DOHERTY: Man weiß nie! Vielleicht wenn das ganze System in sich zusammenfällt. Vielleicht sollte man sich aber auch um größere Probleme kümmern. Wir könnten auch erforschen, wie man Meerwasser in Trinkwasser umwandelt oder den ganzen Plastikmüll aus der Natur rausfischt, auch da passt der Name Albion Solutions.

BARÂT: Ich glaube, es gab vor uns schon ein paar Leute, die sich darüber Gedanken gemacht haben ... **Sie haben stattdessen die „Albion Rooms“ eröffnet, ein Hotel samt Bar und Aufnahmestudio. Welche Intention steckt dahinter?**

BARÂT: Nach unserer Reunion haben wir irgendwann gemerkt, dass wir keine Kinder mehr waren. Wir vier leben heute nicht mehr zusammen, sondern getrennt voneinander in verschiedenen Ländern. Wir haben alle Familie und leben nicht mehr aus dem Koffer. Wir begannen, ein unabhängiges Leben mit anderen Verpflichtungen zu führen. Diesem Umstand haben wir uns gefügt. Trotzdem verfolgen wir nach wie vor einen gemeinsamen Traum. Wir wollten den Zusammenhalt innerhalb der Band steigern. Bloß ab und an um die Welt zu reisen und immer die gleichen Lieder zu spielen genügte uns nicht. Und mit den „Albion Rooms“ hat jeder von uns eine Investition in etwas Handfestes getätigt – finanziell, aber auch spirituell. Alle waren daran beteiligt. DOHERTY: Diese Räume sind etwas Grundsolides. Es gibt im Eng-

lischen diesen Ausdruck „bricks and mortar“ – Steine und Mörtel –, wenn man von einer Basis spricht, die alles zusammenhält. Viele von uns sind als Kinder ständig umgezogen, deshalb hat uns die Idee eines festen Fundaments gefallen. Genau das sind die „Albion Rooms“, eine Heimat, ein Hauptquartier. Unser Blut, unser Schweiß und unsere Tränen flossen in dieses Projekt. (Nimmt seinen Laptop und zeigt uns das Aufnahmestudio, wo ein Schlagzeug und andere Instrumente zu sehen sind.) Das hier ist nicht von einer KI geschaffen, das ist alles echt!

BARÂT: Seit wir die „Albion Rooms“ ins Leben gerufen haben, waren hier so viele Musiker, Bands und Künstler. Ein Ort, der für künstlerisches Schaffen steht, ist das Beste, was uns passieren konnte.

Die Bandgeschichte der ersten Libertines-Jahre klingt aus heutiger Sicht wie die Geschichte eines Achterbahn-Crashes: Nachdem die Libertines Anfang der 2000er mit einigen jungen Bands aus England und den USA einen Hype um handgemachten Indie-Rock losgetreten haben, scheinen sie



als neues Traum-Duo nach Lennon-McCartney, Jagger-Richards und den Gallagher-Brüdern die britische Tradition der berühmt-berüchtigten Brit-Rock-Duos fortzuführen. Doch bereits nach dem zweiten Album ist der Traum vorerst vorbei: Dohertys zügelloser Drogenkonsum und die daraus resultierenden Probleme reißen die Band nach dem zweiten Album auseinander. Das Zerwürfnis gipfelt in einem Einbruch Dohertys in Barâts Wohnung. Er muss für zwei Monate ins Gefängnis. Bei der Entlassung steht Barât vor dem Gefängnis, um seinen Freund abzuholen und noch am selben Abend ein gemeinsames Konzert – den heute legendären „Freedom Gig“ – zu spielen. Doch die Drogensucht ist stärker, und ab 2004 sind die Libertines Geschichte. Erst 2010 gibt es eine Live-Reunion, 2015 das dritte Album. 2024 folgt nun die vierte Platte ...

Sie haben das Album hier im eigenen Studio aufgenommen. Die Musik wirkt im Vergleich zu den ersten Alben viel reifer. Sind die Libertines erwachsen geworden?

DOHERTY: Ich bin mir da gar nicht sicher. Wir sind definitiv ge-

erdetere Menschen als früher. Aber das Album und seine Entstehung sind wahrscheinlich noch fragiler als unser erstes Album. Wir hatten damals alle Geschichten unseres Lebens dafür zusammengekratzt, aber als wir im Studio waren, wussten wir genau, was zu tun ist. Bei diesem Album war die Arbeit anders ...

BARÂT: Das ist eine schwierige Frage. Ich bin mir nicht sicher, ob ich diese Meinung teile. Aber wir sind heute definitiv bodenständigere Menschen.

DOHERTY: Es gibt einige Songs auf dem Album, die kann ich kaum hören, ohne in Tränen auszuberechnen. Manche Songs überwältigen einen emotional. Man hat einen Song im Kopf und eine gewisse Vorstellung davon. Wenn man dann im Studio gemeinsam daran arbeitet, wird daraus etwas ganz anders, noch Größeres.

War es für Sie jemals wichtig, berühmt und reich zu werden?

DOHERTY: Am Anfang auf jeden Fall, wir waren total naiv und konditioniert auf diese Dinge. We were little fuckers. Warum auch immer man nach all diesen Dingen greifen will, wir hatten diese Veranlagung dazu und wollten berühmt werden. Es liegt wohl daran, wie man aufgewachsen ist. Das war eine Zeit vor dem Internet, als alle vor dem Fernseher saßen und „Top of the Pops“ geschaut haben.

BARÂT: Wenn du wegen deines Charakters als schwarzes Schaf oder Störenfried wahrgenommen wirst, dann ist es Teil der Kunst, du selbst zu bleiben. Und gleichzeitig suchst du nach Bestätigung. Und damals war es für uns eben Bestätigung, bei „Top of the Pops“ aufzutreten. Ich wollte diese Bestätigung, wollte einen Fuß in die Tür bekommen.

DOHERTY: Wir wollten es unbedingt und hätten fast alles dafür getan.

Sie haben mit den Libertines Anfang der 2000er Musikgeschichte

geschrieben und eine Jahre anhaltende Indie-Welle losgetreten. Es gründeten sich unzählige Bands in Garagen und Kellerräumen, die es den Libertines gleich tun wollten. Ist ein solcher Hype um Gitarrenbands im digitalen Zeitalter mit all der elektronischen Musik noch denkbar?

DOHERTY: Wir versuchen es. Mit den „Albion Rooms“ und dem Label Strap Originals wollen wir diesen Spirit am Leben erhalten. Ich glaube aber ohnehin, das ist etwas, das niemals vergehen wird. Man könnte das eindrucksvollste Computerspiel aller Zeiten erfinden, und trotzdem wird es immer Menschen geben, die sich mit ihren Freunden zusammensetzen, um gemeinsam Musik zu machen. Und diese Musik wollen sie in die Welt hinaustragen und genau diesen ganzen Prozess genießen – auch wenn nur manche Menschen mit einem derartigen Talent gesegnet sind, dass sie davon leben können. Nur ein Prozent der Leute schafft das.

„Am Anfang waren wir total naiv und konditioniert auf den Erfolg. We were little fuckers“

Und dennoch wird es immer Menschen geben, die es versuchen. Für die wollen wir da sein und ihnen dabei helfen. Menschen sind dazu da, Dinge zu erschaffen. Ich glaube, dabei geht es weniger um Genres oder Trends. Wenn du jung bist, kreativ bist und Dinge erschaffst, die du mit der Welt teilen willst, dann ist es vollkommen egal, wie du deine Musik nennst oder welches Label deine Musik herausbringt. Wenn Wind und Wetter passen, wird dein Schiff die Segel setzen, aufbrechen, und du musst sehen, wo du ankommst. 

Interview: David Goller & Tom Lubowski



Düsteres an hellen Tagen

Fröhlich? Sind wir im Frühjahr selber. Unser LITERARISCHER MAI ist die beste Zeit für traurige, tragische und abgründige Helden

BARBARA KINGSOLVER: „DEMON COPPERHEAD“ (DTV)

Vom asozialen Trailerkind zum Footballstar, vom Hinterwäldler zum Helden – und von dort zurück in Abgründe und Drogenabhängigkeit. Kingsolver schickt ihre Hauptfigur Demon auf eine atemberaubende Achterbahnfahrt. 864 Seiten voller Drama und übersprudelnder Lebenskraft. Das mitreißendste Werk der US-Literatur seit Jahren.

JOHN NIVEN: „OH BROTHER“ (BTB)

Die Brüder Gary und John wachsen in der schottischen Arbeiterklasse auf. Während John in Bands spielt sowie Karriere als Musikmanager und Schriftsteller macht, bricht Gary die Schule ab, dealt, wird depressiv und begeht Suizid mit 42. Wie konnte es nur so weit kommen? Eine wahre, schonungslose Spurensuche, die ans Herz geht.

MURMEL CLAUSEN: „LEMING“ (VOLAND & QUIST)

„Reinhold hatte nicht nur einen Scheißnamen, sondern auch einen tiefergelegten Audi A3.“ Mit diesem Satz beginnt das Abenteuer, von dem Teenager Kolja berichtet. Mit Reinhold und Verena düst er an den Plattensee, wo sie ihr Leben beenden wollen. Doch alles kommt anders. Brillante Tragikomödie über drei Außenseiter, inszeniert als Road Novel.

MARY SHELLEY: „FRANKENSTEIN“ (PENGUIN)

Die Urfassung von 1818 – ein Geniestreich der 19-jährigen Autorin und die literarische Basis für das berühmteste Monster aller Zeiten: Forscher Viktor Frankenstein erzählt detailliert und persönlich von der Erschaffung seines Übermenschen. Ein Tabubruch, der auch im neuen, pinken Pocketformat überzeugt.

text **GÜNTER KEIL**

VERRÜCKT: FÜRS PLAYBOY LESEN AUCH NOCH BELOHNT WERDEN!

6 Ausgaben PLAYBOY lesen – nur 5 bezahlen + 40 € Prämie.



**Jetzt bestellen und
alle Vorteile genießen:**

- ✓ **Exklusiv: Star-Cover**
nur für Abonnenten
- ✓ **Kein Porto: Kostenfreie
und pünktliche Zustellung**
vor dem Verkauf am Kiosk
- ✓ **Diskret:** Lieferung im
neutralen Umschlag
- ✓ **Kein Risiko:** Nach Erstbezug
jederzeit kündbar

Gleich bestellen:

☎ **0451 4906840*** 🖱 **shop.playboy.de/deal**

Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.



IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

Telefon: 0 89/92 58-19 72, E-Mail: info@playboy.de; Internet: www.playboy.de

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin

STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff

ART DIRECTOR: Stefan Müller

PHOTO DIRECTOR: Corinna Beckmann

PICTORIALS DIRECTOR: Natasa Mermer

MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)

SENIOR EDITOR: David Goller

SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres

TEXTREDAKTION: Philipp Nowotny (extern), Tom Lubowski (Praktikant)

FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)

REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)

FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)

GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)

BILDREDAKTION: Lara Kinnman, Lea Schmitt

CONTENT & PROJECT MANAGER PICTORIALS: Liyel Baron

GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)

SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, Marc Bädorf, Dr. Frank Berzbach,

Julia Dettmer, Ana Dias, Pascal Heimlicher, Oliver Hilbring, Sacha Höchstetter,

Günter Keil, Armin Lissfeld, Michael Löwa, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz,

Marion Punschke, Maximilian Reich, Studio Schöttger, Rüdiger Sturm

REPRO: eupro Medientechnik GmbH

SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München

VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;

Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch

VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch

SENIOR REFERENTIN GESCHÄFTSFÜHRUNG, KOMMUNIKATION & PR: Katharina Mross

BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)

DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt

DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic

HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)

SENIOR PUBLISHING MANAGER: Sonja Ullmann

PUBLISHER MANAGEMENT: Meike Nevermann (Leitung); Corinna Schmid

HEAD OF DIGITAL PRODUCT MANAGEMENT: Yannic Riegger

TEAM-ASSISTENZ: Nico Habres

ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München

Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de.

VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker

VERTRIEB: Sascha Klose (Leitung), Andrea Dec-von Bastian

VERTRIEBSFIRMA: DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg

VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.

STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). **PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES,** das **RABBIT-HEAD-Design** und **FEMLINMARKE** sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2024, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.



DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtуска 120, 07-200 Wyszaków, Polen

Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.

Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205. Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.

E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN

Das exklusive
Collectors-Cover
(unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE

Änderung von Konto- und
Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20

E-Mail: playboy@medienexpert.de

Anschrift: Playboy Kundenservice,
Kouneli Media GmbH,
Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72

E-Mail: datenschutz@kouneli-media.de

PLAYMATE-BEWERBUNGEN

www.playboy.de/playmate-casting

E-Mail: casting@playboy.de

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM

premium.playboy.de

E-Mail: premium@playboy.de

PLAYBOY-NEWSLETTER

www.playboy.de/newsletter

E-Mail: chefredaktion@playboy.de

EINZELHEFTBESTELLUNG

(Print & Digital)

shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE

Themenvorschläge werden
ausschließlich schriftlich
entgegengenommen.

E-Mail: info@playboy.de

Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72

E-Mail: info@playboy.de

WITZE

Witze werden ausschließlich
schriftlich entgegengenommen.

E-Mail: info@playboy.de

Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5,
80336 München



VIELEN DANK

an Change Lingerie - www.change.com - für
die Unterstützung unseres Titel-Shootings!



BEZUGSQUELLEN

Titel

TANJA TISCHEWITSCH, SEITE 38-55

Change Lingerie, www.change.com

Mendis Fashion, www.mendis-fashion.de

Pflege

DÜFTE, SEITE 108-110

Birkholz, www.birkholz-perfumes.com

Boss, www.hugoboss.de

Bugatti performance, www.bugatti-fashion.com

Byredo, www.byredo.com

Carolina Herrera, www.carolinaherrera.com

Elementals, www.elementalfragrances.com

Ferragamo, www.ferragamo.com

Heretic, www.niche-beauty.com

Matiere Premiere, www.matiere-premiere.com

Rabanne, www.rabanne.com

Roja Parfums, www.rojaparfums.com

Tom Ford, www.tomford.com

Mode

LEDERJACKEN, SEITE 106-107

Baracuta, gesehen bei www.mrporter.com

Bugatti, www.bugatti-fashion.com

Calvin Klein, www.calvinklein.de

Esprit, www.esprit.de

Joop! www.joop.com

Milestone, www.milestone.de

Mr P., www.mrporter.com

Octobre Éditions, www.octobre-editions.com

Strellson, www.strellson.com

Windsor, www.windsor.de

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter datenschutz@kouneli-media.de. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von

Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



PLAYBOY CLASSIC

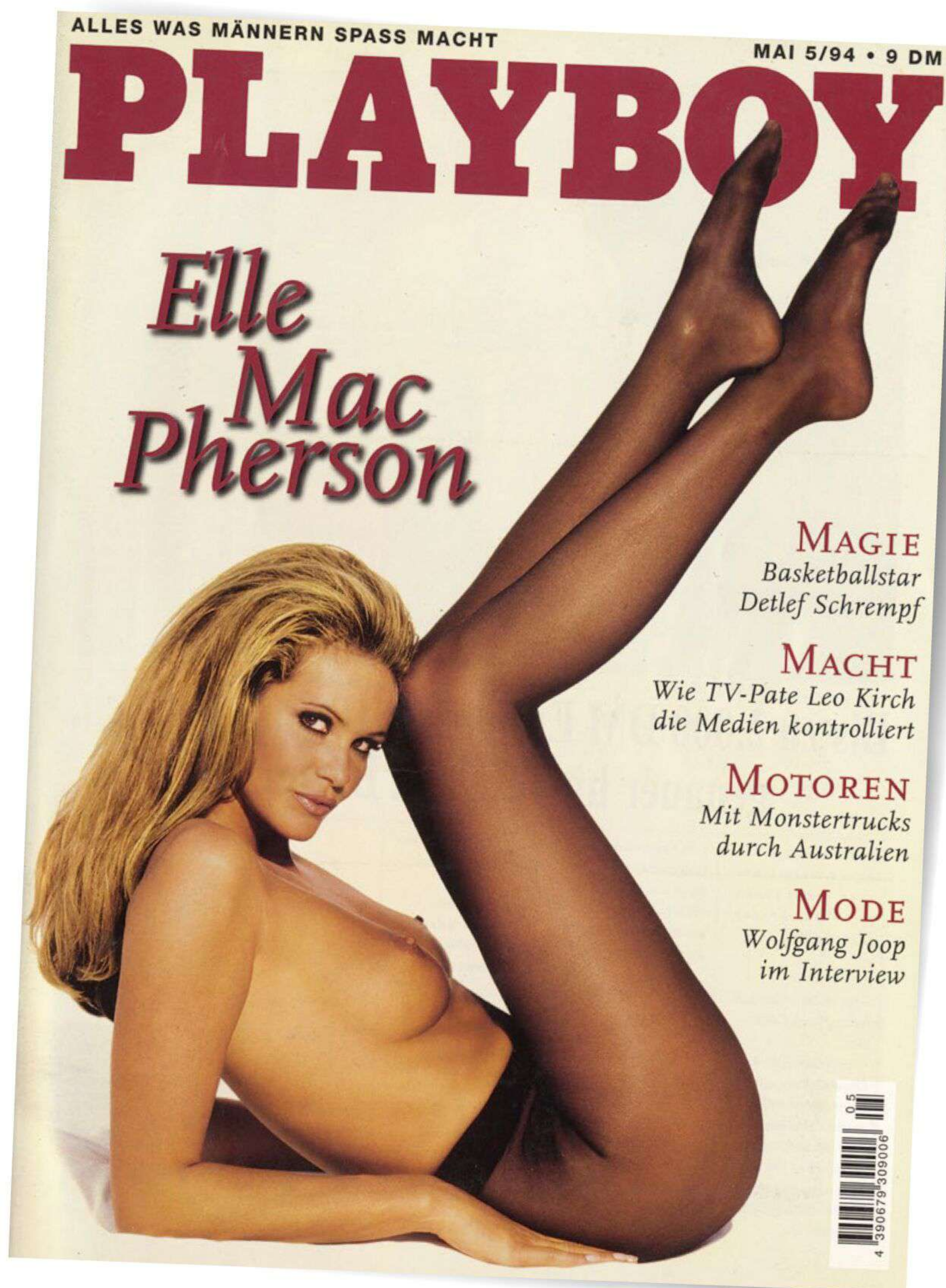


FOTO: HERB RITTS FÜR PLAYBOY

LOS ANGELES, 1994

Auf dem Höhepunkt der Supermodel-Ära war es ihr Jahr: Elle Macpherson, vom „Time“-Magazin „The Body“ getauft, feierte mit „Verführung der Sirenen“ ihren Hollywood-Durchbruch an der Seite von Hugh Grant, erschien auf dem Cover der Swimsuit Edition der „Sports Illustrated“ – und erfüllte sich einen Traum: einmal von Starfotograf Herb Ritts in Szene gesetzt zu werden. In unserer Mai-Ausgabe vor 30 Jahren erschienen Ritts’ Bilder und dieses Cover-Foto, mit dem wir der ewig schönen Australierin gratulieren – nachträglich zu ihrem 60. Geburtstag, den sie vor wenigen Wochen beging: Happy Birthday, Elle!

*Der nächste PLAYBOY erscheint
am 8. Mai 2024*



Free-TV-Premiere

Jeden Freitag 22:00 Uhr auf MTV

INK MASTER

GRUDGE MATCH

CLEEN vs CHRISTIAN

Das ultimative Tattoo-Battle

DÜRFEN WIR SIE IN DEN URLAUB VERFÜHREN?



Erkunden Sie mit Sunny Cars die reizvollsten Seiten
Ihres Urlaubslandes. Klingt verlockend?

Dann buchen Sie jetzt Ihren Ferienmietwagen auf
www.sunnycars.de oder in Ihrem Reisebüro.



RENT A SMILE